





Kapitalistisches Privatvermögen an den Produktionsmitteln, das ist das Eigentum an dem Grund und Boden, an den Bodenschätzen, Rohstoffen, Fabriken, Maschinen und Arbeitskräften, die von dem Eigentümer über seinen rechtlichen Lebensunterhalt hinaus zu seiner persönlichen Bereicherung und zum Schaden der Gesellschaft mißbraucht werden. Diese Art Eigentum soll durch ihre Vergesellschaftung dem persönlichen Eigentum entzogen und der Volksherrschaft aller dienlich gemacht werden.

Daraus folgt, daß alles Geschrei von einer beabsichtigten allgemeinen Enteignung, eingeleitet durch die Enteignung der Fürsten, Unsinn ist. Die Enteignung der Fürsten ist eine rein politische Aktion gegen eine scharf begrenzte kleine Herrenklasse, durch die die Fürsten politisch unschädlich gemacht werden sollen, so daß ihnen ein für allemal die Lust vergeht, nach den Kronen zu greifen, die 1918 auf's Pfaster gerollt sind. Es ist ein politischer Akt der Volksherrschaft der Republik gegen räuberische, gewalttätige Monarchisten.

Die erblickende Mehrheit des deutschen Volkes ist ohne Eigentum über den dürftigsten Hausrat hinaus. Das war nicht immer so. Frau, Mann, Jugendlicher, auch dein Vorfahr war ein freier Mensch, auf gemeinsamem und später eigenem Grund und Boden.

Die Feudalherren haben die Massenenteignung eingeleitet. Bald bevölkerten ungezählte Scharen beschlosse gemordeter Bauern die Landstrassen, viele als Bettler und Vagabunden. Verfolgt und mißhandelt von brutalen „geseligen“ Maßnahmen.

Der Kapitalismus, der dem Feudalismus gefolgt ist, hat sie bis auf den heutigen Tag ins Tiefen abgestürzt. Die Besitzlosen machten ihre Arbeitskraft, da die Arbeitskraft vom Menschen nicht zu trennen ist, sich selbst verkaufen. Ursprünglich freie Menschen wurden Leibeigene und endlich Lohnsklaven.

Dieselben Junker und Großkapitalisten, die den breiten Massen das Eigentum genommen haben, schreien heute: Schützt das heilige Eigentum! Sie werden mit diesem Geschrei ebenso wenig erreichen wie mit dem Hinweis auf die „Verdienste“ der Fürsten und mit der Fuchtel des fürstlichen Betriebsstabes.

Nicht die Tatsache, daß der Kampf der Sozialdemokratie ein Kampf im Interesse der überwältigenden Mehrheit der Gesellschaft ist, klarer in die Erscheinung getreten als bei der Aktion gegen die Fürsten.

Das von den Fürsten gegen alle Grundsätze von Recht, Moral und Sitte beanspruchte Volksvermögen soll verwendet werden zugunsten: der Erwerbslosen, der Kriegsbeschädigten und Kriegerverwundeten, der Sozial- und Kleinrentner, der bedürftigen Opfer der Inflation, der Landarbeiter, Kleinpächter und Kleinbauern durch Schaffung von Siedlungsland auf dem enteigneten Landbesitz. Die Schlösser, Wohnhäuser und sonstigen Gebäude sollen für allgemeine Wohlfahrt, Kultur- und Erziehungszwecke nutzbar gemacht werden.

Für euch, ihr Millionen und Millionen Enteignete, Bedürftige und Hungernde kämpfen wir gegen ein paar fürstliche Schwerreiche. Darum schreiben wir mit Recht auf unsere Fahne die Worte, die einst polnische Revolutionäre auf ihre Fahne geschrieben haben:

Für uns und für euch!

Das vorläufige Ergebnis des Volksentscheids wird voraussichtlich in der Nacht zum Montag gegen 1 Uhr bekannt sein. Die Veröffentlichung des vorläufigen amtlichen Ergebnisses soll dann am Dienstag im „Reichsanzeiger“ erfolgen, während für die Veröffentlichung des amtlichen Ergebnisses nach Entlassungen von zuständigen Stellen mindestens 2 bis 3 Monate gebraucht werden. Diese Verzögerung würde für den Fall, daß der Volksentscheid nicht die erforderliche Stimmenzahl ergeben sollte, dazu führen, daß eine gesetzliche Regelung der Fürstentumsabfindungsfrage in diesem Jahre überhaupt nicht mehr zu erwarten ist. Also Kurzschnitz und „Ja“ zum Volksentscheid!

### Bergeht das nicht!

Das beste Geschenk zu meinem Geburtstag ist Kriegsanleihe.“ So erklärte während des Krieges der jetzige Reichspräsident, Herr v. Hindenburg, 5000 deutsche Zeitungen drucken diesen Spruch in Fortschritt auf der ersten Seite. Hunderttausende legten daraufhin ihre letzten Spargroschen in Kriegsanleihe an. Wo ist das Geburtstagsgeschenk, für das Minderwertigkeit gewürdigt wurde, geblieben? Die Kriegsanleihegehaber sind so gut wie entschädigungslos entlohnt worden. Für 100 Mark 2,50 Mark im besten Falle! Das war die Minderwertigkeit. Und wer hat die Wertungsgesetze gemacht? Die Parteien, die jetzt den Hindenburg-Brief verbreiten. Der Zweite Weltkrieg 22 deutschen Büchern zu einem Besitz von 3 Milliarden Goldmark zu verfallen. Bergeht das nicht. Und denkt auch daran, daß Herr v. Hindenburg es war, der das Wertungsgesetz unterzeichnete. Im Namen des „Rechts“ und der „Moral“! Denkt daran am 20. Juni!

### Was Wilhelm schon von der Republik erhalten hat.

Das „Berliner Tageblatt“ fordert am Sonnabend alle Demokraten und Republikaner auf, sich an der Abstimmung über die entschädigungslose Enteignung der Fürsten zu beteiligen. Das Blatt stellt gleichzeitig folgende Berechnungen darüber auf, was Wilhelm in Doorn bereits erhalten hat:

An Wilhelm II. wurde zunächst im Herbst 1919 ein Betrag von über 40 Millionen Mark nach Doorn geschickt. Rechnet man diesen Betrag nach dem Dollarkurs vom 15. Oktober 1919 um, so ergibt sich eine Summe von 6,4 Millionen Goldmark. Weiter wurden dann dem ehemaligen Kaiser bis zum Mai 1921 rund 32 Millionen Mark aus dem sogenannten königlichen Hauschatz überwiesen. Ferner wurde der ganze persönliche Schmuck, Juwelen, sowie der gelamte Gold- und Silbergeschatz usw. mit Ausnahme der Kroninsignien nach Doorn geschickt. Auch hierbei handelt es sich um außerordentlich hohe Werte. Seit dem 1. Januar 1924 werden ferner an den Generalbevollmächtigten des ehemaligen Königshauses monatlich 50 000 Goldmark gezahlt. Bis zum 1. Januar 1924 erhielten die Mitglieder des ehemaligen Königshauses 27 Millionen. Außerdem wurden die Liquidationschäden in Höhe von mehreren Millionen gezahlt.

Dazu kommen dann Pensionen, die eine Anzahl Mitglieder des Königshauses beziehen: Prinz Heinrich hat eine Pension von 17 127 Mark, Prinz Eitel Friedrich von 10 074 Mark, Prinz Oskar eine solche von 7 554 Mark. Im Zusammenhang mit diesen Zahlen interessiert vielleicht die Tatsache, daß beispielsweise die Pension, die ein preussischer Minister nach vierjähriger Amtszeit im günstigsten Falle bezieht, 5000 Mark beträgt. Diese Pensionen bleiben als Einkommen (nicht Vermögen) unberührt vom Volksentscheid.

Bemerkt sei noch, daß es sich bei der vorstehenden Aufstellung nur um Summen und Wertobjekte handelt, die der ehemalige Kaiser, der Chef des Hauses Hohenzollern, selbst erhalten hat. Was anderen Mitgliedern der Familie ausbezahlt wurde, wäre, wenn man von dem Vermögen und den Forderungen der Hohenzollern spricht, hinzuzurechnen. Der außerordentliche Reichtum, über den besonders die in Lugano residierenden Prinzen Friedrich Leopold, Vater und Sohn, verfügen, ist bekannt.

### Der arme Kerl aus Dels.

Ich, den Fürsten geht es so schlecht! Kein Bürger, kein Arbeiter, kein Bauer in Deutschland wird, wenn man der Rechtspreffe glauben wollte, brutaler und rücksichtsloser behandelt als die armen Hohenzollern.

Wie grausam man ihnen mißhandelt, zeigt die Art und Weise, wie man ihren Grundbesitz einschätzt. Zur Herrschaft Dels gehören 5000 Hektar Forst, deren Steuerwert nach dem niedrigen Satz von 1000 Mark allein 5 Millionen Reichsmark betragen würde. In der preussischen Denkschrift des Finanzministers a. D. v. Richter sind für diese 5000 Hektar Forst und für weitere 5000 Hektar Ackerland und Wiesen insgesamt nur 4,5 Millionen Reichsmark angegeben worden.

Wir möchten einmal den Bauern in Deutschland sehen, dessen Wiesen, Acker und Holzschläge ähnlich entgeltend kommend eingeschätzt werden.

Den Eisenbahnern soll zum Volksentscheid ebenso Freiheit gewährt werden wie zu Reichstags- und sonstigen Wahlen. Paragraph 19 des Lohnvertrages findet sinngemäß Anwendung. Der Einzelverband der Eisenbahner empfiehlt, daß diejenigen, die am Sonntag außerhalb ihres Wohnorts Dienst tun müssen, sich einen Stimmchein besorgen, damit der Zeitausfall auf ein Mindestmaß herabgedrückt wird.

### Die drohende neue Zollerhöhung.

Nur für die Großgrüter. Es wird uns geschrieben: Die nächsten Tage werden im Reichstag Kämpfe den Getreidegeheimnissen bringen, die an Bedeutung und Wichtigkeit nicht hinter den Zollkampf im Hochsommer 1925 zurückbleiben werden. Im großen genommen, geht es um die endgültige Festlegung der Getreidezölle. Geht es um die endgültigen Abkommen getroffenen Vertragszölle durch, so bedeutet das eine Verdoppelung der jetzt geltenden Zölle. Wenn sich die Sozialdemokratie gegen die Verdoppelung des Getreide-, Vieh- und Fleischzölle wehrt, kann sie dafür im Interesse nehmen, daß sie sich von volkswirtschaftlichen Interessen leiten läßt und insbesondere auf den Schutz der kleinen und mittleren Landwirtschaft bedacht ist. Der gesteigerte Zoll bedeutet für Deutschland gesteigerte Getreide- und Viehpreise. Hier hat man aber des Guten in den letzten Monaten entschieden zu viel getan. Wir verweisen nur auf die Roggenverlustraktion, die sich allgemein zu einer Verbilligung der Getreidepreise ausgewachsen hat. Durch sie wurden jene Verbilligungen geschaffen, die vermuten lassen, daß sich z. B. der Roggenpreis der neuen Ernte gut 60 bis 70 Prozent höher als im Vorjahre bewegen wird. Was eine solche Preisbildung zugunsten der Körnerbauenden Landwirtschaft, des Großgrüterinteresses, für unsere Lebenshaltung, für die Preisbildung industrieller Waren und unseren Export bedeutet, braucht nicht näher dargelegt zu werden. Die Zollverdoppelung liegt ausschließlich im Interesse der großen Landwirtschaft. Für die kleinen und für die mittleren Landwirte ist sie Lebensgefahr. Sehen die Deutschnationalen und das Reichsernährungsministerium, die mit dem Landbund auf Gedeih und Verderben verbunden sind, z. B. den früheren Futterzoll durch, so wird es zweifellos zu einer Katastrophe in der Viehhaltung des kleinen und mittleren Landwirtes kommen: Was wir erst bezüglich der Handelsbilanz durch verringerte Einfuhr an Getreide ersparen, werden wir durch vermehrte Einfuhr von Fleisch, Milch und Käse doppelt und dreifach ausgeben müssen.

### Der Stahlhelm prägeit schon!

Halle, 18. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Hier kam es am Freitagabend anlässlich eines Unfalls, den die Kommunisten mit Transparenten veranstalteten, zu schweren Zusammenstößen mit Stahlhelmläutern, die auf Nebenautos durch die Stadt fuhrten. Nachdem die Stahlhelmläuter laufgroße Steine in die Kommunisten geworfen hatten, führten sie auf die unbewaffneten Demonstranten mit Säcken, Knütteln und Dolchen los. Es wurden sieben Verwundete gezählt — darunter ein Reichsbannerkamerad — von denen einige schwer verletzt sind. Im weiteren Verlauf ihrer Fahrt rammten die Stahlhelmläuter einen Gastwirtslokal um und schlugen auf die entrüsteten Bewohner des betreffenden Hauses mit Gummihämmern ein. Ein Mann und eine Frau, beide völlig unbeteiligt, wurden bewußtlos geschlagen. Die Schupo hat keinen der auf ihren Autos durchrasenden Stahlhelmläuter festgenommen.

Freitag kam es in Berlin wiederholt zu kleineren Zusammenstößen zwischen Anhängern der Reichspartei und dem Reichsbanner. Diese Reibereien waren ausschließlich auf Beschäftigte Agenten der Reichsbanner jurisdiktur, die sich in Reichsbannertruppen hineinbegaben, um dort Propaganda zu machen. Verhinderlich schritt die Polizei ein, ohne daß es aber zu ernsthaften Maßnahmen gekommen wäre.

### Wilhelm hat auch „Verdrängten“ Entschädigung schon reichlich erhalten!

Es kann über die wartenden Oberbefehlshaber und Befehlshaber! Auch Wilhelm II. beruft sich als Liquidationsgeschädigter auf die Bestimmungen des Versailleser Vertrags und die Kriegsschadensverordnungen. Um Entschädigungen zu erlangen, hat er bei dem Reichsentschädigungsamt folgende Schäden geltend gemacht: 1. Inventar des Potsdamer Schlosses (Friedenswert 544 180 Mark); 2. Hausbesitzvermögen in der Provinz Posen; 3. Familienbesitzvermögen in der Provinz Posen; 4. Villa Falconieri bei Frascati; 5. Villa Hildebrandt in Arco (Friedenswert 360 000 Mark); 6. Villa in Cortina (Friedenswert zwei-einhalb Millionen); 7. Schloß und Inventar Urville in Lothringen (Friedenswert 1 386 000 Mark); 8. Inventar der Hofkönigs-bura (Friedenswert 800 000 Mark).

Die 319 000 Verdrängten und Liquidationsgeschädigten, die seit sieben Jahren einen erbitterten Kampf mit dem Reich um eine angemessene Entschädigung führen, wird es besonders interessieren, daß bei den kaiserlichen, zweifellos viel zu hohen Liquidationsforderungen nahezu keine Abstriche gemacht worden sind. So wurde großzügig der Friedenswert für die Bauten an der Hofkönigsburg und den Hauptpreis für Urville auf 1 404 000 Mark festgesetzt und dementsprechend die Entschädigung gewährt. Diese Entschädigung wurde, obwohl weder eine Liquidation, noch eine Entschädigung zugunsten des Reiches vorliegt, in einer Zeit gewährt, da Tausende anderer Geschädigter in Armut und Elend auf ihre Entschädigungen warten müssen.

### Der Bürge.

Roman von Th. S. Hall Caine.

#### Das Buch vom roten Japan. Was alt Adam erlebte.

80)

Es würde zu weit führen, all das genau zu verfolgen, was Adam zugehört, seit sein Schiff in der Nacht vom Rausen die Anker gelichtet hatte, welche eigenartige Geschehnisse er durchgemacht hatte und wie er schließlich durch Gottes Gnade und seine eigenen Anstrengungen alle Gefahren überwand. Seine Erlebnisse sind aber so eng verflochten mit der Geschichte zweier guter Männer, die einander seit mit Kindheitstagen über die weite Welt vertrieben und endlich zusammenkommen, daß wir sie doch kurz erzählen müssen. Einmal vierzig Tage nach der Abfahrt von Rausen geriet das Schiff ungefahr fünf Meilen nördlich von den Farnes-Inseln in einen heftigen Sturm, der von Nordwesten einbrach. Er trieb es zu einem Ziele ab in eine gefährliche Strömung, die große Eisbänke vom Eiland mit sich führte. Dann lag der Wind nach. Ein unvorhergesehener, langweiliger Nebel folgte, so dicht, daß der Lärm der See nur noch aus nächster Nähe, und so nah, daß der Rausen nicht mehr arbeiten konnte. Obwohl sie sich mit Stangen wehrten, wurde das Schiff von den Eisbänken umringt. Es hieß sich hängen diese auf der Seite ein, daß man jeden Augenblick meinte, die Planken würden eingedrückt. Trotzdem gegen sie die Segel ein, in der Hoffnung, daß noch einen Weg durch das Eis zu entdecken. Und endlich — es gelang. Der Wind hatte plötzlich nachgelassen. Aber immer noch hing der Nebel schwer über der schwarzen See. Aus einem eigenartigen Geräusch, das sie hörten, schloßen sie, daß irgendwo in der Nähe Land sein müsse und suchten das Gesandte aus. Es war Schlimmeres: eine große, zweihundert Meilen breite Eisbank, die von der jetzigen Höhe herab über sie hinwegbrach, und von langem und schrecklich mit Eis umgeben, dem keine menschliche Kraft widerstehen konnte, gegen welches alle Versuche, sich zu retten, vergeblich waren. Inzwischen waren die Eisbänke einher und dem Land lag das Schiff machtlos, bei sinkender Gefahr zu erlösen; denn keine Segel gingen in der windstillen Luft hinauf.

Es ist ein wunderliches Gefühl, zu wissen, daß der Tod einem aus Schande zu Grunde gegangen, ihn kommen zu hören mit schmerzlichen Worten, wie das Stöhnen verzweifelten Seelen, und daß nichts von der Gefahr zu sehen. Glücklicherweise war der

Kapitän ein beherzter Mann. Während der Nebel und die Windstille andauerte, ließ er einen Raben fliegen, den er an Bord hatte, um mit dessen Hilfe Land zu entdecken. Der Rabe flog gegen Nordosten und kam nicht wieder. Daraus schloß der Kapitän, daß Island irgendwo in dieser Richtung liegen müsse. Er wollte schon ein Boot herunterschicken, um nach der Küste zu rudern und nachzusehen, wo man sich befinde, als der Wind plötzlich wieder mächtig einsetzte.

Das vergrößerte die Schwierigkeit und Gefahr der Lage; denn die vorhergehende Nacht war bitter kalt gewesen, die Segel waren eingetrocknet und die Lame wie Eisgapsen. So wurden sie von einem Winde, der binnen kurzem sich zum Sturm erhob, mit Segeln, die nicht gerafft, und Lamen, die nicht gespannt werden konnten, immer näher und näher gegen ein unbekanntes Ufer getrieben.

Gott möge jeden Schiffer aus ähnlicher Gefahr zu erretten, wie er Adam und seine Gefährten rettete. Sie hatten schon alle Hoffnung aufgegeben und bereiteten sich auf das Ende vor, als der Kapitän plötzlich durch den Nebel hindurch in der Röhre vor ihnen eine Öffnung entdeckte. Er ließ hinein und sein Schiff eilte, von einer kühlen Luft getrieben, sicher den Meeresarm, Sepdisford genannt, hinauf.

Dort gingen sie nach in der gleichen Nacht in einer Bucht vor Anker. Dann versuchten sie sich sofort zum Gebet, um Gott für ihre Rettung zu danken. Und Adam nannte den Ort, wo sie lagen, Hafen der Barmherzigkeit. Da sie sich sicher fühlten, suchten sie fröhlichen Herzens ihre Schlafstätten auf. So war der erste Teil ihrer Gefahren durch Gottes Gnade und Rettung glücklich überstanden.

Doch der Sturm, der sie in ihre Zustuchtsstätte getrieben, jagte auch ihren Lebenshelfer hinter ihnen her. In der Nacht, als sie seit vier Tagen zum erstenmal wieder schliefen, drückte das Eis sie gegen die Felsen. Der Schlag lähmte Adam aus seinem ruhigen Schlummer, daß er meinte, er erwache für die andere Welt. Alle Hände wurden an die Pumpe gerufen; denn der Kapitän glaubte, das Schiff befinde sich noch in gutem Zustande und könne mit den eisernen Beschlägen der Röhre entlang gelangen werden und wieder ins Meer fliehen. Doch es lag der Eis eingeschloß und machte bald keine lässliche Wunde empfangen. Bei Tagesanbruch nahmen deshalb der Kapitän und die Besatzung mit Adam alles, was sie an Nahrung und Kleibern zu tragen vermochten, betreten an das Ufer und überließen das Schiff seinem Schicksal.

Es war eine tiefe und einsame Röhre, auf die sie gelangten, weit und breit kein Haus, keine Höhle, worin sie Zuflucht hätten finden können, kein Felsen, der vor dem Stöße zu schützen. Das

ganze Land war mit kleinen, wie Honigwaben durchlöchernten Steinen über und über besät, aber nirgends ein Baum oder Strauch, kein Gras und kein Moos.

Sie bauten sich eine rauhe Hütte aus bimssteinähnlichem Gestein, warteten dort auf die Eismelze und gaben auf ihr Schiff acht, das wie ein Eisberg ausah. Obwohl es noch nicht spät im Jahre war, war doch die Kälte, die das Eis ausströmte, so groß, daß einigen die Zähne lose wurden und das Zahnfleisch abfiel, andere Frostbeulen an Händen und Füßen bekamen.

Zudem wurde der Kapitän, teils wegen der ausgefallenen Entbehrungen, teils aus Mitleidigkeit, als er an einem Tage sein gutes Schiff in Splitter gehen sah, hoffnungslos krank. Als er zum Ende nahen fühlte, bat er Adam, die Führung der Gesellschaft zu übernehmen und — da sie kein Schiff mehr hatten — zu versuchen, auf dem Landweg in eine bewohnte Gegend zu gelangen. Daraus legte er sich zum Sterben nieder und bat nur noch, man möge ihm in seinen letzten Stunden soviel Bier aus den geretteten Schiffsvorräten geben, als er verlange. Adam versprach es, und solange als er noch lebte, trank er, bis das Bier zwischen zwei Jügen eintraf. Da starb er — ein ehrlieber, treulicher und tapferer Mann. Nun begann Adam, der mit Zustimmung der Mannschaft Führer der Gesellschaft geworden, eine Prüfung der Leute, der Kleider und der Nahrungsmittel vorzunehmen. Die vorhandenen Vorräte reichten für die höchsten drei Wochen und Adam ging deshalb daran, die Möglichkeit einer Landreise ins Auge zu fassen.

Mit Hilfe der Seefahrer und der Erinnerung an das, was er in den Tagen, als sein lieber Junge Guulods ihn verlassen hatte, über Island gelernt, berechnete er, daß, wenn sie dem Meere entlang am großen Bafna Fjall vorbeizögen, und es so lange aushalten könnten, sie dann nach Reshavik gelangen müßten. Es würde eine lange und ermüdende Reise werden, das wußte er, und ohne Kaschirt auf Obdach unterwegs. Adam beschloß deshalb dem Schiffszimmermann, aus den Schiffseigenen ein Karren zu verfertigen, um Lebensmittel darauf zu führen. Darauf machte er sich auf den Weg durch das fehle Hügelland.

In gleicher Lage noch hielten sie gegen Einbruch der Nacht auf ein paar grandioser Hüllen und schenken erkrankten Jünglingen. Es war eine kleine Kiste, die von einem Landarbeiter im Innern durch unüberwindliche Berge abgehakt war, ohne ein Schiff, in welchem sie sich zu übergeben brauchen auf die Meere wagen konnten. Sie leiteten von einer Art Brot, das sie aus getrockneten, zu Pulver gedruckten Fischen bereiteten. (Fortsetzung folgt.)



# Ein Kompromiß im Fall Lessing.

Er erhält einen Forschungsauftrag und verzichtet auf Vorlesungen in Hannover. — Die Kadaverstudenten werden bestraft.

Am 11. d. M. wird folgende Erklärung bekannt gegeben: Die unterzeichneten Professoren der preussischen Technischen Hochschule in Hannover sind aus freier Entschiedenheit zusammengetreten, um den Versuch zu machen, die an der Technischen Hochschule zu Hannover entstandenen Unruhen, wenn möglich sofort, zu beilegen.

Zu diesem Zwecke haben sie sowohl mit Herrn Professor Lessing als mit der Vertretung der hannoverschen Studenten Führung genommen. Die Studenten haben angegeben, daß die an der Hochschule zu Hannover vorzunehmenden Änderungen und Umgestaltungen dem Recht und der akademischen Ordnung widersprechen, und daß darum zur Wahrung der akademischen und staatlichen Autorität die Durchführung der Disziplinarverfahren unummeidlich ist. Auch die Leiter der Bewegung haben sich persönlich bereit erklärt, sich zur Uebernahme der Verantwortung den akademischen Behörden zur Verfügung zu stellen. Die Vertreter der Studentenschaft haben sich gegenüber den Unterzeichneten verbindlich gemacht, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß fortan jede Art von gewalttätiger Störung der Vorlesungen des Professor Lessing oder von Streiks unterbleibt.

Andererseits hat sich Herr Professor Lessing bereit erklärt, vollständig an der Befriedung der Hochschule mitzuwirken. Das unentgeltliche Recht der *venia legendi* muß ihm gewahrt bleiben. Er beabsichtigt, die von ihm für diesen Sommer angekündigten Vorlesungen bis zum Schlusse des Sommerhalbjahres zu Ende zu führen und erwartet, darin keine Störung durch die Studenten zu erfahren. Seine Vorlesungen an der Technischen Hochschule in Hannover würde er mit Ablauf des Semesters einstellen, in der Erwartung, daß er vom Ministerium ein dauerndes Arbeitsgebiet zur Durchführung seiner wissenschaftlichen Forschungspläne erhält.

Die Unterzeichneten haben dem Herrn Minister empfohlen, auf dieser Grundlage das Weitere zu veranlassen.

- ges. Dr. Drellsch,
- berzogter Rektor der Technischen Hochschule Berlin.
- ges. Dr. Fleischmann,
- berzogter Rektor der Universität Halle.
- ges. Dr. Schaeel,
- Vorsitzender des Verbandes der deutschen Hochschulen.
- ges. Dr. Kahl (Berlin), M. d. R., ges. Dr. Lüders (Berlin),
- ges. Dr. Kernst (Berlin).

Der Amtliche Preussische Pressedienst bemerkt hierzu: Nachdem die Professoren Drellsch, Fleischmann, Schaeel, Kahl, Lüders und Kernst dem Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die in der obigen Bekanntmachung enthaltene Lösung des Hochschulkonfliktes in Hannover empfohlen haben, hat der Minister diesen Anregungen im Einvernehmen mit Professor Dr. Lessing entsprochen. Demgemäß ist dem Professor Lessing zum Wintersemester ab an Stelle seines bisherigen Lehrauftrages ein dauernder Forschungsauftrag erteilt worden. Professor Lessing wird seine Vorlesungen bis zum Ende des Sommersemesters fortsetzen; er wird der Technischen Hochschule in Hannover vermöge seiner *venia legendi* weiterhin als außerordentlicher Professor angehören.

Die Disziplinarverfahren gegen die schuldigen Studenten werden von Rektor und Senat der Technischen Hochschule Hannover ordnungsmäßig weitergeführt.

# Der Freispruch der Verlächer Arbeitermörder bestätigt.

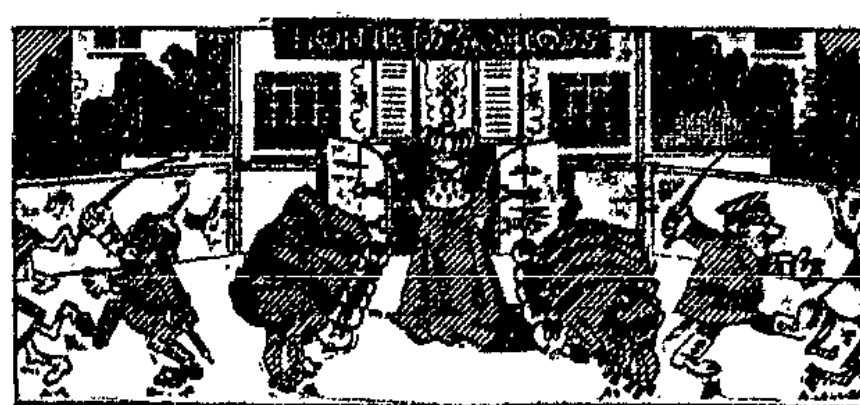
Wien, 18. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der erste Strafgericht des Reichsgerichts beschäftigte sich am Freitag nochmals mit der Sache der Verlächer Arbeitermörder. Die Angeklagten, der Kaufmann Georg Böling und der Kaufmann Erich Wilfert, welche wegen Anstiftung sowie Mord in zwölf Fällen vom Schwurgericht Würzburg am 20. Januar freigesprochen wurden, hatten im Mai 1919 in der Person als Leutnant bzw. Hauptmann der 2. Eskadron des Freikorps Lithow die Erschießung von zwölf unschuldigen Arbeitern aus Verlaß vornehmen lassen. Die Arbeiter sollen sich angeblich als Aufrührer betätigt haben. Die von der Staatsanwaltschaft gegen dieses Urteil eingeleitete Revision wurde verworfen und somit der Freispruch der Mörder bestätigt.

Ein Demokrat zum Nachfolger des Alibeder Parteivorsitzers gewählt. Am Freitag wurde in der Bürgerversammlung der Demokrat Echold zum hauptamtlichen Senator gewählt. Für ihn stimmten Sozialdemokraten und Demokraten, sowie die Fraktion der Haus- und Grundbesitzer. Auf seinen Gegenkandidaten entfielen 34 Stimmen der anderen bürgerlichen Parteien. Bisher wurde Alibeder bekanntlich von Herrn Hugenbergs Kandidaten für den Fall eines Rechtspruches, Dr. Neumann, geleitet. Dieser Herr Neumann bezog als regierender Bürgermeister Aufsichtsratsgelber vom Hugenberg-Konzern

# Wohlfahrt oder Eigennutz!



So —



oder so, das sollst du Sonntag entscheiden!

# Herriot versucht ein Kabinett der linken Mitte.

Paris, 19. Juni. (Eigener Funkenbericht.) Der jetzt mit der Regierungsbildung beauftragte Kammerpräsident Herriot wird zunächst versuchen, ein Kabinett zusammenzubringen, das sich im wesentlichen auf die Linksparteien stützt. Ueber die Grenzen, die Herriot seinem Kabinett nach links und rechts geben wird, hat er sich gestern Abend Journalisten gegenüber in dem Sinne geäußert, daß er als ideale Basis für die Kabinettsbildung die von der demokratischen Linken im Senat angenommene Tagesordnung erblickt, indem diese Gruppe die Hoffnung ausdrückt, das kommende Kabinett möge eine Politik der Zusammenfassung der republikanischen Wirtsparteien zur Durchführung der finanziellen Sanierung in wahrhaft demokratischer Sinne leisten. Dann erklärte Herriot den Journalisten weiter, er werde zunächst ein Programm in großen Zügen entwerfen und darauf an die Lösung der Personfrage herantreten.

Herriot wird also sein Kabinett, wenn er der Tagesordnung der demokratischen Linken folgt, nach der linken Mitte hin erweitern und nur die Republikanische Union, welche die Rechte des früheren Nationalen Bündnisses in der Kammer umfaßt, aus seiner Kombination ausschließen müssen. Diese Gruppe hat übrigens, ohne auch nur die Kabinettsbildung oder das Regierungsprogramm Herriots abzuwarten, in einer gestern Abend gehaltenen Sitzung bereits ihre erbitterte Feindschaft angekündigt. Gegenüber wird Herriot versuchen, die gemäßigten Mittelparteien der „Demokratischen Linken“ (Balanowski und Louchet) und dann die Republikanisch-Demokratische Partei (Vergues usw.) in seinem Ministerium aufzunehmen. Hier scheint der gefährlichste Punkt des Experiments Herriots zu liegen.

# Massensturm gegen die Kulturreaktion der österreichischen Regierung.

Wien, 18. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Eine riesige Straßenkundgebung der Wiener Arbeiterklasse fand am Freitag nachmittags statt unter der Parole: „Weg mit der wortschreienden Regierung“, gegen deren Plan, die Arbeitslosenunterstützung wesentlich zu kürzen und zu verschlechtern. Die Arbeiter zogen mit zahlreichen roten Fahnen und Tafeln aus den Bezirken zum Schwarzenbergplatz und von dort über die Ringstraße zum Parlament vorbei. Die Beteiligung war so riesig, daß die Zahl der Teilnehmer auf 150 000 bis 200 000 Mann geschätzt wird. Um 16 Uhr kam die Spitze des Zuges am Parlament vorbei, wo, um eine Stauung zu verhindern, jeweils zwei Bezirke nebeneinander marschieren mußten. Nach einer Stunde waren erst 6 von 21 Bezirken vorübergezogen und erst um 8 Uhr abends hat die Kundgebung vor dem Parlament ihr Ende erreicht. Die Erregung der Massen kam in stürmischen Ruf: Weg mit der Regierung Rome! zum Ausdruck. Die Demonstration verlief würdig und ohne Störungen; sie hinterließ

einen gewaltigen Eindruck. Vor der italienischen Gesandtschaft kam es zu stürmischen Kundgebungen gegen den Faschismus und die Herrschaft Mussolinis.

Der kaiserliche Unterrichtsminister Schneider, der die von den Christlichsozialen den Sozialdemokraten gemachten Versprechungen über die Durchführung der Wiener Schulreform erfüllen wollte und auch durch die Berufung des seiner Partei nicht halbtätigen Professors Schneiderhan zum Intendanten des Burgtheaters seinen Willen zur Unparteilichkeit kundgab, wurde bekanntlich von seiner eigenen Partei zum Rücktritt gezwungen. Auch die zur Mehrheitsbildung notwendige andere bürgerliche Partei der Großdeutschen ist unzufrieden mit dem Rücktritt Schneiders. Es ist daher fraglich, ob der neue Unterrichtsminister, der bisherige kaiserliche Landeshauptmann Rintelen, die Krise wird lösen können.

# Krise der Kleinen Entente.

Ein gelegentlich außenpolitischer Mitarbeiter schreibt uns: Die Konferenz der Kleinen Entente ist am Freitag vorzeitig beendet worden. Die Gründe wurden nicht angegeben, da die gesamten Verhandlungen mit zahlreichen politischen Geheimnissen umkleidet wurden. Als Themen waren bekannt gegeben die Forderung eines unabhängigen Genfer Rates für einen der drei Staaten der Kleinen Entente, ferner die Unterstützung der französischen Forderungen (bzw. Nichterfüllung) Taktik, also der Entsch. solange nicht abzurufen, bis Rußland an den Verhandlungen über die Entwaffnung teilnehme. Ferner die Erörterung der Stellung Polens zur Kleinen Entente und der Verträge von Mitgliedern des Bundes mit anderen Staaten, schließlich die wohl mehr theoretische Behandlung des Problems eines allgemeinen Balkan- und Donauebundes.

Der Verhandlungspunkt „Polen und die Verträge zwischen Bundesmitgliedern und Nichtbundesmitgliedern“ scheint der Kernpunkt der Verhandlungen gewesen zu sein, gleichzeitig auch wohl der Anlaß des vorzeitigen Abbruchs. Denn der rumänische Außenminister stellte mit, daß die schon längst bekannte und im Anfang des Jahres in erweiterter Form verlängerte polnisch-rumänische Militärkonvention zu einem politischen Bündnisvertrag erweitert worden ist. Es wird mitgeteilt, daß Südbalkan und die Tschechoslowakei dieses Bündnis als einen Verstoß gegen die Grundidee der Kleinen Entente bezeichnen, weil damit Polen unter Umständen, wenn die bisherigen Defensivverträge zwischen Südbalkan, der Tschechoslowakei und Rumänien aufrecht blieben, einen Bündnisfall für die beiden slavischen Staaten der Kleinen Entente provozieren könnte. Die Vertreter Brags und Belgrads wünschten im Gegenteil gerade gegenüber Rußland freie Hand zu behalten. Wegen dieses Zwischenfalls und wegen der Prager Krise (die Partei Beneß hat ihn bekanntlich zum Rücktritt aus dem Kabinett Czerny aufgefodert) fand die Konferenz ein vorzeitiges Ende.

Bisher hat nur die Tschechoslowakei jene halbhoffige Verbindung mit Rußland, wie sie etwa auch zwischen London und Moskau besteht, Südbalkan und Rumänien haben die Beziehungen nicht einmal in dieser Form aufgenommen. Aber in Prag und in Belgrad ist die alte Rußlandtradition immer noch stärker als alle anderen politischen Sympathien. Ueber Prag noch Belgrad haben auch Anlaß, sich irgendwie gegen Rußland zu engagieren. Rumänien dagegen fürchtet für seinen Bestand in Bessarabien, der von Rußland harin nach befristet wird. Es hat sich daher schon früher zu einer Militärkonvention mit Polen entschlossen, dessen Offiziere gleichfalls schon aus nationalen Gründen Objekt russischer Angriffe ist oder wenigstens war.

Aber nicht nur Rußland stand im Hintergrunde dieser merkwürdigen Konferenz, sondern auch Italien. Mussolini der seine Presse in den letzten Wochen sehr freundlich über Rußland schreiben ließ, und sich in einer gewissen Begierde gegen den Balkanbund mit Rußland findet, was ihm längst von Westeuropäern freudig begrüßt wurde, hätte an sich kein Interesse, die rumänischen Abwehrmaßnahmen gegen Rußland zu fördern. Aber er hat ein zweifelhaftes Interesse daran, die Kleine Entente als solche zu schwächen und damit den Ungarn zu helfen, vielleicht auch den Bulgaren. Ferner verbindet ihn persönliche Freundschaft mit dem rumänischen Ministerpräsidenten Averescu und wohl auch das Interesse an der Aufrechtserhaltung der faschistenähnlichen jetzigen Herrschaft in Rumänien. Vor allem aber liegt es ihm daran, die Stellung Südbalkans, das auf die Vertragsangebote vom Jamar nach langem Zögern nicht einging, zu schwächen. Schließlich auch daran, die Kleine Entente, soweit sie noch ein Machtinstrument Frankreichs ist, möglichst zu zerlegen und unbrauchbar zu machen. Eben war noch in Genf unter französischer Führung jener Beschluß über internationalen Schutz gegen Geldfälscher gefaßt worden, der eine deutliche Spitze gegen Ungarn hatte. Und die ungarische Geldfälscherei war es auch gewesen, die vor rund einem halben Jahre den Ritt für die damals schon von rechtsen Rissen durchsetzte Kleine Entente lieferte. Über dieses Bindemittel hat, wie man sieht, nicht lange vorgehalten, und man sieht jetzt zweifellos vor einer bedeutenden diplomatischen Verwicklung im Südosten, wobei Rußland wohl keine Vorteile eben so gut finden kann wie Italien.

# Nus aller Welt.

## Ueberschwemmungskatastrophen im ganzen Reich.

Die Ueberschwemmungen in den verschiedensten Teilen des Reiches drohen zu Katastrophen auszuwachsen. Am schlimmsten heimgesucht sind das Quellgebiet der Oder und Elbe und das Becken des Bodensees. Dieser hat bereits den höchsten Hochwasserstand seit dem Jahre 1914 erreicht. Weite Gegenden des Untersees, die Dampferanlegestellen, die Verbindungsdämme zur Insel Reichenau und zahlreiche Ortschaften stehen tief unter Wasser. Dabei steigt der Spiegel des Sees immer noch weiter. Bei Konstanz selbst hat der Seepegel die Höhe von 5 Metern bereits erheblich überschritten und die Hafenanlagen überflutet. Die Dampfschiffe zwischen Schaffhausen und Konstanz mußten den Verkehr einstellen, da sie nicht mehr unter der Rheinbrücke durchkommen. Es wird Wochen dauern, bis dieses Hochwasser durch den einzigen Abfluß, den Rhein, abläuft. In Dresden steigt das Wasser stündlich um 3 Zentimeter. Alle Uferstraßen sind weitläufig überflutet, jedoch vielfach der Straßenbahnverkehr eingestellt werden mußte. Außergewöhnlich starkes Hochwasser zeigen auch die aus dem Riesengebirge kommenden Nebenflüsse der Oder, vor allem die Lausitzer Neiße, die zu einem reißenden Strom geworden ist. Hier stehen weite Gegenden bei Gaben und Sommerfeld unter Wasser. In Sommerfeld steigt das Wasser so hoch, daß zahlreiche Fabriken stillgelegt werden mußten.

## Ein weiteres Opfer des Dorinwander Meubers.

Die Ehefrau Mikidi, die von dem Mörder Meibers erschossen wurde, ist im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

## Mutter und Kind vom Blitz erschlagen.

Nach einer Meldung aus Augsburg schlug in Högened bei Scharding der Blitz in das Haus eines Hofbesizers ein. Die 46 Jahre alte Frau Therese Schütz und ihr vierjähriges Töchterchen, die sich in dem Hause zu Besuch befanden, wurden von dem Blitz getroffen. Sie konnten nur noch lebend aus dem in Flammen ausgehenden Hause geborgen werden.

## Dieser Schwermetallarbeiter.

Die deutsche Schwermetallarbeiter-Gewerkschaft für Berufsbezog wurde Freitag abend vor unersetzlichem Hause auf der Rennbahn Tempel bei Berlin ausgerollt. Sie ging über die volle

Distanz. Ueberraschender Weise fielen der junge Diener über Somson-Rörner nach Punkten.

## Zuchthaus für einen Fassadenletterer.

Der Fassadenletterer Wilhelm Kahner wurde wegen eines Totschlages und Raubverluches im Hotel Kaiserhof zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

## Ersten und Frauen.

Seine königliche Hoheit Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern, der ausnahmsweise eine abgeschlossene Universitätsbildung hatte, leitete eine zeitlang eine Frauenklinik. Bei der ausgesprochenen Vorliebe des Prinzen für Frauen mußte die Klinik jedoch bald nach ihrer Eröffnung wieder geschlossen werden, da aus dem Krankenhaus ein anderes Haus zu werden drohte. Nun verlegte der königliche Sprößling seine populäre Tätigkeit darauf, als Geiger im Hoforchester mitzuwirken. In dieser Eigenschaft war es ihm gestattet, Zutritt hinter die Bühne zu erhalten. Schließlich wurde das lebendige Interesse des königlichen Geigers für Choristinnen selbst dem Intendanten zu dumm, und eines Tages prangte am Bühnengang ein Plakat mit der Aufschrift: „Zutritt, auch für Orchestermitglieder, streng verboten!“ Das überhaupt die Angehörigen des Königshauses in Punkte Liebe vielfach sich recht unbedinglich benommen haben und es nicht verstanden, in Dirnenkreisen eine Rolle zu spielen — ein bayerischer Herzog wurde von einem Jubälter erschossen — daß sie ferner nicht selten sich „Vollstrankheiten“ holten und damit andere Frauen infizierten, davon weiß gerade die bayerische Chronik besonders viel zu berichten. Wenn diese Herrschaften jetzt noch Millionen zur Fortsetzung eines solchen Lyberlebens verlangen, so muß ihnen am 20. Juni zwanzigmillionenfach ein Strich durch die Rechnung gemacht werden!

## Wer aufs Reich kommt.

Auf das kaiserliche Reichamt in Berlin gingen im Monat Oktober 1925 von je 100 Personen fast 22 kaufmännische Angestellte, fast 21 Rentner und Berufslose, 15 Handwerker, 9 selbstständige Gewerbetreibende, 10 Beamte, Volljuristen und Soldaten, 5 Arbeiter, 4 Hausangestellte, 3 Akademiker ohne Studenten, 2 Künstler und Angehörige freier Berufe und endlich 9 Personen, deren Beruf nicht festzustellen war. Den höchsten Anteil von den als Darlehn abgegebener Summen bekamen die selbstständigen Gewerbetreibenden; mehr als dem rechnerischen Anteil entsprachen hätte, bekamen außer ihnen nur

nach die Angestellten, die Akademiker und die männlichen Rentner, alle anderen Gruppen bekamen nur Beiträge, die hinter dem prozentualen Anteil zurückblieben.

## Der Brand der Klavierfabrik Grotian-Steinweg nach.

Die Firma Grotian-Steinweg nach, Braunschweig, deren Fabrik, wie kürzlich gemeldet, abgebrannt ist, bittet nun mitzutheilen, daß die Fabrikfirma nicht mit der amerikanischen Pianofortefirma „Steinway & Sons“ zu verwechseln ist.

## Ein deutscher Gelehrter — Mitglied der Krakauer Akademie.

Unter den ausländischen Gelehrten, deren Wahl zu Mitgliedern der Krakauer Akademie der Wissenschaften von der polnischen Regierung bestätigt worden ist, befindet sich auch ein Deutscher. Es ist Prof. Walter Amelung, der Leiter des deutschen Archäologischen Instituts in Now.

## Eine Wohnstätte aus der Steinzeit in Rußland entdeckt.

In dem Dorfe Saponewe bei Brjansk wurde am Freitag eine Wohnstätte aus der Steinzeit entdeckt. Mit dieser Entdeckung wird, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion hervorhebt, die in der Wissenschaft vertretene Ansicht, daß der Mensch der frühen Steinzeit unter den strengen klimatischen Verhältnissen Innerrußlands nicht leben konnte, widerlegt.

## Einführung des lateinischen Alphabets in Rußland.

Das Bildungsministerium der Sowjet-Republik Absicht in Mittelrußland will in den Schulen dieses von turkmenischen Stämmen bewohnten Gebietes namentlich auch das lateinische Alphabet einführen, wie das schon in einigen turkmenischen Gebieten geschehen ist. Die Regierung von Absicht will in dieser Richtung nicht ohne Befragung der breiteren Bevölkerung ausführen. Das Projekt wird daher sowohl in Volkversammlungen, wie auch in der noch am Anfang ihrer Entwicklung stehenden Presse des Landes zur Diskussion gestellt werden.

## Schnellzugskatastrophen in Rußland.

Auf der Linie der Schnellzug-Gesellschaft in 60 Meilen östlich von Pittsburg ein Schnellzug in den Schienen eines vorantwärtigen Schienenwegs hineingeraten. Soweit die Angaben bis jetzt vorliegen, starben 18 Personen getötet und sehr viele verwundet worden sind.







# Der letzte Appell!

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, 19. Juni.

### Volk, nun handle!

Eine monatelange Aufklärungsarbeit steht vor dem Abschluss, und morgen abend wird der Telegraph aus allen Teilen des Reiches das Ergebnis differenziell zusammentragen. Doch noch einmal muß das ganze Heer unserer politisch geschulten Mitkämpfer und Mitkämpferinnen morgen ans Werk, um alle Launen und Gleichgültigen aufzumuntern, und sie zugleich noch über die technische Seite des Wahlverfahrens aufzuklären. Die Leser unserer Zeitung wissen nicht nur, warum es beim Volksentscheid geht, sie wissen auch, wie die zu beantwortende Fragestellung lautet, und werden diese Frage auf dem Stimmzettel mit Ja beantworten. Doch noch einmal sei diese Fragestellung hier in einfacher Formel wiederholt:

Sollen die Fürsten enteignet werden?

Ja!

So einfach sage man es morgen noch all den bedauernswerten Lesern jener „parteilosen“ Presse, die es in fürstendieuerlicher Weise unterlassen hat, das Volk über sein verfassungsmäßiges Recht aufzuklären. Vor allem aber müssen unsere Genossinnen und Genossen dafür sorgen, daß schon früh um 8 Uhr ein starker Wahlbetrieb einsetzt. Man warte diesmal nicht, bis man sich nach Mittagessen und Besper zum Spaziergange anschickt, um dann im Parkberggehen seiner Wahlpflicht zu genügen, sondern diesmal geht jeder Mann und jede Frau schon vor 8 Uhr zum Wahllokal, soweit die Pflicht die Einzelnen nicht schon lange vorher zur Arbeit in das Bezirkslokal ruft. Je mehr Leute gewählt haben, je mehr ihr Kreuz unter Ja eingetragenen haben, desto sicherer werden auch alle anderen ihr Recht ohne Fehler ausüben. Denn der eine sagt es dem anderen, jede Frau sagt es der anderen, wie zu stimmen ist.

Die Gegner alle haben sich uns in diesem Ringen um das Recht des Volkes auf das, was ihm gehört, wieder einmal deutlich enthielt. Von Hindenburg angefangen bis zum dümmsten Stahlhelmführer, haben sie sich über die 12 1/2 Millionen Staatsbürger, die zum Volksbegehren angetreten sind, in einer Weise zu urteilen erlaubt, die es morgen mit dem Stimmzettel energisch zurückzuweisen gilt. Die Flugblätter der Gegner, durchweg anonym, blieben an Gemeinheit hinter nichts zurück, was bei früheren Wahlen an Verleumdungen und Verästelungen unserer Führer geleistet worden ist. Doch diesmal wird die politische Schmutz- und Schmuckliteratur ihren Zweck verfehlen. Zweimal kurz hintereinander, bei der letzten Reichstagswahl und bei der Hindenburgwahl, sind große Massen auf den reaktionären Flugblattschwindel hineingefallen, sie sind inzwischen bekehrt! „Raus aus dem Dred!“ bedeutete Zölle für die Junker und die Schwerindustrie, bedeutete teures Brot und Arbeitslosigkeit für die arbeitenden Massen, bedeutete Fokkrieg und Geschäftsstodung für den Handel. Und die Wahl des „Retters“ bedeutete Nichterfüllung aller Hoffnungen für die betrogene Schicht der Rentner und Spärer. Jetzt wollen diese „gerechten Leute“ den Fürsten 2 1/2 Milliarden nachwerfen, um sich selbst auf Umwegen Geld auf ihre politischen Wahlen zu leisten. Die Schulden von der Hindenburgwahl sind noch nicht bezahlt, ein Bekleidungsbrief nach dem anderen geht vergeblich um, es kommt nichts mehr ein, um die damals auf Pump bezogenen schmutzigen Flugblätter wenigstens noch vor der Verjährung zu bezahlen, aber zu neuem Schwindel sind wieder Millionen da. Schmutziges Fürstengeld wird haufenweise ausgegeben, um das Volk zu belügen und zu betören im wohlverstandenen Interesse der Reaktion.

Die große Liebe zu Wilhelm und seinen Kumpanen ist übrigens bei den Rechtsstreifen erst in jüngster Zeit wieder aufgetaucht. Der feige Auszeiger war lange Zeit kein Gegenstand ihrer Verehrung, und auch heute noch verachten sie ihn tief in ihrem Innern. Nur zum Zwecke des eigenen Vorteils heucheln sie für ihn. Die Sozialdemokratie ist allenthalben wieder im Vormarsch, und in dieser Zeit ist selbst Wilhelm noch gut genug zur Ablenkung des Volkes von seinen wirklichen Aufgaben. Als Wilhelm nach dem Tode seiner Frau lustig Hochzeit feierte, tuschelte es überall in der feinen Gesellschaft, der letzte Rest von Respekt ging dahin; wer glaubt wohl, daß sich diese Gesellschaft heute uneigenmächtig für ihn interessiert?

Nein, die Republik soll gemacht werden, in der die Reaktion nicht dauernd mehr herrschen kann. Ein Sieg im Volksentscheid bedeutet ein Vertrauensvotum, das der Politik der Sozialdemokratie von Millionen ausgestellt wird, die selbst nicht zu ihr gehören. Daraus ergeben sich politische Konsequenzen, die von der Reaktion gefürchtet werden. Deshalb scheut man sich nicht, den politisch unerfahrenen Reichspräsidenten Hindenburg in Fallstricke zu verwickeln, um Dumme damit graulich zu machen, als handle es sich für die Sozialdemokratie um die Befestigung Hindenburgs. Die Sozialdemokratie fordert von Hindenburg nichts anderes, als daß er seine verfassungsmäßige Pflicht erfüllt, daß er nach einem freigelegten Volksentscheid das vom Volke befohlene Gesetz unterzeichnet vollzieht. Kann das einem schlüssigen Gesetz untergeordnet werden? Kann das einem Hindenburg schwer fallen, der doch als General von Wilhelm abgetastet war, und erst in der Not wieder geholt wurde? Kann das einem Hindenburg schwer fallen, der seinen Eid auf die Verfassung geleistet hat, die den Volksentscheid vorsieht? Er wird doch die Verfassung gelesen haben, ehe er darauf schwor! Nicht die Sozialdemokraten, sondern die Rechtsstreifen sind es, die den Mann, der politische Ränke nicht zu durchschauen vermochte, mit der Veröffentlichung eines bestellten Briefes in Angelegenheiten verfahren haben. Es war eine Gemeinheit gegenüber dem Mann, den sie selbst als ihren Retter auf den Schild erhoben. Sollen wir vor dieser Gemeinheit kapitulieren? Nein! **Wachet wie bes-**

**Lüge und Schwindel ohne Enden  
lösen die Fürstknecde ihren  
Wählern zum Volksentscheid auf!  
Ihr brecht den Terror der politischen  
Strauchritter, wenn ihr jeden  
einzelnen sofort zur Anzeige bringt!**

**Heute letzte Flugblattverbreitung!**

**Auf zum letzten Gelechts!**

**Heute kommt erst die Parteipflicht,  
dann Dein Feiertag!**

**Denk an die 20 Millionen Stimmen  
die wir aufzubringen haben.**

halb morgen mit zwanzigmillionenfachen Ja das Gelechts, und legen wir es Hindenburg zur Unterschrift vor!

Und verpflichtet, Eid verpflichtet, auch zu Dingen, die schwer fallen!

**Weitere tausende Volksentscheidwähler  
sind erst durch unsere Lichtbilder auf die Gemein-  
heit der Fürstenforderungen aufmerksam gemacht  
worden.**

Wo: Neue Graupenstraße 5.

Neue Tschentstraße 11.

Matthiasstraße 122.

Friedrich-Wilhelm-Straße 122.

Abends von 9 Uhr ab!

Geht heute noch hin und nehmt Fögender mit.

### Fahnen heraus!

Ein fleißiger Genosse reist an, am morgigen Großamstag für die Republik auch die Fahnen der Partei und des neuen Deutschland herauszuhängen. Wie schließen uns dem an. Hängt rote und schwarz-rot-goldene Fahnen heraus! Es kann nicht genug gefordert werden, daß die Bedeutung des Volksentscheides hingewiesen!

### Riesenversammlung im Strehlener Tor.

Nach einem glänzenden Umzuge waren es über 2000 Personen, die sich gestern im Garten bei Kirch, Hubenstraße, einfanden. Genosse Grohmann sagte der Menge die letzten anfeuernden Worte, zum Volksentscheid mit Ja zu stimmen. Endlicher Beifall folgte. Zum Schluß spielte der Musikverein „Blüh auf“ die Internationale, die begeistert mitgesungen wurde. Noch lange wurde erzählt, daß man so etwas vor dem Strehlener Tor noch nicht erlebt hat.

**Entschädigungslose Enteignung durch die Völkischen**  
erleben jetzt die Anteilseigner der Breslauer Deutschvölkischen Bank. Sie haben insofern übelster Führung dieses Unternehmens, das die Reinigung des kapitalistischen Wirtschaftslebens im arischen Geiste verspricht und sich bald als Sumpfhüte der Korruption entpuppte, nicht nur ihre gesamten Anteile verloren, sondern müssen noch nachzahlen. Als in der letzten Generalversammlung eine Offizierswitwe sich weinend darüber beklagte, wurde sie von dem völkischen Häuptling Dr. Kieber darüber aufgeklärt, daß er auch „laugrob werden“ könne. Auch kleine Gewerbetreibende und sogar Arbeiter, die dumm genug waren, in der Inflationszeit den völkischen Rattensängern zu folgen, sind von diesen um ihr Leibes gebracht worden. Eine solche entschädigungslose Enteignung armer Teufel zugunsten völkischer Parteiunternehmungen vertritt sich offenbar mit der Moral und Recht, während eine staatliche Beschlagnahme der großen Fürstentümer zugunsten von Kriegssopfern, Inflationsopfern und Wohnungslosen das völkische Feingefühl verletzt und daher mit Terror bekämpft werden muß!

### Stahlhelmrüpelien beim Volksentscheid.

Als der Reklamewagen für die Fürstenteignung in Begleitung von Reichsbannerkameraden gestern abend 6 1/2 Uhr die Siebenhufenerstraße entlang fuhr, kreuzte er sich mit einem Lastauto, das von einer Horde von Stahlhelmjünglingen besetzt war. Diese Stahlhelmjünglinge gerieten über diesen Reklamewagen in eine derartige Nervosität, daß sie sofort einen Steinhagel auf die Reichsbannerleute, die diesen Wagen begleiteten, eröffneten. Einer von diesen Reichsbannerleuten wurde durch einen Steinwurf leicht verletzt. Zeugen, die den Vorfall gesehen haben, sind vorhanden, und haben dies auch auf dem Polizeirevier zu Protokoll gegeben. Es wäre sehr angebracht, daß hier die Polizei einmal zum Rechten sehen würde, ob nicht außer diesen Steinen auch noch andere Waffen mitgeführt werden. Es ist auch geradezu unerhört, wie diese Stahlhelmer unsere Straßen und Anlagen mit dem Abwerfen von Papierstücken verunreinigen. Wer gestern die Gräbener Straße und die Nebenstraßen passierte hat, wird dies bestätigt. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wäre es angebracht, daß sich noch mehr Zeugen melden, die diesen Vorfall gesehen haben, damit den Stahlhelmjünglingen ein solches Benehmen von der Polizei unterbunden wird, bevor sie ein größeres Unheil anrichten.

### Die Arbeitslosen und der Volksentscheid.

Der Entschluß, wie könnte ich beim Volksentscheid, dürfte wohl keinem Arbeitslosen und seiner Witwe schwer fallen. Denken wir an die Kämpfe im Reichstag um jeden Pfennig Rentenerhöhung. Die deutsche Wirtschaft kann die Kosten nicht tragen, heißt es immer. Denkt an den Kampf an den Oberverwaltungsämtern um Erlangung der Renten. Wenn ihr unter Tränen das Verhandlungszimmer verläßt, weint der Amtsarzt schweißgebadet: Sie können sich noch das geringste Mindestrentel durch letzte Arbeiten verdienen, und deshalb wird die Rente nicht bewilligt. Von oben herab ergeben Anweisungen, nicht so viel Renten zu bewilligen. Denkt an die Nachunterstützungen, wo die Renten,

die schon zehn und mehr Jahre gezahlt wurden, mit einem Federstich entzogen werden, und kein Mensch sich darum kümmert, was aus euch wird. Und wie hoch ist die Rente, die man gibt, ganze 20 Mark den Monat. Da kriegen noch verschiedene Kreise, die Renten müssen abgebaut werden, es ist kein Geld da.

Unders aber jetzt, wo es heißt, gekündeten Leuten Renten zu geben, die einen Betrag ausmachen, womit man allen Invalidenrentnern eine monatliche Zulage von 24 Mark auf sechs Jahre hinaus geben könnte.

Von der Fürsorge erst gar nicht zu sprechen. Für uns kann es nur heißen: erst Renten, wovon wir leben können, und dann erst das andere. Deshalb machen wir unter Kreuz in das Feld mit Ja. Alle gekündeten Genossinnen und Genossen werden erucht, im Hause wohnende Witwen und Rentenempfänger am Sonntag aufzusuchen und mit zur Wahl zu nehmen.

### Banzerkreuzer „Potemkin“

und „Keinen Pfennig den Fürsten!“

diese beiden gewaltigen Filme sind nur noch in 5 Vorstellungen

zu sehen. Seit Sonnabend, 6 1/2 Uhr und 8 1/2 Uhr.

Sonntag sind keine Vorstellungen.

Montag, den 21. Juni, letzter Tag,

da sind, um den gewaltigen Andrang auszugleichen, drei Vorstellungen. Um 4 1/2 Uhr, 6 1/2 Uhr und 8 1/2 Uhr. Sonnabend, 6 1/2 Uhr, und Montag, 4 1/2 Uhr, sind Erwerbslosen-Vorstellungen zu 25 Pfennig mit Stempel-Ausweis. Sonst Einheitsplatz 50 Pfennige.

### Es rumort im Stahlhelm!

Augenblicklich herrscht großer Unwille im Stahlhelm, daß er bei Strafe des Ausschlusses seine Mitglieder für den ganzen Sonntag zu einem großen Ausmarsch bestellt hat, um sie von der Wahl fernzuhalten. Unter den Stahlhelmen gibt es nämlich auch charakterfeste Leute, die, abgesehen von ihrer sonstigen politischen Einstellung, doch dem feigen Auszeiger kein Geld nach Holland nachschicken wollen. Sie sollen nur ruhig morgen in Breslau bleiben und mit Ja für die Fürstenteignung stimmen. Der Hauswurf tut nicht weh, vielleicht kann mancher, nachdem er im Stahlhelm eine Weile in die Irre gegangen, noch zu einem ganz brauchbaren Republikaner werden.

### Schwarz-weiß-rot, die Farben des Teufels!

In einer der untersten Klassen einer Volksschule fragt der Lehrer, wie der Teufel aussieht. Die Antwort lautet: schwarz-weiß-rot. Der Lehrer fragt weiter: Wie ist die Farbe der Zähne? Die Antwort lautet: weiß. Und wie die Farbe seiner Zunge und der Lippen? Folgt die Antwort: rot. Der kleine Fritz hat während der ganzen Zeit gedöh und wird nun vom Lehrer aufgefordert, zu wiederholen, was er gehört hat. Als er es nicht weiß, fährt ihn der nationalgestimmte Lehrer an: „Nun sage ich es dir zum letztenmal: Die Farben des Teufels sind schwarz-weiß-rot.“

### Die Spärer und Hypothekengläubiger zur Fürstenteignung.

Der Bund der Spärer und Hypothekengläubiger nahm am Donnerstag in einer Versammlung im Wingenhauser Stellung zur Frage des Volksentscheides für die Fürstenteignung. Der Syndikus des Bundes, Rechtsanwalt Dr. Schrötter, teilte mit, daß fast alle Ortsgruppen und Kreisvereinigungen des Bundes, sowie der anderen Aufwertungsbünde den Beschluß gefaßt haben, sich, entgegen der terroristischen Stimmhaltungssparole der Rechten, an der Abstimmung am Sonntag zu beteiligen. Ein großer Teil der Ortsgruppen hat auch beschlossen, für die Fürstenteignung mit Ja zu stimmen. Die zahlreichen Redner, die früher den verschiedenen Parteien angehört haben, brachten die Erbitterung und Enttäuschung über den Rechts- und Versprechensbruch der Deutschnationalen zum Ausdruck und bezeichneten es als bloße Notwehr, wenn sie für die Enteignung der Fürsten stimmten, die zum Teil 1400prozentige Aufwertung verlangen und deren Gut nicht durch so schwere Arbeit erworben wurde wie das der Spärer, die fast reiflos enteignet sind. Daraus, daß die Hohenzoller 500 Jahre geherrscht und sich auf alle mögliche Art und Weise bereichert haben, kann ihnen nicht das Recht zugestanden werden, jetzt ohne Arbeit im Ueberfluß zu leben. Der deutschnationale Rechtsanwalt Dehmow, Syndikus des Verbandes der Kleinrentner, in seiner Körperfülle kein Bild der Not, wurde, als er eine nichtschlagende Erklärung über die Haltung der Deutschnationalen in der Aufwertungsfrage abgab, mit stürmischen Heulen der Entrüstung empfangen. Er ist selbst kümmerlicher Hausbesitzer und hat noch Mitteilung des Rechtsanwalts Schrötter auf einem Kongress in Cassel die Erklärung abgegeben: es gebe keine höhere Aufwertung!

Befondere Aufmerksamkeit fanden die Ausführungen unseres Genossen Dr. Eckstein. Er führte aus: Am Sonntag soll keine Enteignung der Fürsten vorgenommen werden, nein, das deutsche Volk soll sein Eigentum zurücknehmen. Die Rechtsverhältnisse des „Fürsteneigentums“ sind ungeklärt, bei näherer Nachforschung ergibt sich jedoch in der Mehrzahl der Fälle, daß der Erwerb des Fürstengutes unter Rechtsbruch geschah. Die Kirche hat keinen Grund, sich heute kühlend vor die Fürsten zu stellen.

Der Brief des Reichspräsidenten erklärt die Fürstenteignung als gegen Recht und Moral verstoßend. Die Enteignung der Spärer und Rentner, die er hätte verhindern können, hat er, zu dem die Spärer und Rentner ein fast kindliches Vertrauen hatten, zugelassen, und die war nicht gegen Recht und Moral! Außerdem steht die Verfassung eine Enteignung zum Wohle der Allgemeinheit vor, sie ist also nicht widerrechtlich! Die Inflationsopfer können sich wehren. § 2 des Fürstenteignungsgesetzes bestimmt, daß die 2 1/2 Milliarden der Fürsten zu Gunsten der Kriegs- und Inflationsopfer verwendet werden. Sie können sich selbst eine bessere Zukunft erschaffen. Die Deutschnationalen haben den Vertreter der Aufwertungsbünde, Dr. West, zwar in den Reichstag gebracht, aber keine Mitarbeit haben sie verhindert; die Sozialdemokraten haben sie erst ermöglicht. Die Sozialdemokraten haben gegen die ungeredete Aufwertung gekämpft und werden heute an Seite mit Dr. West weiter kämpfen, und sie kämpfen jetzt gegen die Besorgnis einiger weniger Fürsten gegenüber den Millionen Inflationsopfern. Es liegt im Interesse der Spärer und aller Inflations- und Kriegsopfer, am 20. Juni mit Ja zu stimmen.

Die Ausführungen des Redners wurden hart von Klobner aus den Reihen des Spärerbundes unterbrochen, und es wurde betont, daß es der Wunsch aller sei, daß die nächste Wahl ja auch bessere Vertreter des Rechts zu wählen.

Eine Erklärung über keine Aufwertung wurde einstimmig angenommen.



# Zum Breslauer Rindermord.

Die Polizei teilt mit:

In dem Bericht über die Mordtatsache des Rindermordes vom 2. d. M. ist die Mordtatsache als eine solche bezeichnet worden, die in der Tat eine Mordtatsache ist. Die Mordtatsache ist eine solche, die in der Tat eine Mordtatsache ist. Die Mordtatsache ist eine solche, die in der Tat eine Mordtatsache ist.

Wenn weiter das bewusste Mädchen nicht an den Konsummaler in diesem besonderen Falle sofort dem Empfänger unmittelfach ausgehändigt worden ist, so dürfte das für die Angelegenheit selbst nur von Nutzen gewesen sein, weil auf diese Weise die Polizeibehörde mindestens einen halben Tag zeitiger in den Besitz dieses wichtigen Beweismittels gekommen ist; andernfalls wären wahrscheinlich bewegte Klagen über Behördenbürokratismus laut geworden.

Am 5. dieses Monats, nachmittags gegen 6 Uhr, sind in unmittelbarer Nähe der Fürstenbrücke und zwar auf dem nach dem Brückenwäldchen zu führenden Promenadenweg, etwa drei bis vier Schritte von der Fürstenstraße entfernt, ein Anabe und ein Mädchen beobachtet worden, die hinsichtlich ihres Alters, Größe und Bekleidung, mit zwei anderen Kindern identisch sein könnten. In nächster Nähe der Kinder und zwar dicht an der Uferböschung, stand ein Mann, der wie folgt beschrieben wird: 1,75 Meter groß, mittelstark, bekleidet mit dunklem Anzug.

Nach den gemachten Beobachtungen befanden sich die Kinder zweifellos in Begleitung des fraglichen Mannes.

Es ist dringend ersucht, daß dieser Mann, wie auch alle Personen, die das Vorkommnis beobachtet haben, sich sofort beim Polizeipräsidium, Zimmer 88, melden.

Die Tätigkeit der Kriminalpolizei erstreckt sich nunmehr in der Hauptsache auf die Verfolgung einer Reihe Einzelpersonen, über die im Interesse der Untersuchung näheres noch nicht gesagt werden kann.

Von großer Wichtigkeit ist die Feststellung, bei welchen Firmen oder Privatpersonen Otto Kesse in den letzten Monaten geschäftliche Besorgungen erledigt hat.

Weiterhin werden Mitteilungen erbeten darüber, ob der Anabe an irgendwelchen sportlichen Übungen teilgenommen hat.

## Protestversammlung der Mieter.

Der Breslauer Mieter-Verein hielt am Donnerstagabend in der „Wratlavia“ eine Versammlung ab, in der gegen die geplante weitere Lockerung des Mietereinkommens protestiert wurde. Hat es doch der Hausbesitz auf Grund seines rechtlosen Zusammenstufens fertig gebracht, der Staatsregierung und dem Reichstage Forderungen zu unterbreiten, die den Mieter in Zukunft völlig rechtslos zu machen geeignet sind, so daß er auf Gnade und Ungnade dem Hausbesitzer ausgeliefert ist. In dieser Einigkeit der Hausbesitzer und des Staatshaushalts auf ein Ziel sollte sich die Arbeiterschaft ein Beispiel nehmen. Was es für das Volk bedeutet, das Mietsache der Friedensmiete zahlen zu sollen oder nach einmonatiger Rückständigkeit der Miete auf Pfahler gesetzt zu werden, das weiß jeder Arbeiter, Angestellte und Beamte selbst. Neben diesen Forderungen der Hausbesitzer laufen aber noch eine ganze Anzahl anderer Forderungen, so daß der Mieterschutz völlig illusorisch wird. Man rechnet wohl auch schon mit Wasser-Räumungsfragen, denn die Kommunen wurden bereits angewiesen, Baracken zu bauen, die jedenfalls die Ermittelten aufnehmen sollen. Gegen solche Absichten der Hausbesitzer gibt es nur eine Abwehr, es den Hausbesitzern gleichzutun und sich selbst eine politische Partei anzuschließen und mit seinen Forderungen hinter deren Abgeordneten zu stehen. Die Rechtsparteien haben natürlich nur geringes Interesse an den Mietern, darum kann sich der Mieter nur einer linken Partei anschließen. Bestimmt er sich nicht bald darauf, so dürfte es nicht lange dauern und das Mietereinkommen ist verschwunden, die Mieter sind vogelfrei. Das scheint den Mietern ja auch allmählich zu dämmern, denn die Versammlung war gewaltig überfüllt und die vorgelegte Entschließung, die die Verhaftung des Mieterschutzes sowohl für Wohnräume als auch für gewerbliche und Geschäftsräume forderte, wurde nach Referat des Lehrers Kotham und des Geschäftsführers Künzel einstimmig angenommen.

Jedenfalls ist dieser neue Schlag gegen die Mieter ein prächtiges Gegenstück zu den Fürstenaufstufungen. Die Fürsten besitzen Schlösser und Burgen, die das ganze Jahr leer stehen, während arme, kinderreiche Familien in Baracken hängen sollen.

## Ein Sonntag bei den Kinderfreunden.

Die hohe geschichtliche Bedeutung der Bestimmung der Arbeiterklasse muß alle ihre Gedanken in Anspruch nehmen. Ihr ziemt nicht mehr die Laster der Unterdächter, noch die müßigen Festreunungen der Gedankenlosen, noch selbst der harmlose Leichtsinns der Unbedeutenden. Sie sind der Fels, auf dem die Kirche der Zukunft gebaut werden soll.

Diese von Lassalle ausgesprochenen Worte sind leider noch viel zu wenig in die Lebensauffassung des Proletariats eingedrungen. Heute ist es noch so, daß weite Kreise des Proletariats, und dazu gehören auch unsere Partei- und Gewerkschaftsgenossen, Zeit und Geld der hürgeiligen Kunstindustrie opfern. Der proletarischen Jugendbewegung blieb es vorbehalten, nach einer neuen Lebensweise zu suchen. Vieles ist da geschaffen worden. Im allgemeinen bleibt aber diese neue Lebensweise auf die in der Jugendbewegung stehenden begrenzt, und selbst der der proletarischen Jugendbewegung Entschlossene kehrt sehr oft wieder in die bisherigen Lebensgewohnheiten zurück. Weiter gehen die Kinderfreunde. Sie wenden sich an das proletarische Elternhaus. Sie zeigen dem erwachsenen Proletarier, daß für den Sozialismus auch der sozialistische Mensch notwendig ist und weisen ihn auf neue Aufgaben hin. Wie wir unsere Feste feiern können, zeigten am letzten Sonntag die Schüler der Kinderfreunde. Über 50 Erwachsene und Jugendliche und über 60 Kinder versammelten sich morgens um 4 Uhr am Brausebad, Tiergartenstraße, und marschierten nach dem Hauptbahnhof. Von hier zogen sie mit der Bahn in zwei freigelegten Waggons bis nach Kierpau. Dann ging es am Bahndamm entlang und durch einen Wald nach dem sehr schön gelegenen Jettelbach. In dem Gänge eines kleinen Süßes entwickelte sich um die rote Fahne herum ein mannes Lagerfeuer. Die Kinder waren bald alle in ihren Betten, auch die Männer und Frauen legten den überflüssigen Teil der Kleidung ab. Dann ging es zum Spiel. Die einen tanzten den Hügel hinauf und hinunter, einige schloßen Paradiese, andere tanzten und wieder andere machten Bewegungsspiele. Es fand jedes eine ihre prägende Beschäftigung. In einem nahmen die Erwachsenen regen, tätigen Anteil; nur wenige blieben auf der „Wartburg“ liegen. Da es im Jettelbach kein Trinkwasser gibt, mußte Erbsen geschaffen werden. Seller und Zwiebel wurde von unseren Kochfrauen aus Dornitz-Lippe herbeigekauft und wurde zum Selbstkostenpreis (8 und 12 Pf.) abgegeben. Unter der Leitung der „Kittelsche“ und „Kittelsche“ wurden einige kleine Spiele in der Sonne gespielt und wieder abes. Am 12 Uhr wurde es abgebrochen. Von den Kleinsten bis zu den Größten wurde ein Kreis gehalten. Alles nachstehende. Da gab es manchen zum Lachen. Der Schüler Benjamin, die „Kittelsche“ und andere Rednerische fanden bei den Größten ganz besondere Aufnahme. So war über auch die Zeit zum Raport heranzukommen und mit einem kleinen Liedchen ging es zum Ende. Die Kinder waren sehr zufrieden. Am 12 Uhr wurde es abgebrochen. Von den Kleinsten bis zu den Größten wurde ein Kreis gehalten. Alles nachstehende. Da gab es manchen zum Lachen. Der Schüler Benjamin, die „Kittelsche“ und andere Rednerische fanden bei den Größten ganz besondere Aufnahme. So war über auch die Zeit zum Raport heranzukommen und mit einem kleinen Liedchen ging es zum Ende. Die Kinder waren sehr zufrieden.

nächsten Sonntag für die Fürstenaufstufung stimmen müssen. Ein bißchen müde, aber froh über den schön verlaufenen Tag, fuhr er alle zurück nach Breslau. Vom Hauptbahnhof ging es im geschlossenen Zuge mit Wägen und Kampsitzern wieder nach dem Brausebad. Mit dem festen Willen, bald wieder zusammen einen Sonntag zu verleben, schieden hier alle mit einem herzlichen „Gruß“ voneinander.

**Soll den Räubern das Graubte wieder genommen werden?**  
Ja!

**Sollen die Schlösser und Parks endlich Rinderhelme werden?**  
Ja!

**Alle die Fürsten, die sich an unserem Elend reich gemacht, seien mit dem Hunger in Deutschland gleichgemacht!**  
Ja! Ja! Ja!

## Die Stellungnahme der Breslauer Studentenschaft zum Fall Lessing.

Der Breslauer Allgemeine Studenten-Ausschuß, die offizielle Studentenveterinäre der Universität Breslau, nahm gestern zum Fall Lessing folgende Entschließung an: „Der Allgemeine Studenten-Ausschuß mißbilligt das unratbemische Verhalten (?) Professor Lessings und billigt einen sachlichen Abwehrkampf“. Eine von der „nationalen Studentenschaft“ der Universität und der Technischen Hochschule einberufene Versammlung nahm nach Anhörung eines Referats, das von Beschimpfungen auf Lessing und Verherrlichungen unserer „großen Zeit“ und „unseres Hindenburgs“ triefte, angeßlich „einstimmig“ (aber ohne Abstimmung), eine Entschließung an, die den Hannoveraner Studenten die Sympathie ausdrückt. Ein „Streik“ Beschluß wurde aber nicht gewagt.

## Genau so

wie auf dem Panzerkreuzer „Potemkin“ waren die Verhältnisse in der deutschen Marine während des Krieges. Daß die Revolution bei den Matrosen zuerst begann, hatte darin seinen Hauptgrund.

Sensationelle Enthüllungen brachte Genosse Dittmann seinerzeit in Unterhaltungsausschuß darüber.

Jeder, der den „Potemkin“-Film gesehen hat, sollte unbedingt die Dittmann-Broschüre über die Marine-Justizmorde lesen. Preis 1,60 Mark. Zu haben in den Volkswirtschaftshandlungen Breslau III, Neue Graupentstraße 6 und Neue Taschenstraße 11, eventuell auch durch die Zeitungsträgerinnen.

## Die Jahresversammlung des Univeritätsbundes Breslau.

Der Univeritätsbund Breslau leitete am Donnerstag seine Jahresversammlung mit einem Vortrag von Prof. Dr. Weege über die neuen Ausgrabungen der Italiener in Tripolitane ein. In den letzten Jahren haben die Italiener die Forschungsarbeiten nach den Überresten antiker Kultur in diesem Gebiet aufgenommen, und es ist ihnen gelungen, das Material zur Beurteilung des altägyptischen Kunstgeschens zu vervollständigen. Man hat in der Stadt Tripolis und in Sakrata eine Fülle von Statuen, Reliefs und vor allem wertvolle Mosaik entdeckt und die alte Kaiserstadt Lepis Magna aus den Dünken des Wüstenlandes in mühevoller Arbeit herausgegraben. Der Vortragende zeigte anschließend noch herrliche Plakate, die in der Cyrenaika ausgegraben wurden.

Nach dem in der Geschäftsitzung gegebenen Jahresbericht verteilte der Bund 4250 Mark für die Durchführung und Drucklegung wissenschaftlicher Arbeiten an Dozenten und für Univeritätsinstitute. In zwanzig ober- und niederösterreichischen Städten werden jährlich regelmäßig fünf Vorträge von Hochschullehrern gehalten. Der Bund will weite Kreise der Bevölkerung an seiner Arbeit interessieren und beschloß daher, die Jahresbeiträge für Mitglieder auf 5 Mark in Breslau und 3 Mark in der Provinz herabzusetzen. Für Vereine und Körperschaften gilt nach wie vor ein Jahresbeitrag von 100 Mark. Dauermittgliedschaft erwerben Einzelpersonen durch Zahlung von 150 Mark, Vereine und Körperschaften durch Zahlung von 2500 Mark.

Die Tagung schloß mit einem Vortrag von Professor Dr. von Le Coq-Berlin über „Westliche Beziehungen der Kunst und Kultur Mittelasiens“. Dreimal kam über den Westen in der Frühzeit und im Mittelalter ein breiter Strom asiatischen Einflusses: die stehende Wanderung zuerst, dann die Völkerwanderung und der Mongolensturm. Letzter kam damals den europäischen Ländern durch die von den Mongolen eingerichteten schnellen Postwege so nahe, wie erst in jüngerer Zeit durch die Errichtung der transsibirischen Eisenbahn. Umgekehrt breitete sich der wichtigste Teil antiken Kulturgutes vom Westen nach dem Osten aus, damals als Alexander, der Große sein asiatisches Reich errichtete. Später kamen dann syrische Christen nach Indien und verpflanzten ihre Kultur in das Innere Asiens. Umgekehrt kommen im Mittelalter zahlreiche zentralasiatische Gegenstandstypen nach Europa. Die Beziehungen zwischen dem europäischen Westen und dem asiatischen Osten sind seit alter Zeit reich und fruchtbarer gewesen, als gemeinhin angenommen wird, stammen doch selbst die Germanen aus Innerasien.

Über volkreies Gefrierfleisch befindet sich im Anzeigenteil eine Bekanntmachung des Magistrats, auf die wir hiermit besonders hinweisen.

## „Reidhardt von Gnellenau.“

Im letzten Heft des „Reidhardt von Gnellenau“ hat der Verfasser, Herr Carl Hauptmann, der es sich zum Zweck gesetzt hat, die Geschichte der Freiheitskriege wieder zu schreiben, die Geschichte der Freiheitskriege wieder zu schreiben, die Geschichte der Freiheitskriege wieder zu schreiben. Die Geschichte der Freiheitskriege wieder zu schreiben, die Geschichte der Freiheitskriege wieder zu schreiben, die Geschichte der Freiheitskriege wieder zu schreiben.

Der Herr Hauptmann hat sich zum Zweck gesetzt, die Geschichte der Freiheitskriege wieder zu schreiben, die Geschichte der Freiheitskriege wieder zu schreiben, die Geschichte der Freiheitskriege wieder zu schreiben. Die Geschichte der Freiheitskriege wieder zu schreiben, die Geschichte der Freiheitskriege wieder zu schreiben, die Geschichte der Freiheitskriege wieder zu schreiben.

Die Stadtverordneten haben nächsten Donnerstag Sitzung. Zur Erweiterung des Elektrizitätswerkes werden 3 Millionen angefordert. Für den ersten Bauabschnitt einer Volkshalle in der Stadtung Böckwitz sind 412 000 Mark zu beschaffen. In Oppeau soll ein Grundstück für 90 000 Mark gekauft werden. Eine andere Vorlage sieht den Ankauf der Ringstraße 37/38 vor. Der Kauf soll die neue Begräbnisstätte und die Verbrennungsanlage in Gräbchen ist um 43 000 Mark zu veräußern. Für weitere Notstandsarbeiten werden 207 000 Mark angefordert.

**Richtigkeitsung.** In der gestrigen Kreisordnung des Reichsbanners ist im letzten Absatz ein Druckfehler enthalten. Die betreffende Stelle muß lauten: Vorkommende Verkäufe sind sofort telefonisch zu melden für Breslau: Obte Nr. 4005 oder Ring 8728 (nicht 8727); für Neumarkt: Nr. 69.

**Neuer „Klassenkampf“ und politische Kampfe in Polen.** spricht am Montag, den 21. Juni, abends 8 Uhr, bei den Breslauer Jungsozialisten im Gewerkschaftshaus Genosse Birnbäum, der die soziale und politische Entwicklung im südlichen Nachbarland Schlesiens seit Jahren besonders eingehend verfolgt. Alle Parteigenossen sind eingeladen, Gäste sind willkommen!

**Der Film „Das Blumenwunder“** stellt eine vorzügliche technische Leistung dar, durch die es uns möglich wird, in die Geheimnisse des Pflanzenwachstums einen tiefen Einblick zu tun. Jeder, der Interesse an der Natur hat, sollte die Gelegenheit wahrnehmen, diesen Film zu sehen, er wird auf jeden Fall eine belehrende, aber auch erhebende und schöne Stunde erleben. Der Film läuft augenblicklich in volkstümlichen Pressen, Erwachsene 50 Pfennige, Kinder 20 Pfennige in Nachmittags- und Sonntagsvorstellungen im Konzerthaus.

**Soldaten Hochzeit** feiert heute der Invalide, Tischler Heinrich Spiller, Hohenstraße 25. Spiller ist im 79. Lebensjahre und seine Ehefrau um einiges jünger. Er hat als Tischler schon sein 50jähriges Arbeitsjubiläum erlebt. Bei der Firma Gebr. Bauer war er über 58 Jahre beschäftigt, 1871—1924. In seinem 50jährigen Jubiläumstage ist ihm seitens der Firma keinerlei Ehrung zuteil geworden und keine Silbs der Anerkennung ist über die Lippen der Betriebsinhaber gekommen. Nach 53 Jahren mußte er den Hölzel aus der Hand legen. Spiller ist auch als Verbandsmitglied im vorigen Jahre von seiner Organisation während des Gewerkschaftstages in Breslau geehrt worden. Wir wünschen ihm weitere Gesundheit.

**Motorrad-Rennen in Grünheide.** Es gelang dem Veranstalter „Motorrad-Klub Breslau“ die beim Wous-Rennen in Berlin besonders hervorgetretenen Fahrer fest zu verpflichten. Besonders interessant dürften die Rennen in den Kategorien 175, 250 und 350 cc werden, da zum Teil die besten Wous-Sieger in Breslau starten.

**Reidhardt von Gnellenau** für die Breslauer Volkshalle. Das Schauspiel von Wolfgang Goethe „Reidhardt von Gnellenau“ kommt am heutigen Sonnabend als letzte Premiere der Volkshalle im Lobe-Theater heraus. Vom 19. bis 30. Juni finden Aufführungen des Werkes für die Abteilungen I bis VII, XV bis XVIII und XXI der Stammgemeinde statt.

**Wer ist die tote?** Am 17. Juni wurde hier aus der Ober bei der Hindenburgbrücke eine unbekannt weibliche Leiche geborgen. Es handelt sich um Selbstmord. Die Leiche kann nur ganz kurze Zeit im Wasser gelegen haben. Die Verstorbene ist 1,65 Meter groß, 65 bis 70 Jahre alt, bleich, hat graues Haar, blaues, volles Gesicht, hohe Stirn, blaue Augenbrauen, grabförmige Nase, große Ohren, großen Mund, nicht harte Zähne und breites Kinn. Bekleidung: schwarze Strickmütze, schwarzer Rock, schwarze und grau gestreifte Bluse, schwarzer Unterrock, weiße Leibunterhosen, weiß-schwarz gestreiftes Leibchen, blau und weiß gestreiftes Hemd, schwarze lange Strümpfe, graue Strumpfbänder und schwarze Segeltuchschuhe mit Gummisohlen. Nachrichten über die Persönlichkeit der Toten erbittet die Kriminalpolizei, Schulstraße 46, Zimmer 10/11, wo auch Lichtbilder zur Ansicht ausliegen.

## Siebiß-Theater.

### „Das Frauen träumen.“

Gastspiel des Wiener Apollo-Theaters. Was „die schöne Frau“ in dieser Revue“ (15 Bilder) träumt, zeigt von ihrem begehrenden Geschick. Der Kuppler Traumengel braucht sich nicht sonderlich anzustrengen. Um die von ihrem Mann Betrogene ins Netz des Liebhabers zu bringen, genügt ein gemeinschaftlicher Ausflug in ein Wiener Hofstättchen und ein Robeneinkauf. Auch die übrigen, außerhalb der „Handlung“ stehenden Bilder, sind nicht reich ausgestattet. Es kommt vielmehr in dieser von A. Hartas entworfenen Szenenreihe darauf an, den „faulen Witz“ in den Vordergrund zu schieben. Eine Steinach-Kur wäre ihm immerhin nützlich gewesen. Wer sich also von Geistesblitzen nicht erschrecken lassen will, wer beide Komik liebt, wird auf keine Rechnung kommen. Sigi Hofler, der Rundliche, Robert Käßberger, Oskar Karthaus, Gerda Maurus, Hilda Schulz gewinnen durch Song und Klavier ihr Publikum. Zu erwähnen sind die nett wirkenden „Siebiß-Girls“, das Wappaus-Orchester und die Jazz-Kapelle. — Der.

## Seelig's Kornkaffee

seit 40 Jahren bestens bewährt. Gesund, wohlschmeckend, billig. Ein Versuch wird auch Sie befriedigen.

entschieden dargestellt. Dennoch wären wir in ihm die Macht der Idee, die ihn lenkt, und die geistberiegene Größe, die ihn in allen entscheidenden Augenblicken handeln läßt, wie er muß, im Gegensatz zu den meisten anderen berühmten Zeitgenossen, die von ihren Reinen persönlichen Zielen und Zwecken bestimmt, ihre Hände spannen und ihre Glühbirnen befeuern. Es ist erschütternd mitemischen, wie Gnellenau, der Generaladjutant des volkstümlichen, aber wenig bedeutenden Bildhür, die großen Feldherrnerfolge zum Ruhme immer der anderen erringt, wie er von dem in seiner unpersonlichen Kinderbedeutung geschäftlich treu dargestellten König getränkt, übersehen und nach Möglichkeit fallgeschickt wird.

Auch der Sieg, der naturgemäß in diesem Stücke eine große Rolle spielt, wird in einer Weise dargestellt, die alles andere als Kriegsgeliebtheit zu erwecken geeignet ist. Vom verächtlichen Hauptquartier mit dem unverantwortlichen, aber allmächtigen Generaladjutanten des Königs, von den weisfremden und geisternen Monarchen des Leipziger Monarchenbügels über all die verblendeten, vom persönlichen Ehrgeiz getriebenen Generale bis zu dem Bandwurm, der das unglückliche Kriegsergebnis in halbromane, halb abergläubische Vorstellungen jenseitiger Mächte übersetzt, fehlt keine die uns aus dem Weltkrieg nur allzu bekannt gewordenen militärischen Typen in dem bunten Kriegsgemälde, das Wolfgang Goethe vor uns entrollt.

Man sieht: Dieses Drama, das auf Veranlassung der Breslauer Volkshalle heute hier in Breslau seine Gastspiel führung erlebt, ist wenigstens es einen Feldherrn zum Hebel hat, sein „vaterländisches“ Spiel im Sinne derer, die das wahre Vaterland aus nationalitätlicher Selbstliebe und Einseitigkeit verfahren, vielmehr das erschütternde Drama des Kampfes, den ein Trooper mit dem Kleinen an sich und den anderen Kampf. — Der.



**Aus dem Kreise Nimpfisch.**

... der größten Teil ins Ausland kommen? Wenn nicht, ... für die entscheidungstote Entz...

**Für das Volk — gegen die Fürsten.**

Im überfüllten Saal der „Krone“ behandelte Genosse ... Breslau das Thema „Fürstentümern“. ...

**Wer ist ein erbärmlicher Wicht?**

Der „Landsmann“ vor der Hindenburg-Wahl: „Wer nicht ... Wert, Deutscher zu heißen, ist ein erbärmlicher Wicht!“

**Wahllokal für Nimpfisch am Sonntag ist die „Goldene ...“**

Genü. Die öffentliche Versammlung aus Anlaß ... Breslau konnte allerdings nur vor Angehörigen des ...

**Lebt Eure Anzeigen der Volkswacht.**

**Eingefandt.**

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserer ... für die wir nur die prägefehlige Verantwortung übernehmen.

**Ein Handwerksmeister zur Abstimmungsfrage.**

Heute, in letzter Stunde, versendet der Innungsausschuß ... Breslau die ihm angeschlossenen Ge ...

**Sozialdemokratische Partei**  
Partei-Sekretariat:  
**Gewerkschaftshaus, Zimmer 36**  
Telephon: Ohle 5652.

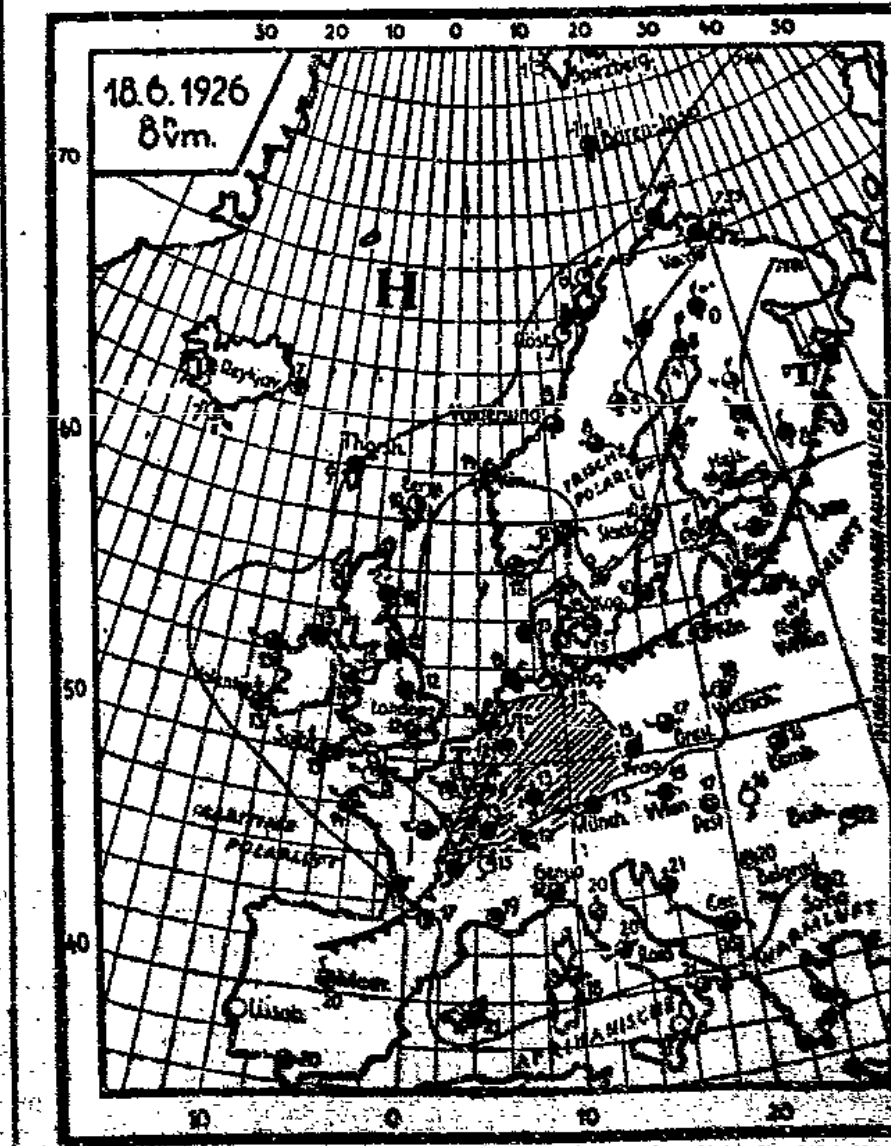
- Wahlhelferlokale.**
- Distrikt 1: Scholz, Schillerstraße 28, Tel. St. 2443
  - 2: Schiffs Gaststätte, Viktoria, Ecke Reibtaerstr.
  - 3: Klante, Hochstraße 7.
  - 4: Köchel, Luitpoldstraße 18.
  - 5: Dreischer, Siebenhufener Straße 16.
  - 6: Gajer, Betahofstraße 22.
  - 7: Art, Berliner Straße 82.
  - 8: Pusch, Glogauer Straße 2.
  - 9: Stanitz, Promnitzstraße 14.
  - 10: Hummler, Wolfer Straße 11.
  - 11: Gottschalk, Leuthenstraße 27.
  - 12: Wolf, Friedrich-Karl-Straße 28.
  - 13: Anker, Heim, Leuthenstraße 72.
  - 14: Graf, Westendstraße 37.
  - 15: Petrich, Andriehofstraße 39.
  - 16: Runge, Schieferwerderstraße 39.
  - 17: Wette, Wette, Dawinger Straße 1.
  - 18: Wolf, Aussicht, Matthiasstraße 140.
  - 19: Krause, Neue Wollgasse 42.
  - 20: Gorch, Enderstraße 11.
  - 21: Krenner, Kreuzstraße 44.
  - 22: Rischberg, Matthiasstraße 175.
  - 23: Koslowski, Wierstraße 23.
  - 24: Wolf, Sedwizstraße 15.
  - 25: Carner, Brühlstraße 16.
  - 26: Görtz, Köhlerstraße 18.
  - 27: Zeule, Wiener Straße 2.
  - 28/29: Gewerkschaftshaus, Restaurant.
  - 30: Hartmann, Lehmgartenstraße 50.
  - 31: Langner, Auguststraße 198.
  - 32: Fles, Neudorfstraße 89.
  - 33: Parade der Arbeiterjugend, Leichäder.
  - 34: Künze, Gaststätte, Al. Grotzengasse 11.
  - 35: Jägerhof, Grabhauerstraße 181/183.
  - 36: Hubner, Gahle, Ecke Menselstraße.
  - 37: Martin, Schönstraße 80.
  - 38: Fische, Grabhauer Straße 129.
  - 39: Perche, Hubenstraße 95.
  - 40: Witke, Zimpelner Weg.

**Die Resultate von der Volksabstimmung**  
werden am Sonntagabend im großen Saale des Gewerkschaftshauses bekanntgegeben.

- Distrikt 1. Sämtliche Wahlhelfer treffen sich Sonntag früh 7 Uhr im Wahllokal.
- Distrikt 2. Heute Sonnabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr. Versammlung sämtlicher Parteigenossen zur Vorbereitung der Wahlarbeit im Wahllokal, Bethoffs Gaststätte.
- Distrikt 3. Unsere Flugblattverbreitung findet Sonntag, den 20. Juni, vormittags um 8 Uhr, vom Lokal Kanter, Lewaldstraße 27, aus statt. Außer den eingeladenen Funktionären treffen sich sämtliche Hilfskräfte der Partei-Arbeiterjugend und Reichsbannerkameraden Sonntag, den 19. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im oben angegebenen Lokal. Alles muß unbedingt pünktlich erscheinen.
- Distrikt 4. Heute Sonnabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr. Versammlung sämtlicher Parteigenossen und Wahlhelfer bei Köhler.
- Distrikt 5. Parteigenossinnen und Genossen und 1. Zug Reichsbanner treffen sich Sonntagabend um 1/2 6 Uhr bei Dreischer, Siebenhufener Straße, zur Wahlarbeit.
- Distrikte 13, 14, 15. Sämtliche Genossinnen und Genossen halten sich morgen ab 9 1/2 Uhr zum Propaganda-Umsatz innerhalb unseres Bereichs bereit. Zahlreiches Erscheinen ist unbedingt erforderlich. Sämtliche Transparente sind mitzubringen. Müht ist zur Stelle.
- Distrikt 22. Heute Sonnabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr. Versammlung sämtlicher Parteigenossen zur Einteilung der Wahlarbeit bei Strahberg, Matthiasstraße 175.
- Distrikt 24. Heute Sonnabend, den 19. Juni, erfolgt die Einteilung der Wahlarbeiten im Lokal von Wolf, Sedwizstraße 15. Alles muß erscheinen! — Treffpunkt aller Wahlhelfer am Sonntag früh 7 1/2 Uhr. Auch werden dort Sonntagabend die Wahlresultate bekanntgegeben.

**Ämtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Brietern bei Breslau.**

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)  
Die Störung 30 A ist, von Westdeutschland kommend, langsam über unseren Bezirk hinweggezogen und hat vielfach zu Gewittern oder gewitterartigen Schauern Anlaß gegeben. Besonders im Süden und Westen des Reiches waren die Niederschläge etwas ergiebiger. Bei uns wurden sie durch leichte Frühmirkung in vielen Teilen des Bezirkes etwas abgeschwächt. Mitteleuropa befindet sich jetzt im Bereiche einer Nordströmung. Zu einzelnen Gewittern oder gewitterartigen Schauern dürfte es auch weiterhin noch kommen. Ausblicken: vorübergehend noch wolkig, einzelne Gewitter oder gewitterartige Schauer, zeitweise aber aufhellend, Temperaturen zwischen 15 und 20 Grad. Ausblicken für die schlesischen Gebirge: bei mäßigen nördlichen Winden vorwiegend wolkig, noch einzelne Gewitter-Schauer.



**Geschäftliches.**  
Man Johannisfest, bis zu einer guten Danksagung ...

- Distrikt 27. Sonnabend, den 19. Juni, nach der Flugblattverbreitung ...
- Distrikt 30. Alle Genossinnen und Genossen, welche sich morgen an der Wahlarbeit beteiligen, treffen sich am Sonntag früh um 7 Uhr im Wahllokal bei Hartmann. Heute nachmittags von 4 bis 6 Uhr Flugblattverbreitung.
- Distrikt 32. Heute Sonnabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, beim Wahlhelfer in der Wohnung: Einteilung zur Wahlarbeit. Wer nicht mitteilt, behält den Entscheidungsspruch des Volkes.
- Distrikte 35, 38. Sämtliche Material von Sekretariat abholen.
- Distrikte 37, 40. Sämtliche Transparente im Büro für den Umsatz. Wie oft soll noch Wahlhelfer?
- Distrikt 41. Sämtliche Flugblattverleiher und Wahlhelfer finden sich heute nachmittags 5 Uhr pünktlich im Wahllokal bei Perche ein.
- Abteilung Nikolaitor. Als Zentrale für die Parteilisten am Sonntag und Sonntag, den 19. und 20. Juni, all das Wahllokal vom Distrikt 11, Gottschalk, Leuthenstraße 27, Ecke Messenstraße.
- S.D. Mitglieder und alle mitarbeitenden Parteigenossen und Genossen treffen sich Sonntagabend 8 Uhr in den Wahllokalen des Wahlhelfers zur weiteren Arbeitseinteilung zur Wahlarbeit. E.M. Jugend vor die Front!
- Krankentransporte für Sonntag, den 20. Juni, sind abends bis heute Sonntagabend, abends, im Parteisekretariat zu melden, Meldungen am Sonntag sind in den Wahlhelfer-Lokal abzugeben.
- Sonntag vormittags 9 Uhr treffen sich alle Arbeiterkinder zu Umzügen vor dem Ohlauer Tor, Oberl. Scheinig, Nikolaitor, Gräßchen und Streiberer Tor unter Leitung der Kinderfreunde.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Der Ortsverein. Alle Kameraden kehren morgen Sonntag, den 20. Juni, zur Wahlarbeit wie folgt zur Verfügung:  
7.30 Uhr vormittags Meldung in den Wahlhelferlokale der Sozialdemokratischen Partei.  
8.00 Uhr vormittags Eintreten der Spielleute und der noch nicht eingeteilten Kameraden in den zuständigen Abteilungs-Standquartieren zum Geschäftsbesuch.  
10.00 Uhr vormittags Verteilung der Spielleute gemäß den Anordnungen der Wahlhelfer. Verteilung erfolgt durch den zuständigen Abteilungsleiter des Reichsbanners.  
Standquartiere:  
Ohl: Restaurant Schneemann, Sabowakstraße 3.  
Süd: Restaurant Scholz, Schillerstraße 23.  
West: Restaurant Gottschalk, Leuthenstraße 27.  
Nord: „Feldschützen“, Weinstraße.

**Freiwerkschaftliches Jugendkartell.**  
Alle Jugendtolleantinnen und -tolleanten müssen sich Sonntag und Sonntag an der Werbearbeit für den Volksentscheid beteiligen. Jeder meldet sich bei den Wahlhelfern. Es kommt auf die Mitarbeit jedes einzelnen an.  
Jugendkartell. Sonntag treffen wir uns abends 7 1/2 Uhr. Nur die Werbearbeit am Vor- und Nachmittags geleistet haben, sind willkommen.  
Jugendkartell. Achtung, Jugendfreunde! Heute abend beteiligen wir uns geschlossen an der Kundgebung der Arbeiterjugend. Wir treffen uns zwischen 7 1/2 und 8 1/2 Uhr vor dem Gewerkschaftshaus. Am Sonntag beteiligen wir uns alle an der Wahlarbeit. Die Helfer treffen sich Sonntag vormittags 7 1/2 Uhr vor der Monifischen Gemeinde, Grünstraße 12. Zahlreiches Erscheinen wird bestimmt erwartet. „Frei Heil!“

**Arbeiterjugend.**  
Rechter Appell. Alle proletarische Jugend vom Ohlauer Tor trifft sich heute abend um 7 1/2 Uhr zur Kundgebung vor dem Gewerkschaftshaus. Jeder Burche und jedes Mädel muß kommen. Wahlarbeit. Beachtet die seitige Notiz. Seid heute zahlreich bei der Flugblattverbreitung. Morgen geht alles wieder zur Wahlarbeit. Alle Burchen und Mädel herans!  
Muskanten. Wir treffen uns heute pünktlich um 7 1/2 Uhr im Zimmer 25. Die später noch nötigen Wahlarbeiten können in den einzelnen Bezirken nachher erledigt werden.  
Seite 7, 11. Sonntag früh um 10 Uhr vor dem Wahllokal, Hartmann, Lehmgartenstraße 50, sind alle Mitglieder zur Wahlhilfe anzuwenden.

**Arbeiter-Sport.**

**Fußball.**

**Fußballergebnisse:**

Süd I Jugend	—	Einigkeit I Jugend	4:0
Süd II Jugend	—	Ohl I Jugend	0:3
Süd III Jugend	—	B. f. C. III Jugend	1:2
Süd II	—	Sturm I	4:1
Süd I	—	Sturm II	9:2

**Serienspiele für Sonntag, den 27. Juni.**

Zeit	Genere	Flug	Schießrichter		
5 <sup>00</sup>	Stella-Riders II	—	Sturm II	Jimpel	Kübel
5 <sup>00</sup>	Stern IV	—	Süd III	Gräßchen	Ruboff 1924
10 <sup>00</sup>	Stern Schiller	—	Einigkeit Schiller	Gräßchen	Jula
10 <sup>00</sup>	Sparta Schiller	—	St. Sportf. Schül.	am Schlachthof	Kübel
10 <sup>00</sup>	F. S. B. Schiller	—	1924 Schiller	Rebel-Part	Friedrich
10 <sup>00</sup>	Union Schiller	—	B. f. C. Schiller	Deutsch-Fluß	Grünert

Abendungen für 27. Juni, abends 7 Uhr: Reuß (Union), Klapper (B. f. C.), Gomilla (Swoth) und Vertreter von 1924 (f. Scholz) bei Fritz, Schlachthof, Waibe, Dömann.

**An alle Mitglieder des Schwimmvereins Poseidon!**  
Morgen gehört unsere Arbeitskraft der Sache des Volksentscheids. Das Poseidon-Bad ist bis 5 Uhr für die Mitglieder gesperrt. Alle Mitglieder, die nicht in ihren Wahllokalen Wahlarbeit leisten, sind Sonntag, vormittags 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, wo sie zur Wahlhilfe eingeteilt werden. Besonders die Jugendlichen, erscheint zahlreich. Keiner bleibe zu Hause! Jeder erfülle seine Pflicht als Arbeiterpartei-Mitglied und helfe zum Gelingen des Volksentscheids. Der Vorstand.

**Achtung, Wienfahrer!**  
Zur Teilnahme an dem Wiener Arbeiter-Turn- und Sportfest werden uns durch die Behörden die größten Schwierigkeiten gemacht. Wir können heute nur mitteilen, daß ein Sonderzug bestimmt nicht fährt, daß nur eine Gesellschaftsfahrt in Frage kommt. Der beschleunigte Personenzug ab Breslau Hauptbahnhof 2.10 Uhr am Sonntag, den 4. Juli, fährt über Gredlitz, Camenz, Glas, Mittelwalde, Brynn nach Wien. Alle Teilnehmer sollten sich mit den übrigen Ortsgruppen, die den einzelnen noch näher angeben, an einer Gesellschaftsfahrt bis Mittelwalde an. In Mittelwalde werden um 4.52 Uhr die übrigen Teilnehmer, die sich bisher zum Sammelplatz gemeldet haben, zusammengeführt. Der Sammelplatz sowie das Abium wird voraussichtlich circa 1.50 Uhr Unkosten betragen, die alsbald bei mir einzuweisen sind. Der Fahrpreis der Gesellschaftsfahrt steht bis zur Stunde noch nicht fest, ist aber in den nächsten Tagen bestimmt zu erwarten, was wir näher durch die Presse mitteilen werden. Wir hoffen, daß alle angemeldeten Teilnehmer auch ihre Anmeldung in Wien erledigt haben und der Arbeiterband in Berlin (Berliner Arbeiterverband) von 3.60 Fahrt eingezahlt haben. Die Rückfahrt ab Wien dürfte am 12. Juli erfolgen. Die Arbeiterpresse wird um Abdruck gebeten. Alfred Kasse, Breslau 2, Bohrauer Straße 34.

**Aufnahmen von „Kass“**  
Sämtliche Aufnahmen von Reichs-Arbeiterpartei sind in der Stadthalle des Gewerkschaftshauses, täglich abends von 6 bis 10 Uhr zur Ansicht ausgestellt. Bestellungen sind umgehend an der Kasse zu machen. Jede Karte kostet 20 Pfennige.  
Die Sammelgelder sind eingelaufen. Sie können am Sonntag, den 21. Juni, abends 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus zur Zahlung der Vereinsvorsitzenden mittels dem Empfang des Geldes da sein.  
Reichs-Arbeiterpartei-Breslau. Nur die am Sonntag abgeleitete Wahlarbeit als tote Kapitalien sind noch einige Minuten unbesetzt. Alle Parteigenossen, die zum Kampf sind und bei der Einteilung am Sonntag nicht erschienen sind, werden ersucht, am Sonntag früh 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, Restaurant zu erscheinen.



3m  
8  
Tagen

# Sommer-Räumungs-Verkauf Weissenberg & Brauer

3m  
8  
Tagen

Außergewöhnlich billige Preise! \* Ausschließlich gute, moderne Waren!

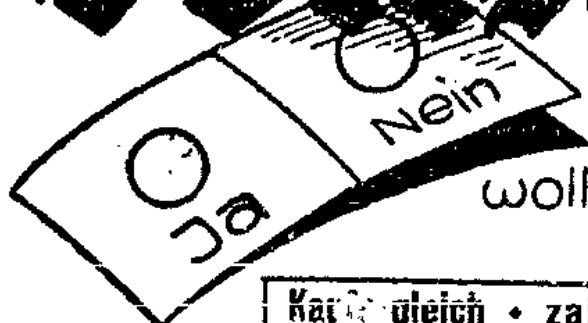
### Zollfreies Gefrierfleisch.

Nachdem es uns gelungen ist, schon jetzt in den Besitz des Berechtigungscheines für zollfreies Gefrierfleisch für das Vierteljahr Juli/September 1926 zu gelangen, kann mit dem Gefrierfleischverkauf in den nachstehend genannten Geschäften Anfang nächster Woche wieder begonnen werden:

- Zentrum: Carnis, G.m.b.H., Markthalle Gartenstr., Carnis, G.m.b.H., Markthalle Ritterplatz, Lutsch, Paul jr., Markthalle Ritterplatz, Behlo, Oswald, Markthalle Gartenstr., Kolojinski, Markthalle Gartenstr., Neumann, S., Nikolaistr. 28.
- Oberer: Maske, Gottlieb, Weissenburger Str. 10, Schliebs, Wilhelm, Matthiasstr. 49, Höfer, Paul, Elbingstr. 12.
- Schilling: Winkler, Heinrich, Brigittenhof 3, Hahn, Karl, Hirschstr. 70, Scholz, Paul, Scheitniger Str. 54.
- Ohlauertor: Langner, Josef, Tauchenstr. 180, Sotta, Anton, Klosterstr. 50.
- Süd-Ost: Zimmering, P., Hubenstr. 14, Schük, Paul, Rohrer Str. 14, Stache, Paul, Augustastr. 110.
- Grüßchen: Rösner, Kurt, Viktoriastr. 5, Maske, Gustav, Lewaldstr. 8.
- Alfalfator: Rippe, Robert, Leuthenstr. 8, Standte, Gustav, Friedrich-Karl-Str. 5, Sannig, Josef, Friedrich-Karl-Str. 22, Rittner, Hugo, Leuthenstr. 49, Lauer, Gustav, Bärenstr. 17.

Alles Nähere über Preise usw. geht aus den Bekanntmachungen an den Anschlagtafeln hervor.  
Breslau, den 15. Juni 1926. [12378  
Der Magistrat.

# Volksentscheid!



Über 20 000 000 wollen noch von unserem System Gebrauch machen.

Kart. gleich • zahlte später

Anzahlung 1/3 der Kart.-summe Rest in 6 Monatsraten

Große Auswahl • Kleine Preise

## Qualität • Kredit • Kulanz ohne Anzahlung

Beamte und Angestellte in sicherer Stellung kaufen bei der D. V. G. Qualitäts-Bekleidungsstücke



<b>Damen-Moden</b> Damenmäntel, Kostüme, Kleider, Blusen Röcke, Strickkleider, -Hosen, Completts Burberrys, Gummi- und Lodenmäntel Sport-, Backfisch- u. Kinderbekleidung	<b>Herren-Moden</b> Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge Smoking, Fracks, Tanzanzüge, Bast-Anz. Lusterjackets, Sommer-Paleots, Windjacken, Gummi- u. Lodenmäntel, Hosen	<b>Maß-Abteilung</b> für Damen und Herren Deutsche und original englische Stoffe unter Garantie für guten Sitz und beste Verarbeitung. Spez.: Sportbekleidung
--	---	--

# Deutsche Bekleidungs-Ges.

Jeder Verkauf ist streng diskret

Breslau 1 Junkernstr. 38/40  
direkt am Christophoriplatz

Unsere 4 großen Schaufenster sind eine ständig wechselnde Modenschau

# Möbel

Liefert in bekannter Güte mit langjähriger Garantie gegen bar und bei geringster Anzahlung auf bequeme 12845

## Teilzahlung

die nach den Verhältnissen des Käufers eingerichtet wird

### Lorenz Hübner

Breslau 1, Reuschestraße 2.

Gegründet 1898.

Herrenuhren / Armbanduuhren / Kettenanhänger / Medaillons / Ohrringe  
in großer Auswahl 12172  
**Bruno Menzel, Uhrmacher**  
Breslau 17, Frankfurter Straße 76

# TOD

DEN WANZEN UND ANDEREN UNGEZIEFERN DURCH ATLAS KERZE



## Vergasung

ohne Apparat für Laien.  
In den Drogerien erhältlich, bestimmt bei:  
Drogerie zum goldenen Becher, Ring 26 — Drogerie an Landeshaus Erwin Meyer, Gartenstraße 75 — Markthallen-Drogerie Apoth. Georg Matzke, Sandstraße 7 — Gneisenau-Drogerie Apoth. Curt Schilling, Gneisenauplatz 4 — Max Schütze Nachf., Curt Fischer, Klosterstr. 97 — Drogerie zum weißen Kreuz G. Haupt, Vorwerkstr. 11 — Hoffmann & Aret, Inh. G. Schmöger, Tauchentzstr. 121 — Drogerie „Alte“, Inh. Apoth. F. Linnartz, Lehmgartenstraße 185 — Max Riemer, Auguststr. 185 — Max Post, Moritzstraße 42 — Kronen-Drogerie Ludwig Wittwer, Gräbener Straße 25 — Wieland-Drogerie Bruno Schwabe, Gräbener Str. 188 — Bären-Drogerie Alfred Hoffmann, Bärenstraße 38.  
Auslieferungslager: Alfred Neustadt, Bismarckstr. 22.

**+ Magerkeit +**  
Schöne volle Körperform durch Stators Oriental Kaffee-Pillen  
In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen (für Damen praktische Diät) Ganz und ungetrübte, ärztl. empfohlen. Viele Dankbriefe! 28 Jahre weit bekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaille und Ehrendiplom. Preis p. Pack (100 Stück) 2,75 Mk. Depot für Breslau: Banckmarkt-Apothek, Ring 44. 3727

Genossen deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Anzüge u. Maß, mod., haltb. Stoffe 28  
Fertige Anzüge, schönste Formen, schmeichelnd billig, von Mk. 18 an und bis zu den besten Preislagen.  
Albrechtstraße 41, kein Laden

**Kinderwagen**  
Klappwagen  
Korbmöbel 12176  
Kinderbettstellen  
**B. Suchanke**  
14 Ohlauer Straße 14  
Bismarckstr. 2, 1. Stock, im Haus

Druckerei Volkswacht  
Breslau 2 — Glückstraße 4/6



Waschen Sie sich täglich

mit einer guten Toilette-  
Seife! Sie ist eine Lebensnotwendigkeit und gehört zu Ihrem Wohlbefinden. Wenn Sie eine durch ihre vorzüglichen Eigenschaften seit Jahrzehnten beliebte Seife kennen lernen wollen, so machen Sie einen Versuch

# mit Streublümchen

der bekannten Spezial-Marke der  
RUBA-WERKE  
RUDOLPH BALHORN G.M.B.H.  
BRESLAU

## Musikapparate und -Platten

kauft man im  
**Odeon-Musik-Haus Felix Kayser**  
Am Rathaus 26. Telephon Ohle 5509.  
Platten à 95 Pf., 2,00, 3,50, 5,00 Mk.

Schneiderei, 2-10 Uhr, Lippert, Heinrichstr. 16.

## Bettfedern

Luftgew. billiges Angebot. Spezialgeschäft Horzig, Matthiasstr. 100, 1. UG am Waldoperplatz. Kein Eintrag in Straßenbahn wird vergütet.

# DEIN WUNSCH

eine interessante, spannende Geschichte nach des Tages Arbeit zu lesen,

# WIRD ERFÜLLT

Wir bieten Dir für ganz wenig Geld einige klassische Kriminalgeschichten, die Dich nicht nur angenehm unterhalten, sondern Dir auch mancherlei zu denken geben. Wir führen damit zugleich einen wirksamen Kampf gegen die Schundliteratur. Diese Geschichten nämlich sind nicht nur spannend, sondern sie gelten mit als die besten Werke der bedeutenden Dichter: Schiller, Kleist, Droste-Hülshoff u. a. Die Sammlung umfaßt zwei Bände, von denen der erste (gebunden) 0,80 Mk., der zweite (kartoniert) 0,60 Mk. kostet. Kleinste Ratenzahlungen von 0,50-Mk. wöchentlich (auf Buchkarte) ermöglichen auch Dir den Bezug.

## KOMME darum SOFORT

zu uns in die **VOLKSWACHT-BUCHHANDLUNG, BRESLAU III, NEUE GRAUPENSTRASSE 5**

Auswärtige erhalten die Bücher gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 10 Pf. bzw. 20 Pf. Porto

## Maurer

einzel mit Blechfuß  
Stuhl von 1,40 Mk. an.  
Drehstühle  
Stuhl von 2,50 Mk. an.  
**Oscar Mohr**  
Kupfer- und Eisenarbeiten 25  
Drogen- u. Farbzengroßhandel.

## Fahrräder

Gummi :: Zubehör  
verkauft billig  
**Geler**  
Freiburger Str. 10

## Metallbetten

Eisenbetten, Kinderbett.  
günst. an Frau. Ravel 1105 (frei)  
Dresdenerstr. 24 (1. Stk.)



Aus Schlesien.

Hochwasserschäden im Odergebiet.

Das Hochwasser der Oder und ihrer Nebenflüsse hat im Ostpreußen Ratibor schwere Schäden angerichtet. Gegen Morgen über und Kulturland stehen unter Wasser. Ein großer Teil der Getreide-, Kartoffel- und Hackfruchtenteile ist verrotten, es macht sich allgemein großer Futtermittelmangel bemerkbar. Besonders heimgesucht wurde die Gemeinde Kranowitz, die seit 50 Jahren kein Hochwasser mehr erlebt hat. Unterhalb Ratibors stehen sieben Gemeinden unter Wasser. Das Wasser fließt langsam, das Abfließen wird aber durch wiederholte heftige, jählartige niedergehende Regenfälle stark aufgehalten.

Abkehr von Korsant.

Korsant, der sich lange als der ungefrönte König in Oberschlesien fühlte, verliert immer weiter an Boden. Die Gründung eines neuen nationalsozialistischen Aufständischenverbandes war ein Schlag ins Wasser. Die über seine geschäftlichen Manipulationen als Delegierter in den Aufsichtsräten der großen Stabwerksbetriebe gemachten Enthüllungen haben ihn in der Öffentlichkeit Werte gemacht, die seinen Ansehens gebracht. Immerhin scheint er nicht um den Rest seines Ansehens gebracht. Er verliert immer wieder mit Stolz auf seine Anhängerschaft in der ober-schlesischen Bevölkerung zu weisen und scheint sich demnach noch immer als einer der kommenden Männer zu fühlen, wenn er auch gegenwärtig in den Hintergrund gedrückt ist. Wie in Wahrheit die ober-schlesische Arbeitererschaft über ihn denkt, ist in letzter Zeit schon des öfteren zum Ausdruck gekommen. Ein besonders schlagender Beweis für das völlige Schwanden des Ansehens des „Volksmannes“ gibt unter anderem der Ausfall der Betriebsratswahlen auf der Starbojerm, einem der wichtigsten Industrieunternehmen des Gebietes. Dort erhielt der Korsantblock von 1668 Stimmen nur noch 122, während die deutschen freien Gewerkschaften und der Polnische Zentralverband von 1190 Arbeitern gewählt wurden.

Ein Zwischenfall im Brieger Stadtparlament.

Die „Schlesische Provinzialkorrespondenz“ schreibt: Bei der Beratung des Etats im Brieger Stadtparlament es zu einem Zwischenfall. Von der Linken lag ein Antrag vor, die monatliche Unterstützung für Klein- und Sozialrentner von 32 auf 36 Mark zu erhöhen. Als die Rechte sich gegenüber diesem Antrag ablehnend verhielt, polemisierte ein Redner der Linken heftig gegen die Taktik. Ein Teil der Rechten verließ darauf den Sitzungssaal. Unmittelbar darauf folgte die Abstimmung über den Zusatzantrag der Linken, demnach die abwesenden Mitglieder der Rechten zur Annahme verpflichtet wurde. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der Etat genehmigt. Als direkte Steuern sollen erhoben werden: 100 Prozent Zuschlag zur staatlichen Hauszinssteuer, 200 Prozent Zuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer, 400 Prozent Zuschlag vom Grundsteuerbetrage des Gewerbeertrages, 800 Prozent Zuschlag vom Grundsteuerbetrage des Gewerbetaxipitals.

Jobten. „Schlesier spielen am Jobten“.

Der Jobtener Magistrat veranstaltet „Schlesierspiele am Jobten“, die dieses Jahr beginnen und vom 27. Juni bis Mitte September hauptsächlich Mittwoch, Sonnabends und Sonntag um 4 Uhr nachmittags aufgeführt werden. Das erste Spiel heißt „Graf Peter, Schlesiens Statthalter“. Ein Spiel aus dem 12. Jahrhundert von Theo Johannes Mann. Stilschöne Kostüme und eine im Bühnenbau am Fuße des Jobten wunderwollene gelegene Naturbühne werden dazu beitragen, das Schauspiel in die Vergangenheit vollkommen zu machen. Spielleiter Ludwig Barg von den Vereinigten Theatern Breslau hat die künstlerische Leitung übernommen. Dem Besucher bietet sich ein feinerer Genuss.

Königszeit. Stahlhelmlente verhehlen uns zu einer Kriegerversammlung.

Am Dienstag versammlung. Am Dienstag dieser Woche fand in Königszeit eine Versammlung der Abwehrgemeinschaft (Küstenbienen) im Lokal „Zum Kronprinzen“ statt. Als Referent wurde Direktor Fritsch Krause-Breslau erschienen. Das Geschmacklose seiner Rede brachte die anwesenden Genossen in Unruhe. Der Führer der Stahlhelmlente sprang erregt von seinem Sitz auf und behauptete die anwesenden Genossen mit den Worten: „Wartet, ihr habt ja am Donnerstag auch Versammlung, da werden wir uns besprechen“. Die Versammlung am Donnerstag, den 17. Juni, gestaltete sich zu einer Kriegerkundgebung für die Republik, für das deutsche Volk und gegen die Fürsten und ihren Anhang. Der geräumige Saal des Lokals „Deutscher Kaiser“, die anliegenden Zimmer waren dicht besetzt. Das Reichsbanner hatte kurz vor der Versammlung noch einen Umzug mit Musik durch das Dorf unternommen, um Säumige und Gegner zur Versammlung aufzurufen. Hunderten kamen die Leute geströmt und der erschienenen Referent, Genosse Fuhrmeister-Breslau, führte in seinem zweistündigen Referat vor den Augen. Totenstille herrschte, obwohl Gegner genug erschienen waren. So wurde das Referat nur von Staunens- oder Beifallsrufen unterbrochen. Kein lästiger Zwischenruf erscholl, sondern ungehindert konnte das Referat zu Ende geführt werden. Die Aufforderung des Versammlungsleiters an alle anwesenden Gegner der Sozialdemokratie und Fürstentümer, sich recht zahlreich zu Worte zu melden, blieb ohne Erfolg. Von Diskussionsbeiträgen, die sich meldeten, waren wohl zwei Stahlhelmler dabei, die aber auf das Referat nicht eingingen, sondern nur kleine persönliche Bemerkungen örtlicher Natur machten. Genosse Fuhrmeister fertigte in seinem Schlusswort unter dem schallenden Getöse der gesamten Versammlung diese beiden Stahlhelmler ab. Nebenbei soll noch bemerkt werden, daß der Stahlhelmlerführer, ein ehemaliger Marineangehöriger (Kampfwärter), heute als Ingenieur bei der Porzellanfabrik angestellt ist. Dieser tapfere Stahlhelmlerführer hatte eines Tages ohne die Erlaubnis seiner Frau ein Kaffeebeleg, in dem ihn seine Frau aufspürte und in Gegenwart aller Anwesenden ganz gehörig aufreigete. Als er mit Vollstolz vor dem Saal stand, wurde dem Versammlungslokal Rauch und der Menschenstrom sah, blieb er vor dem Lokal stehen und mußte erst von anderen Genossen zur Teilnahme an der Versammlung mit seinem Anhang bewogen werden.

Neu-Satzbrunn. Ein Kind durch einen Hufschlag

errettet. Einen tragischen Tod fand das vierjährige Söhnchen des Bergbauer Barthelischen Eheleute. Beim Spielen wurde das Kind von einem Herde des Kohlenfuhrmanns Häusler durch einen Hufschlag am Hinterrücken getroffen, erhob sich jedoch wieder und fiel nach wenigen Schritten um, mit dem Kopf auf einen Bordstein aufschlagend. Bewußtlos wurde der Knabe in die erste Etage Wohnung gebracht, wo er, ohne das Bewußtsein wiederzuerlangen zu haben, nach kurzer Zeit verstarb. Der Verlust des Kindes trifft die Eltern um so schwerer, als diese vor einigen Jahren ein Kind ebenfalls auf tragische Weise verloren haben.

Chelottensberg. Ein Mädchen verbrannt.

Ein folgenschweres Unglück ereignete sich in Chelottensdorf. Als dort die 19 Jahre alte Tochter des Försters Neumann bei der Wäsche beschäftigt war und die Wäsche im Kessel umrührte, wurde ihre Kleidung von den Flammen an der Dientür erfaßt. Ehe das Mädchen die Gefahr ahnte, stand es bereits über und über in Flammen. Die Unglückliche erlitt derartige Brandwunden, am ganzen Körper, daß sie kaum mit dem Leben davontommen dürfte. Sie wurde in das Krankenhaus überführt.

Wilde-Hermsdorf. Glück im Unglück hatte der Berg-

bauer Wilhelm Grohmann. Er verlor am vorigen Montag seinen gesamten Lohn im Betrage von 40 Mark. Als er zu Hause den Verlust bemerkte, eilte er demselben Weg zurück und meldete es,



1918 „besaßen“ sie in Berlin, Potsdam und außerhalb:

- 73 Schlösser und Parks
- 38 Güter, Herrschaften, Oberförstereien
- 50 Kapitalvermögen verschiedener Art
- 92 Stück Grundstücke

Der Volkssentscheid erklärt diese Werte zum Staatseigentum!

da er das Geld nicht mehr fand, der Polizeibehörde. In der Zeit, als ein Protokoll hierüber aufgenommen wurde, meldete sich eine Frau mit den 40 Mark. Hocherfreut ging G. nun wieder nach Hause und erzählte erst recht seiner Frau, was ihn vorher so schnell von zu Hause fortgetrieben hatte. G. hat noch fünf Kinder und es wäre für ihn ein schwerer Verlust gewesen, wenn nicht die gleichföhlende Arbeiterfrau das Geld gefunden hätte.

Kunersdorf, Kreis Oels. Eine wüste und verlogene Sekunde hielt hier gestern der Gutsbesitzer des „Helden“ von Charleville (vielleicht von diesem beauftragt), Herr Rohlf, gegen den Volkssentscheid. Was er alles zusammenlog, war den Besuchern so starker Tabak, daß ihm morgen das Ergebnis der Abstimmung zeigen wird, wie deutschnationale Lügen in so plumper Manier wirken. Und im übrigen wird sich die Behörde diesen Rohlfstod ansehen müssen, zumal er die Drohung anwandte: „Wir werden uns jeden merken, der morgen zur Abstimmung geht.“ Öffentlich merkt dieser Herr recht bald, daß es Strafrechte gibt, die in vorliegendem Fall auch vor einem Glückseligkeit, selbst wenn er Pächter eines ertronprinzlichen Gutes ist, nicht halt machen.

Alles stimmt mit Ja!

Vorsicht vor politischen Hochstaplern!

Die Gegner haben für den Sonntag Handzettel in ungeheuren Mengen vorbereitet, die den Zweck verfolgen, die Wähler zu täuschen und irreführen. Die Handzettel ähneln in ihrer Aufmachung dem bekannten sozialdemokratischen Plakat mit dem kreuzweise durchgetrichenen Feld. Der Text aber lautet: „Keinen Pfennig den Fürsten, also Nein!“ Darunter steht die Abbildung eines Stimmzettels, in dem statt des Ja das Nein angekreuzt ist. Durch diese Irreführung sollen die Wähler dazu verleitet werden, bei der Abstimmung das Gegenteil ihres wirklichen Willens zu betonen.

Also Frauen und Männer aufgepaßt! Wer Euch einredet, Ihr müßt, wenn Ihr die Fürstentümern wollt, mit Nein stimmen, der ist ein Hochstapler und ein gemeiner Betrüger. Das Kreuz gehört in den Kreis mit Ja!

Breslau (Land)-Neumarkt.

Ein offenes Bekenntnis zur Terrorparole

gab in einer deutschnationalen Volkssentscheid-Versammlung in Rattien bei Breslau der bekannte Landagitator der Deutschnationalen Volkspartei, Henning, ab. Er erklärte, auch in der Stadt würde ja in den Fabriksbetrieben und von den Arbeitslosenräten eine Kontrolle geübt, wer zur Abstimmung gehe. Da müsse auf dem Lande dasselbe erlaubt sein, und man könne es seinem Gutsbesitzer überlassen, wenn er nicht mit Leuten arbeiten wolle, die Nein und Nein nicht unterscheiden könnten.

Wir sehen von der Verleumdung der Millionen von Volksgenossen, die für den Volkssentscheid eintreten und sich als gemeine Diebe beschimpfen lassen müssen, ab. Die Deutschnationalen wissen, daß infolge der Rechtsübung, daß ein unbestimmter Personenkreis nicht wegen Verleumdung klagen kann, solche Beschimpfung straflos bleibt. Festgehalten zu werden verdient aber das offene Bekenntnis des deutschnationalen Parteisekretärs zum Terror gegen die Ausübung des verfassungsmäßigen Rechts auf Volkssentscheid. Sein Hinweis auf die durchaus erlaubten Methoden der Werbung der Arbeitererschaft unter ihren Kollegen kann mit der Brotlosmachung ländlicher Arbeiter durch ihre Gutsbesitzer wahrlich nicht auf eine Stufe gestellt werden. Anwenden werden diese Terrormethoden sicher viele, während nur wenige so mild brutal wie Henning sind, das auch zugeben. Mühte sich dieser berüchtigte Schand der Großagrarien doch auch in der gleichen Versammlung öffentlich der besonders guten Beziehungen seiner Richtung zur Reichswehr, die sich über diese verdiente öffentliche Bloßstellung wahrscheinlich auch nicht freuen wird.

Sozialdemokratische Partei, Ortsgruppe Neumarkt.

Heute, Sonnabend, den 19. Juni, 8 Uhr abends, im Saale zum „Helden Löwen“.

Öffentliche Volksversammlung.

Thema: „Volkssentscheid — Volksgericht!“ Redner: Reichstagsabgeordneter, Genosse Seppel. Sorgt für Massendruck! Alles heraus!

„Als die Hohenzollern in die Mark Brandenburg kamen, hatten sie dort keinerlei Liegenschaften.“

(Aus der Denkschrift der preussischen Staatsregierung, für die der volksparteiliche Finanzminister Dr. v. Richter verantwortlich zeichnet.)



Wettlern, Volkspersammlung. Heute, Sonnabend, findet bei Ansholla eine öffentliche Volkspersammlung statt. Genosse Schneider wird über den Volkssentscheid sprechen. Darum alles in diese Versammlung, keiner darf fehlen!

Brodau. Neutrale Gewerkschaften. Aus Eigenbahntreibern wird uns gefürchtet: Am Sonntag, den 6. Juni, feierte der Kavalleristen-Berein Brodau sein Stiftungsfest mit Tischbannerweihe. Während des Konzertes wurde das Banner entrollt. Es prangte in den Farben schwarz-weiß-rot. Die Bannerweihe vollzog ein ehemaliger Breslauer Garnisonparrer. In seiner Ansprache hob er ganz besonders hervor, daß die Farben des Kaiserreiches für einen alten Soldaten unangelegentlich sind und zwar ebenso unangelegentlich wie die alte Treue zu seinem König. Nach der Rede überreichten in üblicher Weise die Vorstehenden verschiedener Vereine Bannerbänder. Da fiel mir besonders auf, daß ein Herr Rolke ein Fahnenband überreichte, das vom Reichsverband der Seemanns- und Portarbeiter „Driscgruppe Brodau“ gestiftet war. Es ist hier also wieder einmal klar erwiesen, daß unsere Gegner gar nicht daran denken, Gewerkschaftsarbeit zu leisten, sondern sich in Kriegervereinsduferei ergeben. Das ganze Fest trug einen starken rechtsreaktionären Charakter, was uns schließlich weniger berührt. Aber daß Gewerkschaften so etwas mitmachen, die immer behaupten, sie seien politisch neutral, das ist ein sehr starkes Stück.

Brodau. Die sogenannte Abwehrgemeinschaft Brodau lud am Mittwoch zu einer öffentlichen Versammlung ein. Die Versammlung versprach sich für uns zum Erfolg auszuwirken, wenn sich nicht verschiedene Zwischenfälle ereignen hätten, die wir auf das äußerste bedauern. Nachdem der Redner des Abends, Herr Kühn von der Deutschnationalen Partei, uns fundenlang gelangweilt hatte, erhielt unser Genosse Weill-Brodau das Wort zur Diskussion. Wie auf Kommando verließ bei den ersten Worten unseres Redners der „Stahlhelm“ den Saal. Unser Genosse Weill rückte die schamlosen Forderungen unserer früheren Landesväter ins rechte Licht. Seine Ausführungen wären ein großer Erfolg für unsere Sache geworden, wenn nicht das Erscheinen der Roten Frontkämpfer die Bürger aus dem Saal geschucht hätte. Der Leitung der Kommunisten sei daher empfohlen, die Agitation in Brodau uns Brodauern zu überlassen. Wir kennen die Einstellung der Bürger besser und fühlen uns stark genug, ohne jede Hilfe, selbst ohne die der Roten Frontkämpfer, Erfolge zu erzielen.

Neumarkt. Das Wahlbüro der Partei befindet sich am Sonntag im Regelsahnhzimmer zum „Helden Löwen“. Wahlhelfer und -helferinnen müssen zu einer besonderen Aussprache bereits um 18 Uhr erscheinen.

Neumarkt. Der Gruber-Prozess ist in letzter Instanz zu ungunsten der Stadt ausgefallen, die daher ein anständiges Sümmchen beschaffen muß, um den Anspruch Grubers und die Prozesskosten aufzubringen. Es wäre interessant, zu erfahren, wie hoch dieser Betrag ist. Als vor Jahren der unglückliche Streit begann, hieß das Warnen unserer Genossen im Stadtparlament unberücksichtigt, nur auf das Drängen einiger Herren folgte alsdann Termin auf Termin. Die Träger gemeindlicher Steuern sind ob dieses Erfolges nicht gerade sehr erbauet.

Neumarkt. Die Steuerzettel für 1926 sind den Bürglichen nunmehr zugestellt und erfucht der Magistrat, die für das erste Vierteljahr — April bis Juni — darin bezugsfähigen Abgaben bis spätestens zum 21. Juni an unsere Stadthauptkasse abzuführen. Die vom Kassieramt für dieses Jahr gemachten Stundungen werden durch die Zustellung des Steuerzettels nicht berührt, sondern werden bei jeder Zahlung auf der Kasse in Verrechnung gezogen.

Wasserstand

19. Juni.	
Ratibor	4,94
Reife (Stadt) v. 19. 6.	+1,66
Reifenmündung (Unter-Regel)	5,19
Kranien (Unter-Regel)	7,34
Bries (Krausen)	5,88
Inghernfurth	5,47
Abflußmenge (schwabisch 344 cbm)	
Trischen	3,80
Hülfenberg v. 18. 6.	3,44
Wasserwärme: +10,9°	

Nächste Woche

Kauft dem

roten + Kreuz

100 000 RM. bar Geld zu gewinnen

Lose à 3,20 Porto und Liste

30 Pf. extra

Versand auch gegen Nachnahme.

Arndt Lotterie-Broschüre 5 W. Arndt Bank Postfach 2571



# Gewerkschaftsbewegung.

## Die Wichtigkeit der Gestaltung der Lohnquote während der Krise.

In jahrelanger Arbeit haben die Gewerkschaften die einseitigen Unternehmertum und Arbeitern bestehenden Machtverhältnisse sehr wesentlich zugunsten der Arbeiterklasse verändert. Und alles das, was heute die Gestaltung der Lohnquote zugunsten der Arbeiter mit Bestätigung, Anzweiflung, Schilfungsweisen, Erwerbslosenfragen, die Aufhebung der Auswirkungen gewisser Arbeitsmarktbedingungen, wie Angebot und Nachfrage — wenigstens bis zu einem gewissen Grade — zum großen Teile auf die Gewerkschaften zurückzuführen. Gerade in der heutigen Zeit, wo die deutsche Arbeiterklasse die stärkste aller Wirtschaftskrisen durchlebt, zeigt sich die Wichtigkeit der Machtverhältnisse zwischen Kapital und Arbeit sehr augenfällig. Nach den von der liberalen Theorie konstruierten ökonomischen Grundgesetzen sind die Zeiten großen Angebots von Arbeitskraft immer auch Zeiten der Lohnquoten-Veränderung nach unten. Trotzdem das heutige Unternehmertum mit aller Kraft sich Wider gibt, in der kurzzeit bestehenden Krise wieder diese von der liberalen Theorie aufgestellten ökonomischen Grundgesetze zur Geltung zu bringen, ist ihnen dies bisher im allgemeinen nicht gelungen. Bei aller Anstrengung des Unternehmertums konnte der bis zum Ausbruch der Krise erreichte Lohnstandard im allgemeinen von den Gewerkschaften gehalten werden. Der Kampf geht zwar weiter, aber im Resultat dürfte der Kampf bei den jetzt bestehenden Machtverhältnissen nicht viel an dem jetzt bestehenden Zustand ändern können.

Die Gestaltung des Lohnes in der kapitalistischen Wirtschaft ist außer von den klassenmäßigen Machtverhältnissen natürlich noch von einer Anzahl anderer Elemente abhängig, die teilweise in den Grenzgebieten der ganzen Problematik liegend, in der Gesamtheit doch großen Einfluss haben. So ist es zweifellos, daß die Lebenshaltung, durch klassenmäßige, bzw. gewerkschaftliche Machtverhältnisse herbeigeführt, eine gewisse Grenze an der zur Verfügung stehenden Menge des Sozialprodukts haben muß. Diese Grenze ist aber heute noch keineswegs erreicht. In dem den gewerkschaftlichen Machtfaktor diese Grenze erreicht worden, dann ist eine weitere Erhöhung des Anteils der Arbeit am Gesamtproduktsergebnis nur möglich, wenn durch wirtschaftliche Faktoren das Gesamtergebnis der Wirtschaft gesteigert, das Sozialprodukt vermehrt wird. Wir kommen damit zu dem an sich richtigen, heute aber vielfach mißbrauchten Argument, daß Lohnsteigerung und Erhöhung der Produktion in einem gewissen Verhältnis stehen. Namentlich gehört es heute zum eisernen Bestand in den Gründen des Unternehmertums, Bestrebungen der Gewerkschaften nach Lohnsteigerung damit zu belegen, daß durch eine Erhöhung der Produktivität durch die Arbeiterklasse herbeigeführt werden müsse, die nach dem Gesetzmäßigen des heutigen Unternehmertums identisch ist mit verkürzter Arbeitszeit und größerer körperlicher Anstrengung des Arbeiters. Abgesehen davon, daß die oben erwähnte, für die Wirtschaft tragbare oberste Grenze der Lohnsteigerung noch nicht erreicht ist, ja bei der den Endpreis des Produkts bestimmenden monopolistischen Kartellen und Syndikatspolitik des Unternehmertums schwer erreicht werden kann, können die Gewerkschaften überhaupt gegen die Produktivitätssteigerung, soweit sie in einer Verbesserung der Technik besteht, nichts einwenden. Aber unter heutiges Unternehmertum will die Produktivitätstheorie durch erhöhte Ausbeutung des Arbeitenden zur Geltung bringen. Ein Rückfall in, in Wirklichkeit bereits überwundene Epochen, den man aber bei Gesellschaftskritikern, die nicht aus sich selbst heraus vorwärtsdringende Kräfte probieren, sondern erst durch ihnen fremde Kräfte (in unserem Falle durch den Gewerkschaftskampf) vorwärts getrieben werden müssen, in der Geschichte der Menschheit des Hieren beobachten kann.

Doch mit dem von den Gewerkschaften durch den Organisationsgedanken anerkannten und geführten machtheoretischen Kampf ging zwangsläufig etwas viel Entscheidendes einher. Das ist der durch den Gewerkschaftskampf und Gewerkschaftsarbeit herangebildete, vollständig veränderte Arbeitsmensch. Durch den Gewerkschaftskampf ist das Selbstbewußtsein des Arbeiters angeregt worden, was auch nach unserer Meinung noch nicht tief genug verwurzelt und von den breiten Arbeitermassen noch nicht mit genügendem theoretischer Klarheit erkannt. Aber doch steht heute fest, daß durch den Gewerkschaftskampf auch in bezug auf die Lohnquote eine ganz neue Ebene in der Arbeiterklasse entwickelt worden ist. Infolge der Erkenntnis seiner Wichtigkeit im Gesamtwirtschaftsprozess wehrt sich der Arbeiter, sich als einfaches Wirtschaftselement oder Produktionskostenelement durch das Unternehmertum weiter reproduzieren zu lassen, betont vielmehr sein Menschentum und tritt als Kritiker der heutigen kapitalistischen Wirtschaft auf und macht weiter die ernstesten Ansprüche, selbst mehr und mehr willensstrebend in der Gesamtwirtschaft aufzutreten.

Es ist absurd, den auf solcher Stufe stehenden Arbeitsmenschen weiter als einfaches Kostenelement behandeln zu wollen, wie es nach alter Gewohnheit durch die liberalen Lohntheorien durch das heutige Unternehmertum noch geschieht. Auch an den arbeitsmenschlichen Entwicklungen muß das heutige Unternehmertum mit seinen Lohnpolitischen Argumenten scheitern.

Nach bisherigen Beobachtungen steht nun fest, daß in der jetzigen Krise, dem gewerkschaftlichen Kampf die Lohnquote durch das Unternehmertum, von wenigen Ausnahmen abgesehen, bis jetzt nicht wesentlich geändert werden konnte. Das ist ein wichtiges Argument für den weiteren Bestand der Krise. Alle Kräfte in der kapitalistischen Wirtschaft entstehen, wenn die Kaufkraft der breiten Massen in ein Verhältnis zum Warenpreis gerät. Als einem solchen Widerstandspunkt leidet die jetzige Krise in besonders hohem Maße, da die Löhne und damit die Kaufkraft, von der Inflation her noch gerettet, noch nicht wieder auf eine den Wirtschaftsverhältnissen entsprechende angemessene Höhe gebracht werden konnte. Aber die Krise würde noch an Breite und Tiefe gewinnen, wenn die unternehmerischen Bestrebungen, die Löhne zu senken, Erfolg hätten. Darum ist die Gestaltung der Lohnquote und der gewerkschaftliche Widerstand — sei es auch nur in der Form — während einer Krisenperiode in außerordentlichem Maße wichtig. Die Hauptaufgabe der Gewerkschaften wird nun je früher eintritt, je besser es gewerkschaftlicher Kraft gelingt, die Lohnsenkungsbestrebungen des Unternehmertums abzuwehren.

### Bankrottschuldung für die Eisenbahnarbeiter.

Am Freitag nachmittag begannen zwischen der Reichsbahn-Gesellschaft und den Tariforganisationen der Eisenbahner die Verhandlungen zur Durchföhrung des Schiedsspruchs. Da das Urteil des Reichsbahngerichtes grundsätzlicher Klarheit geftattet hat und die Reichsbahn schon aus Sparmaßregeln sich für eine Kürzung des Lohnberechnungsmaßstabes durch Tarifsenkungen entschließen dürfte, sind schwerere Schwierigkeiten nicht zu erwarten, so daß das Ergebnis der Verhandlungen bereits am Samstag nachmittag im wesentlichen vorliegt.

Die Verhandlungen zwischen der Reichsbahnverwaltung und der Reichsbahn-Gesellschaft zur Klärung des Tarifrechtes des Reichs auf die Reichsbahn beginnen am kommenden Montag, da der Unterhändler der Reichsbahn-Gesellschaft, von Siemens gegenwärtig noch in Paris ab weilend, erst gegen Ende der Woche in Berlin wieder eintrifft wird.

### Die englischen Bergarbeiter gehen nicht nach.

Der Generalkonferenz der Bergarbeiterverbände, Coal Miners, geht es nicht um eine Not zum Verkauf, daß die Arbeiter nicht durch den Hunger zu einem ungewollten Preis gezwungen werden können, daß sie sich aber nicht durch den Hunger zu einem ungewollten Preis gezwungen werden können, daß sie sich aber nicht durch den Hunger zu einem ungewollten Preis gezwungen werden können.

# Von 8 bis 5 Uhr wird gewählt.

Man beachte sowohl, daß es für alle pflichterfülligen Republikaner schon um 8 Uhr morgens anzutreten gilt, wie auch, daß man

nach 5 Uhr nicht mehr zur Wahl zugelassen wird.

Schafft auch darüber noch besondere Aufklärung, denn manche rechnen irrtümlich, daß bis 6 oder 7 Uhr abends gewählt wird.

## Der Arbeitsmarkt in Schlesien.

In der Landwirtschaft gingen die Anforderungen von Arbeitkräften zurück. Geschäft blieben nach wie vor längere, vornehmlich weibliche Arbeitskräfte und Familien mit Hofgängen.

In der Forstwirtschaft fanden im Habelschwerdter Bezirk nach Beendigung der Kulturarbeiten Entlassungen statt. Im Bergbau verflechtete sich die Arbeitsmarktlage im Waldenburger Steinkohlenteiler weiter und wurden weiterhin Entlassungen beobachtet.

In der Industrie der Steine und Erden arbeiteten die Schlesier Steinschmelze voll. Hohezeiten stellten vereinzelt Arbeitskräfte ein. In Schmieberg wurde eine größere Porzellanfabrik stillgelegt und Entlassungen vorgenommen.

In der Metallindustrie fanden größere Entlassungen in Breslau statt (Wagonbauabriken und Reichsbahn). Ebenso entließ eine Metallwarenfabrik im Hirschberger Bezirk eine größere Anzahl von Arbeitkräften. Im Waldenburger Bezirk ist gleichfalls die Lage unverändert ungünstig.

Im Spinnstoffgewerbe zeigt die Arbeitsmarktlage weitere Abwärtsentwicklung und hier vornehmlich im Waldenburger Bezirk, wo eine größere Baumwollspinnerei und mehrere kleinere vollständiger Stilllegung aus ihren Betrieben 530 Arbeitskräfte entließ. Auch in Lauban wurde weiter Arbeiter entlassen zur Entlassung gebracht. Dagegen ist in Hirschberger und Grünberger Bezirk die Lage etwas besser. In Grünberg wurde eine Spinnerei Spinnerrinnen und Krempelrinnen an, die jedoch örtlich gestellt werden konnten.

Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe konnten im Grünberger Bezirk eine Anzahl Frauen und Mädchen zum Weibenschießen vermittelt werden. In Hirschberg wurde die dortige Holzindustrie eine Anzahl Arbeiter wieder ein. Auch im Habelschwerdter Bezirk konnte eine Spannhölzfabrik eine Anzahl weiblicher Arbeitskräfte wieder einstellen.

Nahrungsgewerbe und Gewerbe mit Bezug zur Arbeitsmarktlage für Leder und Fleischer namentlich in Breslau weiter verschlechtert. Auch in der Lederindustrie ist z. B. eine Besserung nicht zu beobachten.

Im Bekleidungs-gewerbe nahm die Zahl der männlichen und weiblichen Arbeitenden sowohl in der Konfektion als auch in der Modeschneiderei, vornehmlich in Breslau, wesentlich zu.

Im Baugewerbe ist im allgemeinen die Arbeitsmarktlage unverändert. In Breslau wurde eine Zunahme der Zahl der arbeitenden Tagelöhner bis auf Dachdecker und Kleider beobachtet.

Im Buch- und Steindruckgewerbe bestand in Breslau Nachfrage nach geübten männlichen Arbeitkräften.

In der Gast- und Schankwirtschaft ging die Vermittlungstätigkeit infolge des sehr ruhigen Geschäftsganges in den Bodeorten zurück.

## Der Scheitern der Arbeiter in der Herren- und Knabenkonfektion.

Im überfüllten Saale der „Bratislawia“ nahmen die Konfektionsarbeiter und Schneiderinnen des Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verbandes zu dem Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums Stellung. Gausleiter Schaefer berichtete zunächst über die Abwehr des Arbeitgeberverbandes. Zur großen Freude der Anwesenden schilderte der Referent, wie in allen Konfektionsbezirken Deutschlands der Vertragsbruch der Arbeitgeber wirksam zurückgewiesen wurde, trotzdem in manchen Gegenden die Arbeitgeber sogar die Schupo zur Unterdrückung ihres Vertragsbruchs zu Hilfe riefen. Als unter Redner am Reichsarbeitsministerium die Arbeitgeber zur Vorzeigung der unterzeichneten Reverte auf-forderte, blieben die Mappen der Arbeitgeber geschlossen, denn sie wollten sich nicht blamieren. Den überlegenden Vorlegungen anderer Vertreter gelang es, dem Vertreter des Reichsarbeitsministeriums klar zu machen, daß die Wagnisse der Arbeitgeber gegenüber der Knabenkonfektion, außerdem unangenehm, gleich unter der Arbeiterklasse dieser Branche hervortreten würde, da die Entlassungen hierdurch teilweise bis auf den Kriegszustand zurückzuführen wären. Während heute der Durchschnittslohn für einen Sockelmann circa 8,60 Mark bis 9 Mark beträgt, wäre dieser nach Anwendung des Revertes bis herab zu 5,15 Mark gesunken. Keine Industriegruppe der Arbeitgeber in Deutschland hat bis heute einen denartig rückwärtigen Ausweg auf die Arbeiterlöhne durchzuführen versucht. Nach circa zweijähriger Verhandlung wurde durch den Vorsitzenden, Reichsarbeitsgerichtsrat Dr. Königshofer, ein Schiedsspruch gefällt, wonach 1. der Heimarbeiterlohn 10, 7% und 5 Prozent, je nach der Arbeitsschweregruppe, beträgt. Mit Ausnahme der Serien 4, 5 und 6 der Lohngänge bleiben alle Stundenlöhne wie bisher. Für die billige Webe, Hefe und Sportwebe wird eine neue Serie eingeführt, deren Arbeitszeit circa 10 Prozent geringer ist, wie die der Serie 5, während die Erzeugnisse die gleichen bleiben. Diese Serie darf nur mit Garn geflochten werden.

Die abgeleiteten Teile des Revertes treten mit den vorerwähnten Änderungen mit Beginn der Lohnwoche, in welche Montag, der 21. Juni, fällt, erneut in Kraft. Nachgefragten der Arbeiter, welche die Unterzeichnung des Revertes verweigerten, dürfen nicht stattfinden.

Mit diesem Schiedsspruch tritt dann fast des bisherigen letzten Jahres im Bekleidungs-gewerbe der gesamte Revertes erneut in Kraft. Nachdem mit Ausnahme des Schiedsspruches der Deutsche Bekleidungsarbeiter-Verband durch seine energischen Maßnahmen den in der Konfektionsindustrie Beschäftigten wieder zu besseren Löhnen verholfen hat, gilt es nun für diese, die Vorteile von dem Revertes zu fordern und keinen Preis abzugeben unter dem Tarif zu erziehen.

Nach kurzer Diskussion wurde der Schiedsspruch von den Arbeitnehmern angenommen. Die Verhandlung war ferner darin einig, daß von den Arbeitgebern etwa zu niedrigen Tarifhöhen angebotene Arbeit abzulehnen. Alle Differenzen sind im Büro des Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verbandes, Rangartstraße 17, Zimmer 28, zu melden.

## Baugewerkschaft Breslau.

Die Gruppe der Holzer, Holzger, Montag, den 21. Juni, Generalversammlung. Richtiges mitbringen. Besammlung ist samstags 10 Uhr im Zimmer 13 des Gewerkschaftshauses. Unter anderem Bericht von der Reichsbahnverwaltung in Hannover.

Verkehr und Holzger! Verhandlung Montag, den 21. Juni, nachmittags 7 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus, Heinzl Gant. Redner: Kollege Petrus von Bundesrat Hansburg. Mitgliedsbuch mitbringen. Die Ortsverwaltung.

Wieder 5000 Arbeitslose in Berlin mehr. Nachdem bereits in der vorigen Woche die Zahl der Erwerbslosen in Berlin um 2000 gestiegen war, hat sich die Zahl in der ab-gelassenen Woche um weitere 5000 erhöht.

## Wirtschaft.

### Wer hat das Volksvermögen in der Hand?

Zwei Nationen gibt es in der Welt: die der Armen und die der Reichen. Die Reformation der Armen schafft nicht den Wert um Wert, meist in Hunger und Elend lebend, setzen oder wie in den Genuss der Schätze kommend, die sie erarbeitet. Es ist nur dazu da, ein Luxusleben für die zu schaffen, die sich das Schaffen nicht gelernt haben. Die Reichen erziehen Güter, denn es ist meist ererbte und vermehrt sich dann ganz und selbst durch Zins und Zinseszins — führen den Glücklichen an den Ufern dieser Welt.

Wohl weiß man, daß es nur eine kleine Schaar ist, die von der Armut der Massen lebt, meist aber fehlen die genauen Angaben über ihre verschwundenen Hände, gemessen an der Masse der Entbehrten, in Vergleich gestellt zu den Bergen von Elend. Einen interessanten Aufschluß gibt nun der Jahresbericht des englischen Einkommensauschusses.

Dieser Bericht zeigt, daß im Jahre 1924/25 6 Prozent der Einkommenden, auf deren Einkommen Steuern liegen, ungefähr zwei Drittel des als Erbschaft hinterlassenen steuerpflichtigen Guts in Händen hatten. Auf Schiffe der in dieser Jahre Verstorbenen hinterließen ein Vermögen, für das überhaupt keine Steuer zu zahlen war, d. h. es war weniger als 100 Pfund Sterling (2000 Mark).

Damit ist zahlenmäßig erwiesen, daß zwei Drittel des englischen Nationalvermögens sich in den Händen einer ganz dünnen Oberschicht befindet, die, selbst unter Einfluß aller Familienangehörigen, nicht mehr als ein Zwanzigstel (5 Prozent) der Gesamtbevölkerung umfaßt.

Es ist ganz klar, daß bei fortschreitender Kapitalakkumulation schließlich ein Punkt erreicht wird, wo selbst der aus-schweifendste Luxus das Vermögen nicht mehr aufbrauchen kann und je größer der Besitz, desto schneller und wirksamer natürliche Akkumulation. Auch dafür bringt der englische Bericht den Beweis. Der Kapitalwert der der Erbschaftsteuer unterliegenden britischen Vermögen ist progressiv von 372 Millionen im Jahre 1920/21 auf 461 Millionen in 1924/25 angeschwollen.

Aus diesen Angaben ist ersichtlich, welche konzentrierte Macht die Zinspflicht in einzelne Hände übergibt und wie schwer diese Macht zu brechen ist, daß das nur geschehen kann durch eine Änderung der wirtschaftlichen Grundlage.

Man kann ruhig sagen, daß in Deutschland die Verhältnisse volkswirtschaftlich gesehen, keineswegs günstiger, sondern sogar ungünstiger liegen. In England wird der Besitz immerhin an den Steuern herangezogen, und gerade die Erbschaftsteuern sind wie an dieser Stelle des öfteren nachgewiesen, besonders streng und hochquotiert. Anders in Deutschland; hier ergeben die Erbschaftsteuern einen lächerlich geringen Betrag, weil, abgesehen von viel niedrigeren Steuerquoten, der Steuerhinterziehung Tür und Tor breit geöffnet sind. Ein unvergeßener Beispiel ist der grandiose Streich, den Herr Stinnes nach seinem Tode dem deutschen Volke spielte.

Immer wieder stößt man darauf, daß in den breiten Massen des Volkes nur die Erkenntnis der himmelstreichenden Ungerechtigkeit der kapitalistischen Weltordnung fehlt, denn sonst ist es undenkbar, daß es diese solange gebildet hat und noch immer duldet.

### Zum Schaden kommt noch der Spott.

Nicht weniger als 30 v. H. des gesamten Aktienkapitals weist die Sächsisch-Thüringische Portlandzement-Fabrik zu Göhring als Reingewinn für das Geschäftsjahr 1925 aus. Der Geschäftsbericht führt dieses günstige Ergebnis auf die Wirksamkeit der Kartellierung in der Zementindustrie zurück und erklärt sich weiter, zu behaupten, die Zementverbände könnten mit Recht darauf hinweisen, daß sie dieses für die von ihnen vertretenen Industrien so lebenswichtige Ziel unter gleichzeitiger Beihilfe der „Belange“ der Gesamtwirtschaft und der Verbraucher erreicht hätten.

Hohmoller kann wohl kaum privates Rentabilitätsstreben von solchem Ausmaße mit Heusen umkleidet werden. Die Zementpreise liegen 50—60 v. H. über dem Kriegszustand, der Baustoffmangel steht nach der „Wirtschaftswoche“ zurzeit auf reichlich 160, alle an der Lösung der Wohnungsfrage beteiligten Kreise bemühen sich unausgesetzt um die Vereinfachung billiger Baustoffarten — und ein Unternehmen des Zementtarifbundes die Stimm bei Gesamtwirtschaft eines derart abnormen Reingewinns von Wahrung wirtschaftlicher Interessen zu reden! Wenn sich so zum offensichtlichen Scheitern aller Preisentwerfungsversuche auch noch der Hohn gesellt, dann kann man wohl alle Hoffnungen auf eine vernünftige Gestaltung des Preisniveaus begraben. Allzu schwer dürfte es allerdings nicht sein, gerade in diesem Zweige der Wirtschaft derartigen Ungehörigkeiten die Spitze abubrechen; denn nachweislich liegt die Mehrheit der Baukosten heute in der öffentlichen Hand oder steht unter deren finanzieller Kontrolle.

**BRUNN'S Holzbeizen**  
für Liebhaber-künste  
Holzarbeiten,  
Brandmalerei usw.  
Ergütlich in Orogenhandlungen







Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.  
Am 16. Juni, abends 10 1/2 Uhr, verschied plötzlich an Herzschlag meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Großmutter u. Tante, die Schuhmachermeisterfrau

## Linda Prüfert geb. Menzel

im Alter von 53 Jahren.

Ruhe in Frieden, wir denken Dein!

Dies zeigt schmerz erfüllt an

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Richard Prüfert als Gatte.**

Beerdigung: Montag, 21. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Krematoriums in Gräbschen. 419

Am 18. Juni, mittags um 12 Uhr, verschied durch Unglücksfall beim Spielen an der Fällertinsel, in den Fluten der Oder, unser liebes Söhnchen und Brüderchen

## Gerhardt Conrad

im Alter von 5 1/2 Jahren. 424

In tiefster Trauer

Breslau, Elbingsstraße 7.

**Familie Conrad**  
nebst Anverwandten.

Gerhardt folgte seinem Schwesterchen Loni nach 11 Wochen in die Ewigkeit nach.

Am 17. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr, verschied nach kurzem Leiden meine liebe Frau und Tante

## Klara Ramfeld

geb. Meade

im Alter von 61 Jahren.

Dies zeigt schmerz erfüllt an

Der tieftrauernde Gatte

**Karl Ramfeld** nebst Anverwandten.

Beerdigung Montag, den 21. Juni, von der Leichenhalle in Cosel aus. 422

## Trauerhüte

bekannt größte Auswahl, billigste Preise!

## Hulda Stedner

Schmiedehofstr. 15/16, Ecke Kupferschmiedestr.  
Bitte meine Schaufenster zu besichtigen!

Engros/Detail

## Brautschleier

moderne Beduiniformen  
Strümpfe

Frendenthal & Steinberg Ncht.

Schloßstr. 2, Ecke Jankersstr.  
am Blücherplatz

Nach langjähriger Ausbildung an der chirurgisch-orthopädischen Universitätsklinik zu Breslau (Geh.-Rat Prof. Küttner, Prof. Weil) habe ich mich als Spezialist für Behandlung der Erkrankungen der Gliedmaßen, Gelenke und Wirbelsäule in

Breslau XIII, Kaiser Wilhelmstraße 11, 1. Etage

niedergelassen. Sprechzeit: Werktags 9-12, 4-6 außer Sonnabend nachmittags.

## Dr. med. Ruprecht Proske

Facharzt für orthopädische Chirurgie

Medico-mechan. Institut, Massage, Heilgymnastik, Röntgeninstitut, Diathermie, Höhensonne sowie jegliche Art von Licht- und Wärmebehandlung.

Fernruf: Stephan 31450, außerhalb der Sprechzeit Ohle 1624.

# Tägliche Bedarfsartikel

mit vielen billigen Ausnahmepreisen

## Besonders günstige Gelegenheitsposten

Einzelne oder etwas angestaubte

## Tüll- und Madras-Künstler-Gardinen und Garnituren

3 teilig, teilw. m. kleinen Fehlern

Tüll 2.95 4.75 6.75  
Madras 3.50 5.75 7.25

Einige Musterkollektionen konfekt.

## Weißwaren

zum überwiegenden Teil ganz hochlegante aparte Artikel wie Batist-, Vollvolle, Opal-Kragen, Westen, Jabots, Fichus usw.

im vielfachen regulären Wert.

4 Serien 25, 45, 75, 95 Pf.

Restposten

## Trikotagen

bestehend aus

## Einsatzhemden

und makofarbigen Herrenhosen und Hemden, einzelne nur teilweise etwas angestaubt, nur mittlere u. gute Qualitäten

Serie I 1.65 Serie II 2.25

Zirka 300 Stück

## Frottier-Badelaken

für Kinder, 100/100 gr., in 3 verschied. Qual., durchweg St

2.45

Ein Posten

## Damasthandtücher

schwere Leinen-Qualität, gestümt u. gebändert . Stück

85 Pf.

Kleine Posten Reste ca. 80 bis 150 cm lang

## Hemden- und Lakenkreas

Meter 65 Pf. Meter 1.10

2000 Meter ganz vorzügliches feinstädiges

## Wäschetuch

prima 80 cm breit, süddeutsch. Ware M. Stück

75 Pf.

2000 Stück

## Damen- und Herren-Taschentücher

in guter Qualität teilweise mit kl. Fabrikfehlern

bunt, in verschied. Farben u. Größen St. 19 Pf.

weiß und weiß m. bunten Kanten St. 22 Pf.

Lagerbestände und einzelne Musterkollektionen

## Damenschürzen

neue schöne Form, beste Stoffe in bunt bedruckt, Blaudruck, Blauschwarz, auch ganz weiße in verschiedenen Formen wie: Knoch, Janssen, Blumen u. Rosenmuster in 4 Serien

Stück 1.25 1.75 1.95 2.45

Weiße Männerhemden aus kräftig Wäschestoff, richtig groß . Stück

2.75

Zirka 300 Stück einzelne, teilweise etwas angestaubt, oder im Lager leicht beschädigt

## Damen-Wasch- und Wollkleider

ohne Rücksicht auf den regulären Wert 40-60%, im Preise herabgesetzt

Pub. legiert 2.50 3.50 4.50 6.50

Günstige auch vorz. Kostüme

Reppentücher, Garterbinden, Cheriots und Banden, ohne Rücksicht auf

25% Ideal

## Kurzwaren

Bettgimpe . . . . . Meter 12 9

Bettlaken 150 lang 100 lang Stück 8

Stahlstecknadeln in 50-gr.-Dosen . . . . . Dose 28

K.-seid. Wäscheband Meter 12

Wäschehandschüssler Zelluloid . . . . . Dutzend 1.25

Mass.-Druckknöpfe schwarz und weiß . . . . . Dutzend 5

Schwarz-Körperband ca. 1 cm breit, auch l. weiß, St. 4 Mtr., St. 10

Schweißbiklett auswechselbar . . . . . Paar 1.50 u. 1.25

Bunt. Seidentresse in allen Farben . . . . . Meter 12

Wäschebogen in glatt u. m. Muster St. 5 Mtr. . . . . Stück 32

Wäschebüchsen in versch. Ausf., Stück 5 Mtr. . . . . Stück 25

Halb-Leinwand in versch. Breiten, St. 3 Mtr. . . . . Stück 10

Wäscheknöpfe m. versilbert. Oes. a. Kart. sort. Kart. 6 Dtz. 38

Baumw. Strumpfgummiband ca. 2 cm br., Rest 3/4 Meter 16

Seid. Strumpfgummiband l. Rest, versch. Läng., Rest durchw. 10

Damenstrümpfhalter pa. Qual. . . . . Paar 28

Sockenhalter gut. Qual., Paar 1.10, 75, 55 40

Damenstrümpfhalter mit Sat. l., m. 1 u. 2 Paar Haltern 1.25

Maschinengarn 4fach, schw. und weiß, Rolle 200 Meter 15

Schwek. Monogramme Dtz. 28

Sporthemden la gestr. Zeph. 60 65 70 75 80

1.85 2.10 2.35 2.60 2.85

## Wäschestickerereien

Schmal. Bat.-Wäschestickererei ca. 2 cm breit ca. 3 cm breit

Meter 10 Meter 15 u. 18

In passenden Garnituren Ein- u. Aufsätze, hübsche Gattermuster, 4-5 cm breit 6-7 cm breit

Mtr. 28 u. 38 Pf. Mtr. 48 Pf.

Hocheleg. Wäschestickererei in den feinsten Filet- u. Gattermustern, mit u. ohne Glanzgarn, 7-8 cm breit Meter 55

4 Posten Unterrockstickerereien Serie I II III IV

Meter 45 55 75 95 Pf.

Stickererei-Bettlaken auf guten Stoffen, in verschied. schönen Mustern . Meter 95

Hemdopassen aus Klöppeleinsatz u. Spitzen Trägerform . . . . . Stück 95, 75 58

Kl. Post. einzel. Ferkal-Oberhemden, nur in d. Weiten 41-45, mit 1 u. 2 Kragen 3.95

Billige gezeichnete Handarbeiten aus guten schwarzen Stoffen

Mitteldecken . . . . . Stück 95 75

Kommodedecken, Stück 1.65

Kissen, mit Rückwand . . . . . Stück 1.45 95

Kaffeewärmer, Stück 1.25 85

Billige gezeichnete Handarbeiten für Zimmer und Küche aus guten, weißen und grauen Stoffen

Paradehandtücher mit Spitze oder Hohlsaum garniert . . . . . Stück 1.25 95

Nachtischdecken, m. Spitzen od. Hohlsaum garn., Stück 45 38

Kissenbezüge, aus braunem, gutem Stoff . . . . . Stück 85

Besteckhüllen für 12 Stück Stück 1.95

Brotkörbe für 12 Stück Stück 1.25

Küchenhandschürzen bunt besetzt . . . . . Stück 1.25 85

Küchenhandschürzen bunt besetzt . . . . . Stück 1.25 85

Weiße Männerhemden aus kräftig Wäschestoff, richtig groß . . . . . Stück 2.75

## Schreibwaren

50 Blatt liniert. Leinwandpapier geblockt, gute Qualität. 68

10 Bogen feines Leinwandpapier gr. Herr.-Form u. 10 St. pa. 68

Kuv. m. Seidenf. i. Umschl., M. 25 Stck. Leinwandkarten, Billett u. 25 Stck. Kuverts m. Seidenf. 35

10 Stck. Leinwandkartenbriefe in Farben sortiert, mit Einlage 100 Stück 40

Postkarten . . . . . 28

Kinderspielpapier m. Bildern 28

100 Stück 28

Handkuverts 28

100 Stck. Butterbrotheinzelst. 55

Deutsche Spielkarten 32 Stück, gute Qualität 78

Lampions in allen Farben Stück 15, 12, 10

Pappteller in verschiedenen Formen . . . . . 10 Stück 9

große Notizblöcke . . . . . 20

Extra große Rolle Krepp- toilettenpapier 500 Blatt 38

Lampenschirme für Gas Stück 68

Deutsche Reichstinte Flasche 15

Fälscher Leim Flasche 15

12 Stück 18

Teppichwecker Kochrezeptbücher, liniert, mit Register . . . . . 95

Buntglaspapier weiß, 50 cm breit . . . . . Meter 48

Buntglaspapier bunt, 50 cm breit . . . . . Meter 68

Ein Posten Lauten-Noten verschiedene Alben . . . . . Album 18

Mädchentrübhoschen aus pa. waschbarem marineblau. Satin 35 40 45 50 55 60

1.40 1.65 1.85 2.05 2.20 2.40

## Band, Weißwaren

Kunstseidenes Band ca. 10 cm br., i. viel. Far. Mtr. 45

Seidene Haarschleifen mit Halter . . . . . Stück 40

Reinsoidenes Tafelband in allen Modelarben 8 cm breit 0.60, 10 cm breit 0.75

Kunstseidenes Rippsband für Handarbeiten seidenf. in allen Modelarben, 10 cm breit 0.75, 8 cm breit 0.65

Farbige Sammethänder mit Atlaskrüden, in sämtl. mod. Farb., ca. 2 1/2 cm br. Mtr. 65

Damen-Kostümschals aus Kunstf. Trik. i. viel. schön. Farb. m. bunt Kanten Stck. 1.25

Matrosengarnituren aus gut waschecht Satin. Garn. Krag. u. Mansch 1.85, 1.50

Neu eingeführt

Kinderwagen garnituren aus gutem weißen Voile, m. Spitzenrischen . . . . . Mtr. 1.95

Fert. Kinderwagen garnit. aus prima weiß. Voile, reich mit Spitzen garniert Stück 2.45

Damen-Lackledergürtel i. schw. weiß, rot usw. St. 95

Kinder-Wachstuchgürtel in allen Farben . . . . . Stück 25

1 Gelegenheits-Posten Matrosenkragen weiß mit 45 marine marine Band 45 Satin 75

## Strümpfe

Vigogne-Herrensocken feste Strapazierqualität, 1x1 gestrickt, Patentrand, grau u. braun. . . . . Paar 55

Baumwoll Herrensocken mit verstärkter Ferse u. Spitze in dunkl. Farbentönen Paar 48

Herrensocken bunt gemustert und einfarbig bunt, z. T. mit Doppels. u. Hochferse Paar 75

Schwarze Damenstrümpfe fein, 1x1 gestr., gute baumw. Qualität, ohne Naht . . . . . Paar 68

Damenwebstrümpfe Baumwollf. schwarz und alle Straßenfarben, mit Doppelschle und Hochferse . . . . . Paar 75

Damenwebstrümpfe echt Mako, schwarz mit Naht, Doppels. u. Hochferse Paar 95

Sportstrümpfe reine Wolle, m. bunt gemustertem Rand . . . . . Paar 2.95, 2.50 1.95

Herren-Sportstrümpfe m. Fuß, gute reinw. Qual., in modern. Mustern u. Farben Paar 6.25, 5.50 4.95

Trikotschlüpfen für Mädchen, je nach Größe . . . . . Paar 48, 58 68

## Haushalt

Steing.-Abendbroteller Stück 7

Steing.-Speiseteller tief und flach . . . . . Stück 10

Steing.-Bratenplatten oval, in versch. Größ. 1 10 bis 45, 35, 30

Steing.-Salatskisse Satz 6 Stück 95

Porz.-Tassen mit Untertassen fein dekoriert. . . . . 28

Porz.-Goldrandtassen mit Untertassen . . . . . 38

Porz.-Kaffeeteller dekoriert 25

Porz.-Abendbroteller weiß 22

Porz.-Speiseteller weiß 35

Porz.-Goldrandteller tief und flach. . . . . Stück 55

Porz.-Kaffeeservice für 2 Personen, dekoriert i. Serv. 1.95

Porz.-Kaffeeservice für 6 Personen i. Serv. 5.95, 4.95, 3.95

Porz.-Kuchenteller dekoriert Stück 58

Porzellan-Kompottteller 7 teilig dekoriert . . . . . Satz 2.45

Porzellan-Butterdosen dekoriert . . . . . Stück 95

Porzellan-Eierbecher mit Goldrand. . . . . Stück 45

Glas-Kompottteller, 6 Stück 45

Glas-Kompottschüsseln 15

Glas-Kompottschüsseln 23 cm . . . . . Stück 95

Bierbecher, geschliffen oder mit Goldrand. . . . . Stück 18

Likörgläser . . . . . 6 Stück 55

Glas-Zitronenpressen Stück 18

Wassergläser, groß Stück 15

Glas-Kuchenteller 30 cm . . . . . Stück 95

Weißbrot auf hohem, grünem Fuß . . . . . Stück 38

Alpaka-Kaffeestiel Stück 25

Alpaka-Eierstiel Stück 45

Einkoch-Apparate la verzinkt . . . . . 5.50

Saltathencke Paar 95

Salathencke Paar 95

Springformen 26 cm . . . . . Stück 95

Plättchen vernickelt . . . . . Stück 3.95

Aermelpflichter Stück 95

Küchenschüsseln tief, weiß emailiert, 36 cm St. 1.35

Isoliertflaschen 1/2 Liter . . . . . Stück 98

Butterdosen Aluminium, Glas-einsatz . . . . . Stück 75

Schnittdosen Aluminium Stück 95

Trinkbecher



# Unterhaltung

## Volkssenscheid.

Ein modernes Märchen von Bruno Schönkank.

Es war einmal ein großes Volk, das hatte einen Kaiser, der fast alle Tage im Lande herumreiste und Reden hielt. Zu jeder Rede zog er eine neue Uniform an, und wohin er kam, brüllte das Volk „Hurra!“; denn das hatte es in der Schule gelernt. Was machte es, wenn die Reden dem Volk auch teuer zu stehen kamen! Dafür konnte es in den Leibesübungen und Wettungen alle Tage lesen, was für einen guten Kaiser es habe. Wenn auch der Kaiser nur ein paar Stunden in einer Stadt blieb, so gab die Stadtväter mehr Geld dafür aus, als sie das ganze Jahr für die armen Witwen und Waisen übrig hatten, denn ein Kaiser braucht doch Gepränge. Schon als Kind spielte er am liebsten mit Biscuitsoldaten und Papierkriechern, und später, als er Kaiser geworden war, mit Armeen und Panzerschiffen. So wollte er sein Volk „herzlichen Zeiten“ entgegenführen. Weil er so herzlich reden konnte, wollte er alles mit dem Munde machen. Er parierte seine Faust und war der größte Held, den man sich nur denken konnte, natürlich nur mit dem Munde. Wenn die Nachbarn wegen seiner Reden unruhig wurden, ließ er neue Panzerschiffe bauen und die Armeen vergrößern, damit seine Stimme mehr Gewicht bekam. Im eigenen Volke duldete er keinen Schwärzer und noch weniger die Leute, die die Welt rot sahen. Von seinen Soldaten forderte er, auf seinen Befehl auf ihre unglückseligen Väter und Mütter zu schießen. Dafür hatte er aber alle Augenblicke den lieben Gott im Munde.

Doch der Schwärzer wurden immer mehr, und auch die roten konnte der Kaiser nicht verschmelzen, denn aus ihren Tausenden waren Millionen geworden. Der Kaiser und die vielen anderen Fürsten des Landes bekamen es schon mit der Angst zu tun um die vielen Millionen Mark, die sie alle Jahre vom Volke bekamen und um die vielen Güter und Schätze, die sie und ihre Vorfahren dem Volke abgekauft oder mit Gewalt abgenommen hatten. Dam kam, wie gerufen, ein großer Krieg, der die Unzufriedenheit des Volkes nach außen ablenkte. Das Volk schrie wieder „Hurra!“, denn das hatte es doch in der Schule und Kaserne gelernt, und zog hinaus in die Schlacht, und seine Männer fielen zu Tausenden, zehntausenden und Hunderttausenden. Auch das Volk in der Heimat litt große Not. Alle Tage wurden die Brotstücke kleiner; stundenlang mußten die Frauen nach ein paar Gramm Fett anstehen, das für die ganze Woche reichen mußte. Alles wurde so knapp zugemessen, daß viele Tausende von Kindern Hungers starben. Nur die Schwärzer und Schieber freuten sich, denn sie wurden reich dabei. Schwärzer kamen ins Geschäft und Zucht-häuser, doch der Wucherer, die schwarz hintenherum kauften und verkauften, wurden von Tag zu Tag mehr. So konnten die reichen Leute alles haben, und die Armen mußten verzweifelt zusehen, wie sie immer mehr zu Schatten wurden. Dabei mußten sie noch schwer arbeiten.

Was denkt ihr wohl, was der Kaiser tat, während draußen sein Volk für ihn blutete und drinnen so viele Mütter um ein Stückchen Brot für ihre Kinder ihre Seligkeit hingegeben hätten? Er zog mit hinaus und kämpfte mit seinen Soldaten, lag und litt mit ihnen in den vordersten Gräben und sprach ihnen Mut zu? O nein, das wäre es ja ein ganz altnordisches Märchen. Er blieb weidlich vom Schuß, wo man ganz von fern noch den Donner der Geschosse hören konnte, lag in weichen Federbetten und sah an vollgedeckter Tafel. Weil er aber so gern Soldaten sah, ließ er sie nach der Schlacht zu sich kommen, die seine bis beinahe an den Himmel wehen und hielt große Reden über den Heldentod. Dafür — denkt ihr — verteilte er das Getreide und die Kartoffeln aus seinen vielen Gütern und verpackte an das hungernde Volk Butter, Mehl und Milch? Aber ihr habt wirklich keine Ahnung von einem modernen Märchen. Nein, er hamsterte sein ganzes Schloß voll mit allem, was man sich nur denken konnte, und gab seinem Landeskinder davon ab. Dafür aber hielt er wieder große Reden, wie schön es sei, für das Vaterland zu hungern.

Als aber eines Tages sein Volk sich der Feinde draußen und des Hungers drinnen nicht mehr erwehren konnte, flüchtete der Kaiser über die Grenze, weil er nur so sich seinem geliebten Volke erhalten zu können glaubte. Ihm nur brachte er sein größtes Opfer, nicht kämpfend an der Spitze seiner Truppen zu sterben. Anfangs träumte er nachts noch von der Guillotine und sah seinen Kopf in den Rorb fallen. Seinem Volk ging es von Tag zu Tag schlechter. Die Geschosse bekamen immer mehr Nullen, und zum Schluß war all das, was das Volk sich erpart hatte, null und nichts. Blutete erst das Volk draußen und blieb sein Kaiser ruhig in seiner Hute, so ab und trank er sich jetzt draußen satt, und das Volk hungerte drinnen. Er füllte nicht den bösen Zauber mit den vielen Nullen, ließ sich sogar von dem armen Volke noch gutes Geld schicken und lebte herrlich und in Freuden. Ja, er und die anderen Fürsten wollen jetzt sogar alle ihre Güter wieder haben und träumen nachts davon, wie sie sich die Kronen wieder aufs Haupt setzen wollen. Das war selbst dem geduldbigen Volke zu viel. Es rief alle Menschen auf einen Tag zusammen, zu entscheiden, ob den Fürsten oder dem Volke die Güter und Schätze und das ungeheuer viele Geld gehören sollen.

Wie das Märchen weitergeht? Ja, das möchtet ihr wohl gern wissen! Doch das hängt alles an einer Zauberformel, und die heißt „Ja!“ Die muß das Volk an einem Tage durchkreuzen, und dann gehört alles ihm, und der Kaiser und die Fürsten haben das Nachsehen. Was das „Ja!“ bedeutet, will ich euch am Ende noch verraten, doch das andere muß das Volk selbst tun!

„Ja, die Fürsten sollen nichts bekommen, weil sie alles aus dem Volk genommen!“

## Von der Medizin und einem Medizindoktor.

Stimme aus dem Russischen von W. Sossigenko.

Uebersetzt von Gisa Schulz.

Meine lieben Freunde; ich will euch einen Fall vom Volksgericht erzählen, wo jetzt oftmals über medizinische Angelegenheiten verhandelt wird. So zum Beispiel hat ein Arzt einen Patienten mit unheimlichen Schmerzen operiert; ein anderer in den Gebärmern des Kranken keine Wille verloren, ohne sie wieder finden zu können; der dritte im Bunde sein Operationsmesser vergessen oder ein vierter einer Dame etwas ausgehakt, was nicht aufzuheben war.

Das alles ist nicht europäisch und ein Zeichen von großer Unwissenheit.

So kam einmal der Mediziner Igoritsch vor das Gericht. Er ist kein Universitätsdoktor und seine Schuld ist nicht groß. Ein Mann namens Riabow, 37 Jahre alt, partiellos, war erkrankt. Er war ein sehr guter Mensch. Zwar partiellos, jedoch Mitglied des Berufsverbandes.

Ich glaube, daß seine Krankheit nicht ernst und leicht zu ertragen war. Aber dieser Mensch war sehr ängstlich, legte sich am ganzen Leibe starrend zu Bett und befohl seiner Frau, den besten und berühmtesten Arzt zu holen.

\*) In Sowjetrußland ist ein Volksgericht eingerichtet, wo leichtere gerichtliche Fälle ausgetragen werden.

Die Frau jammerte ein wenig des Geldes wegen, ließ sich jedoch mit dem Kranken in keinen Disput ein und holte den Arzt. Der Arzt namens Worobejtschik erschien. Ebenfalls partiellos, von sehr hoher Statur. Indem er Riabows Bauch bespülte, sagte er: „Euch fehlt gar nichts. Ihr bestigt unsonst eine so berühmte Persönlichkeit wie ich es bin. Ihr habt zumiel gegessen; man muß Euch ein Klößchen geben und ihr dürft nichts anderes als Hühnerfleisch essen.“

Das gefiel dem Kranken gar nicht. „Der verfluchte Kerl! Der Teufel soll ihn holen! Er behandelt mich wie ein Weib. Schon mein Vater wollte von solcher Medizinanten nichts wissen und auch ich will sie nicht. Nein! Und das Hühnerfleisch soll der internationale Bourgeois (ironische Zusammenziehung von Bourgeois und Proletariat) allein fressen!“

Und Riabow befohl seiner Frau, den berühmten Igoritsch von Klein-Dmita (Vorstadt von Petersburg) zu holen.

Die Frau jammerte wieder des Honorars wegen, disputierte jedoch nicht weiter und machte sich auf den Weg zum Arzt.

Dieser weigerte sich anfangs, mitzugehen. „Ich bin ein armer Kerl ohne Universitätsbildung. Was habe ich nach einem so berühmten Arzt, wie es der Mitbürger Worobejtschik ist, noch bei euch zu suchen? Warum soll ich vergeblich den Weg zu euch und zurück machen?“

Aber nach langem Zureden willigte er endlich ein und ging mit zu dem Kranken.

Er wollte seinen Bauch nicht bespülen. „Das nützt nichts“, sagte er, „denn die Krankheit ist nicht auf dem Bauch, sondern im Bauch. Und ich würde ihm mit dem Händedruck nur weh tun.“

Er fragte, was der vorige Arzt verordnet hat, lächelte ironisch und befohl darauf dem Kranken, folgenden kurzen Brief zu schreiben: „Ich bin gesund und mein verstorbenen Vater ist ebenfalls gesund. Im Namen des Vaters und des Heiligen Geistes.“ Diesen Brief sollte der Patient schlucken.

Das gefiel dem Kranken gar sehr.

„Oh“, dachte er jedoch bei sich, „wie dumm bin ich gewesen, daß ich nichts lernen wollte. Es ist etwas Wahres daran, wenn man sagt: „Wissen ist Licht, Unwissen Finsternis.“ Und er sagte zu Igoritsch:

„Weider kann ich nicht schreiben. Höchstens meinen Familiennamen unterschreiben. Vielleicht genügt das.“

„Nein“, behauptete Igoritsch sehr bestimmt. „Das genügt nicht. Das Unterschreiben des Familiennamens ist nur gut bei einem Leistenbruch. Aber bei Unterleibs-erkrankungen muß ein ganzer Brief geschrieben werden.“

„Was wollen wir da machen?“ fragte der Kranke. „Vielleicht schreiben Sie diesen Brief.“

„Mit Vergnügen täte ich es“, sagte Igoritsch, „aber ich habe zu Hause auf dem Klavier meine Brille liegen lassen. Rufen Sie doch einen Ihrer Bekannten herbei.“

Gut. Man rief den Hausknecht Andrew. Auch er war partiellos, aber ein Speziellist. Er konnte schreiben und unterschreiben. Andrew verhandelte erst sehr lange wegen des Honorars, dann erbat er einen Bleistift und Papier und begann den Brief zu schreiben.

Nachdem er zwei Stunden geschrieben hatte, stand folgendes auf dem Papier:

„Ich bin gesund, mein verstorbenen Vater ist ebenfalls gesund. Im Namen des Vaters und des Heiligen Geistes. Hausknecht Andrew des Hauses Nr. 6.“

Der Kranke würgte mit großer Mühe den Brief hinunter. Igoritsch sagte beim Abschied, daß er nicht für die gute Wirkung dieses Briefes bürgen könnte, weil er nicht vom Kranken selbst, sondern vom Hausknecht geschrieben worden sei.

Den ganzen Tag über war der Kranke in fröhlichster Laune, am Abend aber stark er.

Nun gut. Man mußte eben einen Sarg kaufen. Riabows Frau bestand aber darauf, das Honorar von Igoritsch zurückzu-erhalten und klagte deshalb beim Berufsverbande.

Das Geld zurückzuerhalten war wenig Hoffnung. Igoritsch war keiner von jenen Männern, die Geld zurückzahlen pflegen. Darauf begann der Prozeß.

Riabows Leib wurde anatomisch untersucht und der Brief darin gefunden. Allen Zuschauenden enthielt ein verwundertes „Ach“, als sie den Brief erblickten.

Die Unterschrift war nicht die des Kranken, sondern des Hausknechts Andrew. Und statt Papier ein Stück Wandtapete, bedeutend zu groß für einen menschlichen Bauch.

Igoritsch sagte bei Gericht:

„Ich bin unschuldig. Das habe nicht ich geschrieben, das habe nicht ich geschickt und das Papier ist nicht mein. Meine einzige Schuld besteht darin, daß ich nicht gesehen habe, daß Andrew seinen Namen daruntergesetzt hat.“

Und Andrew sagte:

„Ich schrieb zwei Stunden und war so müde, daß ich vor Müdigkeit meinen Familiennamen darunter schrieb. Gewiß bin ich ein Mörder, doch bitte ich um Nachsicht!“

Der Prozeß ist bis jetzt noch nicht beendet. Hoffentlich wird es möglich, Igoritsch und Andrew freizusprechen.

\*\*) Abkürzung von Spezialist. Das sind keine organisierten Kommunisten, jedoch im Dienste des Kommunismus stehende Fachkundige.

## Fürs Vaterland!

Als man uns in den Krieg schickte, sagte man uns: Es gehe fürs Vaterland! Unser Leben sollte dem Bestande des Staates sich opfern. Denn den Staat brauchten wir. Ohne ihn könnten die Menschen nicht in Ordnung und Recht, in Frieden und Ruhe leben. Nun haben wir für das Vaterland gebliut, und wir, die wir zurückgekommen sind, sehen, was der Staat für uns Menschen bedeutet. Er bedeutet Ordnung für die, die genug Recht, für die, die die Macht haben. Frieden für die, die die Gewehr heissen und Ruhe für die Gegner der Republik. Wir sind verwundert, einen Staat zu treffen, wo wir ein Vaterland erwarteten! Wir fragen uns: wo ist das Vaterland, das für uns Menschen sorgt, nachdem es uns Menschen zu Heratomben verschlungen hat? Was ist das für ein Vaterland, das noch nicht einmal ein gerechter Staat ist, geschweige denn ein Land, das wir lieben können, weil es uns wie ein Vaterland ist? Wir fragen und erhalten keine Antwort. Sollte Vaterland nichts sein, nur ein Wort für die Intriganten, um die Geschäfte ihres Eigennutzes zu bemanteln?

Und doch gibt es ein Vaterland. Unser Vaterland ist das Land, auf das wir warten, das uns die Zukunft bringen soll. Unser Vaterland können wir selber schaffen, wenn wir den Staat zu einem Land machen, in dem die Vermissten sich behütet fühlen. Unser Vaterland ist da, wo Menschennot durch Menschenliebe gelindert wird. Es gibt nur eine wahrhaft vaterländische Gestattung, die die für die Lebenden und Armen unter den Brüdern unseres Landes sorgt. Und so kann man sagen: Unter am 20. Juni geschickte, ist der erste Versuch in der Geschichte des deutschen Volkes, eine wirklich vaterländische Tat zu vollziehen. Wichtige ist es, daß das deutsche Volk das Wesen des echten Patriotismus noch nicht begriffen hat! Patrioten, entseiget die Fürsten! G. M. S.

## Das jüngste Gericht.

Von Friedrich Schiller.

Ein alter Kammerdiener des Fürsten bringt ein Schmuckstückchen.

Kammerdiener: Seine Durchlaucht der Herzog empfehlen sich Wohlady zu Gnaden und schicken Ihnen diese Brillanten zur Hochzeit. Sie konnten haben erst aus Venedig.

Lady (hat das Kästchen geöffnet und fährt erschrocken zurück): Mensch! Was bezahlt der Herzog für diese Steine?

Kammerdiener (mit finsternem Gesicht): Sie kosten ihn keinen Heller!

Lady: Was? Bist du rasend! Nichts? — und (indem sie einen Schritt von ihm wegzit) du wirfst mir ja einen Blick zu, als wenn du mich durchbohren wolltest. — Nichts kosten ihn diese unermesslich kostbaren Steine?

Kammerdiener: Gestern sind hiebertausend Landestinder nach Amerika fort — die zahlen alles.

Lady (setzt den Schmuck plötzlich nieder und geht rasch durch den Saal, nach einer Pause zum Kammerdiener): Mann, was ist dir? Ich glaube, du weinst?

Kammerdiener (wacht sich die Augen, mit schmerzlicher Stimme, an allen Gliedern zitternd): Edelsteine, wie diese da — ich hab auch ein paar Söhne drunter.

Lady wendet sich bedend weg (seine Hand fassend): Doch keinen gezimmgenen?

Kammerdiener (lacht fürchterlich): O Gott! — Nein — lauter Freiwilige! Es traten wohl so ehliche vorlaute Bursch vor die Front heraus und fragten den Obersten, wie teuer der Fürst das Joch Menschen verkaufe. — Aber unser gnädigster Landesherr ließ alle Regimenter aus dem Paradeplatz aufmarschieren und die Mawaffen niederschleifen. Wir hörten die Büchsen knallen, sahen ihr Wehen aus das Pflaster springen, und die ganze Arme schrie: Juchhe! nach Amerika!

Lady (fällt mit Entsetzen in das Sofa): Gott! Gott! Und ich hörte nichts? Und ich merkte nichts?

Kammerdiener: Ja, gnädige Frau — warum mühtet Ihr denn mit unserem Herrn gerade auf die Wärenden reiten, als man den Darm zum Aufbruch schlug? — Die Herrlichkeit hätte Ihr doch nicht veräumen sollen, wie uns die gellenden Trommeln verkündigten, es ist Zeit, und heulende Waisen dort einen lebendigen Vater verfolgten, und hier eine wütende Mutter ließ ihr säugendes Kind an Bajonetten zu speien, und wie man Bräutigam und Braut mit Säbelhieben auseinandertrieb, und wir Graubärte verzweiflungsvoll dastanden und den Burschen auch zuletzt die Krücken nach nachwarfen in die neue Welt. — Oh, und mitunter das postternde Wirbel schlagen, damit der Allwissende uns nicht sollte beten hören. . . .

Lady (steht auf, heftig bewegt): Wea mit diesen Steinen — sie bliken Höllenflammen in mein Herz. (Zum Kammerdiener): Wähige dich, armer, alter Mann. Sie werden wieder kommen. Sie werden ihr Vaterland wiedersehen.

Kammerdiener: Das weiß der Himmel! Das werden sie! — Noch am Stadter drehten sie sich um und schrien: „Gott mit euch, Weib und Kinder! — Es lebe unser Landespater. — Am jüngsten Gericht sind wir wieder da!“

Durch den Verkauf von Landestindern haben die deutschen Fürsten allein mindestens 100 Millionen Gold verdient, aber das jüngste Gericht ist bis zur Stunde noch nicht über sie gekommen. Reichsregierung und Reichspräsident wollen die Fürsten vor dem jüngsten Gericht bewahren. Nach ihren Wünschen soll die Forderung des deutschen Nationaldichters Friedrich v. Schiller auch jetzt nicht erfüllt werden. Aber schon beim Volksbegehren sind 12½ Millionen deutscher Männer und Frauen aufgestanden, um Abrechnung zu halten mit den gekrönten Feinigen.

Am 20. Juni ist Volkssenscheid. Werden 20 Millionen deutsche Männer und Frauen an diesem Tage die Forderung Friedrich Schillers durch ihren Willen zu einer eheren und unumstößlichen Tatsache machen?

## Wie Fürstenvermögen entstanden.

Ein anderes Zeugnis aus dem 18. Jahrhundert.

Es gibt ferner ein Geschlecht von Bettlerfürsten in Europa, die nicht instande sind, für sich allein Krieg zu führen und die ihre Truppen gegen eine Summe von tausendsoviel für den Tag und den Mann an reichere Nationen vermieten; von jener Summe aber behalten sie drei Viertel für sich, und die ergebnen der größeren Teil ihres Lebensunterhaltes; das sind die in Deutschland und anderen nördlichen Gegenden Europas. (J. Swift, „Gullivers Reisen“.)

## Zwei historische Kaiserbriefe zum Volkssenscheid.

Napoleon III. an Wilhelm I.

Mein lieber Bruder, da es mir nicht vergönnt war, an der Spitze meiner Truppen zu fallen, lege ich hierdurch meinen Degen in die Hände Ew. Majestät.

Sedan, den 1. 9. 1870.

Wilhelm II. an seinen Sohn.

Dieber Junge, da der Feldmarschall mir meine Sicherheit hier nicht mehr gewährleisten kann und auch für die Zuverlässigkeit der Truppen keine Bürgschaft übernehmen will, so habe ich mich entschlossen, das zusammengebrochene Heer zu verlassen.

Epa, den 9. 11. 1918.

## Wie hoch ist das Lustreich?

Die vielachen Beruche, sich in großen Höhen über die Erdoberfläche hinauszubehoben, sind ausnahmslos gescheitert. Höchstens 12 Kilometer sind die äußerste Grenze, bis zu der sich der Mensch vorübergehend in das Lustreich zu erheben vermag. Die beiden Berliner Gelehrten Berlin und Gising erreichten die Höhe von 10 800 Metern, aber im Zustande der Bewusstlosigkeit. Vor zwei englischen Luftschiffern, die 11 200 Meter hoch gelangten, starb der eine und der andere kam mit erkrankten Gliedern zurück. Auch die Befreiung der höchsten Bergspitze der Erde fand ihre Hauptbemühung in der für die Klänge zu können Lustreich. Das Lustreich selbst ist jedoch noch bedeuten höher. Das läßt sich durch barometrische Höhenmessung feststellen, die nicht nur zur Messung von Bergeshöhen, sondern auch der Steighöhe von Ballons und Luftschiffen verwendet wird. Man hat dadurch noch in einer Höhe von 20 000 Metern einen verhältnismäßig harten Luftdruck festgestellt und ist zu der Annahme gelangt, daß das Lustreich eine Höhe von mindestens 250 Kilometern erreicht. Bei einem Barometerstand von 100 Kilometern Schwerkraft muß das Gold der Luft von oben, alle eine nicht geringe Strecke verhalten können.



# Das Ritualmordmärchen.

Was ist unter Ritualmord zu verstehen? Zunächst nur allgemein die von irgend einer Religion zu bestimmten Zwecken geforderte Tötung eines Menschen, mag er nun als Ganzes zum Opfer gebracht werden, oder mag man ihm nur einen Teil des Leibes als religiöses Gnademittel entnehmen.

Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts — auffallender Weise nie in der vorhergehenden Jahrhunderten — wird immer von neuem gegen die Juden der Vorwurf erhoben, ihre Religion tödlich von ihnen die Tötung von Menschen, von deren Blut irgendwelchen rituellen Zwecken, namentlich dem Teig der Ostereier, beizumischen. Ist irgendwo in der jüdischen Literatur eine Stelle zu finden, die auf diese Forderung hindeutet? Nein! Man könnte bezweifeln einen beständig hohen Preis aussetzen für den, der eine solche Bemerkung nachweisen könnte. Keiner würde diesen Preis gewinnen. Denn ganz im Gegenteil spricht alles in der jüdischen Religion gegen einen solchen heiligen Beiz. Das Alte Testament verbietet das Menschenopfer (3. Buch Mose, 18, 21; 5. Buch Mose, 12, 31 u. 32). Dann aber ist allgemein jeder Mord verboten. Vornehmlich neben dem Mord in 1. Buch Mose, 9, 6: „Der Menschenblut vergießt, dessen Blut soll durch Menschen wieder vergossen werden, denn im Ebenbilde Gottes hat er den Menschen gemacht.“ Das Judentum hat dies Verbot stets als einen seiner Hauptgrundsätze betrachtet, vor dem man selbst bei Lebensgefahr nicht abgehen dürfe. Und gar der Blutgenuss ist völlig verboten. (3. Buch Mose, 17 und viele andere Stellen, vgl. Strad., S. 88.) Die nachbiblische Zeit hat diese Vorschriften noch verschärft. Die Tiere müssen so geschlachtet werden, daß möglichst alles Blut aus dem Körper heraustritt. Vor der Zubereitung des Fleisches ist auf das Heiligste darauf zu achten, daß durch Salz und Wasser das restliche Blut völlig ausgelaugt wird. Ja, man geht sogar so weit, den Genuss eines Eies zu verbieten, in dem sich ein Blutstropfen findet. Sollten nun Menschen, denen der Genuss von Tierblut verboten ist, nicht um so mehr den Genuss von Menschenblut ablehnen? (Diese Forderung steht bereits in Urkunde des Hohenstaufenkaisers Friedrich II. vom Juli 1238.) Ueber dies alles hinaus geht aber ein Grundgesetz, das im Talmud und in dem späteren Schrifttum häufig wiederholt wird: „Die Missetatung von einem Lebewesen, er sei Nützliche oder Unzweck, ist verboten.“

Die haltlose Behauptung ist, wie bereits erwähnt, im 12. Jahrhundert aufgefunden und seitdem immer wieder erhoben worden, meist mit der Absicht, Judenverfolgungen zu veranlassen. Manche waren teils persönliche Haß, teils Habgier, Kontumaz, oder auch die Absicht, sich unbekannte Gläubiger zum Haße zu schaffen. Schließlich hat mancher Verbrecher wohl auch solches Verbrechen aufgebracht, um seine eigene Spur zu verwischen. Es ist die Ritualmordfrage verdrängt wurde, haben sich aber alle Religionskennner dagegen gewandt. Unter den Päpsten zuerst im Jahre 1247 Innocenz IV., der durchaus nicht jüdenfeindlich gesinnt war. Die Verurteilung einer solchen Verleumdung gegen die Bekenner einer monotheistischen Religion ist unchristlich. Solche und ähnliche Bemerkungen finden sich häufig in den Gutachten christlicher Theologen. Ja, selbst Jüdengegner wie Joh. Christoph Wagenseil, treten gegen diese „entsetzliche Unwahrheit“ auf.

Trotz alledem hat sich der Glaube an den jüdischen Ritualmord nicht unterdrücken lassen. Und dieser Glaube hat, so unverständlich das auch zunächst sein mag, das Mittelalter überdauert. Eine große Zahl von Prozessen in den letzten fünfzig Jahren ist Folge davon, und dies nicht nur in halbjudenisierten Ländern. In Deutschland haben noch 1891 in Kanten und 1899 in Königsfolde Prozesse stattgefunden, die, wie auch alle anderen Prozesse, mit der Freisprechung von der Blutschuldigung endeten. In dem Kanten Prozess äußerte der Erste Staatsanwalt, daß ihm in seiner langen Amtstätigkeit noch nie ein so klarer und zusammenhängender Unschuldbeweis vorgekommen sei, wie in diesem Falle. Der letzte Fall von Blutschuldigung, der in Deutschland vorgebracht ist, ist der Bekke-Process, der 1913 in Kiew stattfand und ebenfalls mit Freisprechung endete. Soll nun etwa doch Deutschland der Welt das bezeichnende Beispiel wiederholen?

Man könnte nach alledem aber noch einwenden: Wenn auch die angeführten Beweise gegen das Ritualmordmärchen zwingend sind, so muß doch etwas Wahres an der Beschuldigung sein, sonst hätte ich nicht immer wieder aufstehen. Dieser Schluss ist falsch. Einmal wird eine falsche Behauptung noch nicht dadurch richtig, daß man sie oft wiederholt, sodann aber läßt sich die Entstehung der Blutschuldigung sehr einfach erklären. Die Juden lebten abgeschlossenen gegen die anderen, hatten ihre eigenen, den anderen manchmal sonderbar erscheinenden Gebräuche. Namentlich das Osterfest (Passah) gab zu vielen Kombinationen Anlaß. Wie solch sonderbares Wesen an Einzelnen, so dem Hezenglauben Anlaß gegeben hat, so suchte der Volk hinter dem ihm geheimnisvollen Aeußeren einer Gemeinschaft stets ihm unerklärliche oder gar abschauliche Dinge. Erregung über einen ungeklärten Mord, Aufregung und Massenagitation wirken mit, um solche Märchen zustande zu bringen. Man braucht nur auf die Gerüchte hinzuweisen, die über die Freimaurer-Logen verbreitet sind, um dies verständlich zu machen. Tatsächlich ist so die Beschuldigung des Ritualmordes ursprünglich gegen andere Gemeinschaften erhoben worden. So zuerst von den Heiden gegen das Christentum. Die Kirchenwörter kämpfen gegen diesen Vorwurf an. Später aber ist der Ritualmord innerhalb der Kirche mißliebigen Sekten zugeschrieben worden.

Wir sehen, der Vorwurf des Ritualmordes gilt nicht nur den Juden, er ist ebenso unberechtigt gegen andere Gemeinschaften erhoben worden. Die psychologischen Voraussetzungen für die Entstehung solcher Gerüchte sind immer vorhanden. Auch heute möchten manche Kreise gern der Erregung der Massen durch die Hege gegen die Juden eine andere Richtung geben. Es wäre ihnen nichts lieber, als das Interesse der Arbeiter von den kommenden politischen Fragen abzulenken. Der Arbeiter wird aber genügend Kritik haben, um dies zu durchschauen. R. B.

\*) Das Beweismaterial gegen die Erfindung eines „jüdischen Blutritus“ ist jedem zugänglich und verständlich zusammengestellt in dem Buche des jüngst verstorbenen Professors für evangelische Theologie Hermann L. Strad. „Das Blut im Glauben und Aberglauben der Menschheit“, 5.-7. Auflage, München 1904.

## Eine neue Breslauer Künstlergruppe.

In einer Ausstellung einer neuen Arbeitsgemeinschaft für freie und angewandte Kunst, die der „Breslauer Bund“ firmiert, zeigen sich mehr oder weniger bekannte Künstler mit einem Teil ihres Gesamtwerkens. Eine Andersartigkeit Schwäche ist das Fehlen. Ich glaube, daß ihr das für diese Ausstellung verfertigte am besten gelungen ist. Hier gemocht man in ihrer malenden Schrift jene literarisch weiblichen Züge, die zum Teil auch die von ihr bemalten Vasen und Gefäße aufweisen. Versetzt ist aber das Spielwerk, wenn es, wie bei dem Plakat für einen Doppelakt Kunststücken, keine Entzerrung der Durchdringung mehr enthält. R. Langer's Schiller zeigt unter anderem eine Weiblichkeit für eine Dede und Klotz gekrönt und bemalte Formenschemen. Die Delphinide Hugo Bekkold's kleiden im Heidenrücken Heiden. Helene'sche Stilleben und Porträts, unter anderem das des Polizeipräsidenten Reichsamer, zeigen keine Merkmale einer besonderen künstlerischen Persönlichkeit. Vielmehr genügen die wenigen Bilder noch nicht zur endgültigen Bezeichnung. „Wolfschilde“ bei Bekkold namentlich so lieblich gemalt, wie es nur ein müßiger Tierfreund tun kann. Karl Krager führt die primitive Kunst fälschlich Holzschnittarten fort und zeigt auch noch zu nehmende Majolikawerke. Im Hattenverwandt ist Josef S. S. Seine jugendlichen lehrer Kengende, die er in Bronze und monumentale in Eisen formt, lassen große Vorbilder und eine weibliche Hand erkennen, ebenso die kleine „Wolfschilde“ Mitter und Klotz. Höherer Wert bei den Vasen und zeigt einen auch jetzt bemerkenswerten neuen Typus Merkmal. Im Ganzen wird die Gruppe ihr Sonderdasein noch zu rechtfertigen haben. G. R. C.

# Das Gebet.

Von Emilie Dechaeren.

Stürmt auch meine Seele mit unbändigen Sinnen der Zukunft entgegen, mitten im Aufschwung fühl ich doch fest, wie einst in den Kindheitstagen, tief innen die schlummernden Schwingen des alten Gebets heimlich sich regen.

Neu ist sein Sinn, und seine Worte sind neu, doch der Rhythmus von einst Klingt noch unverleert stark und schlauer durch meine Brust hin, mich hat ihn das Leben aufs neue gelehrt, seit ich mich liebend das Daseins freue und meiner in heilerem Stolz bewußt bin.

O heiliger Funke, der jener Flamme entloht, o neues Gebet, o entzündetes Hingeben! Zukunft, du machst mich nun so gläubig wie einst Gott! Auch du beherrscht ja unsre Stunde, unser Handeln, du aber wirst dich einst zu Menschen wandeln, ihr Fleisch und Blut sein, Fühlen und Erleben. Und wirst du weniger auch, als mir mein Traum verkündet, was du's, wenn nur mein Mut an dir sich entzündet und funkelnd entzündet.

Schon heute fühl ich drüberlich mit euch zusammen, jubelst all eure Ekstasen und Schreie, ihr Leute, die ihr nach uns die Herren der Erde seid. Und ich weiche aus den Tiefen unserer ehernen Zeit eurem heiligen Stolz, eurer Seligkeit schon all meine Liebe, diese einsame Flamme.

Denn ich bin keiner von denen, deren Seelen sich mit den Vergangenen, den Indern und Binden, fürchtig beschreiben. Mein Körper strafft sich in Ringen und Leiden zu immer wilderem Willen an, und ich mag nicht drau denken, meine Mühe bloß auf ein Tun zu beschränken, das vor uns schon die Toten getan.

Ich liebe, verehere die wilde und drohende Atmosphäre, darin wir leben mit unserm Geist, dies Lassen, Verhüten und Vorwärtsbegehren ins Unbekannte hinein, wo der Blick als einziger Feuerchein uns Ziele weist.

Denk, aber Glück zu fühlen, selbst sich so zu steigern in diesen Stunden Bangens und Ekstase, daß hoch die Seele über die gemohnten Maße Gleichmäßiger Gläubigkeit und lauer Liebe schwillt, und dies Vertrauen lieben, sich dem Zweifel weigern, zu fürchten bloß, sich auf dem Wege zu verspäten und nicht bereit zu sein, wenn es dann gilt jubelnd und stark in diesen neuen Stolz zu treten.

Denk, sein gebieten Wort an alle, alle richten, damit es eines Tages den Sinn der Welt bedeute, so bald sie seine bittere Schöpferkraft erfährt, göttlichen Sinn so lehr in irdische Leidenszeiten gießen, daß ihre Knäuel ehern sich zur Kette schließen, die das schon überwundene Heute und die noch ferne Zukunft aneinanderpaßt.

Denk, nur zu weichen, um dann stärker anzuspriegen, dem Tod zu spotten, als wäre nie ein Ende, und doch zugleich es wissen, daß erst spätere Hände den Kranz all jenen Siegen um die Stirne schlingen, wissen, daß wir nicht unserem Tag die Tat vollenden, und doch sie heißen Herzens froh vollbringen. O, alles lieben, womit Schicksal sich verbindet, und für die Tage, da die Dunkel wiederkehren, im Innern ein Vertrauen, das nie mehr erloschwindet, beständig nähren und zum Kampf bewahren.

Und fromm der Stunden harren, da im goldenen Abendlicht die Schwingen des stummen Gebets, die schönen, sich regen und klingen erklingen, um ihren Schwung dem neuen Glauben anzusprechen, der Welt zu Menschheit, Mensch zu Welt gestaltet und langsam Wahrheit wird, Gebot und Pflicht.

## In die Alpen.

Aus einem Reisebild von Alfred Döblin.

Dann kam ein Ferienzug, in ein schmales Coupé stieg ich ein, durch den heißen Nachmittags, den grauen Abend, die mondgelbe Nacht ging es. Deutschland wurde ein geographisches Gebilde, wurde von einem gleitenden Finger von der Nord nach Südweites durchzogen; wurde durchdringt, durchstarrt, durchflirt, durchwuchelt, durchspritzt. Im heißen Frühmorgens stieg Hebelberg auf; der Zug, unerfährlich, tauchte in die grüne, wiegende Schwarzwalddlandschaft ein, Freiburg, Müllheim. Schon leuchtete es sich, weitete sich zur Rechten, Pappeln dahinten, einjame Stangen, dann Doppelreihen. Ein Wasserband in der Flucht, Basel.

Bräutiger, moderner Bahnhof. Die Straßen mit Bäumen bestell, sommerlich still. Ruhige, langsame Menschen. Die hübschen Brunnen überall. Weiße Plätze mit wenigen flatternden Leuten, spielenden Kindern. Das ruhende Denkmäl am Schweizer Bahnhof, von Schaffers, die hier 1876 bei der Beschickung Straßburgs aufgenommen wurden. Man liegt an den Geschäften, man heit das behaglich kräuzende Schweizerdüch und Französisch. Das Künstler liegt am Rhein. Das ist ein grüner, grünwallender Strom, ein mächtig treibendes, hartes Gebilde, ein ganz überwältigendes, wunderbares Geschöpf, aber das sie Brücken gespannt haben; nun kann man es von oben betrachten. Und es läßt sich betrachten, zeigt sich. Nichts hier in der Landschaft ist mit diesem Geschöpf zu vergleichen. Wird alles klein und kindlich vor dem breitwallenden, sich wälzenden in die Ebene hinabstreichenden Strom, der die Ebene fruchtbar macht und hundert Meilen weg in das Meer fließt, vom Gebirge in das Meer. Was sich Wälder neben ihm, ganze Städte, die Stetten, die sich an ihm krängen. — Sich hängt aber eben nahe dem Wälder ein Wald an einer Hauswand, an einem abwärts fließenden Gäßchen: dort gemalt, ist lebensgroß, Liebespaare, die sich umschlingen, sich führen; darunter ein Kasten. Es ist das Standesamt mit den Aufgehörten.

Der elektrische Zug fährt durch endlose schwarze Tunnel. Das Juragebirge, bewegter als der Schwarzwald. Wiesen und Weiden. Dann kommt immer wieder, ein kleiner, auffallend grüner Berg, die Kare. Ueber eine zerfallene Brücke — im Grunde steht das grüne schneebedeckte Wasser, liegt eine allerhöchste Stadt — wird man nach dem Hingelagerten. Das ist eine kleine sehr freundliche, hübsch und weißlich gefärbte Stadt. Im Zentrum haben alle Häuser Kuppelgänge aus Stein, darin geht man und das sind die Ausläufer der Schiffe. — Feiner, eleganter Geschäfte, Berlin hat nicht einmal im Westen so viele und so hübschere. Ein wohlhabendes Volk mag hier bewohnen, eine bürgerliche Kultur des Tages, deren Dankschuld höher ist als der vorübergehende. Ich gehe durch den sehr hübschen, erst-

wirdigen Bundespalast. Ich staune, wie frei und lustig sich Schweizer neben mir bewegen; sie haben gar keinen Respekt vor den Sälen, vor den Säulen der Präsidenten; sie bewegen sich, als wären sie hier zu Hause. Bei uns werden wir vorzüglich hütet an der Leine durch den Brant geführt, und daß gar keine Schamme erstickt, und „ach ist das fein“. Welche herrliche Blumen werden aufgehoben, welche Masse von gutem und hübschem Obst. Man ist freundlich; man hat Zeit, ist wenig erregt, ist gar nicht gereizt. Diese Kontingen, diese Partien. Das feine Berliner Café muß sich für einer der kleinen Partien verstehen, die in den Lauben liegen, wo es unjählich guten und billigen Kuchen gibt, ein Dußend verschiedener Kaffeegetränke. Den See, in dem sich die grüne, unabhängige Aare fließt, der Thuner See, ein hübsches, hübsches, schmales Wasser. Unterhalb an seinem Ende ein Kurort, wie ich ihn liebe, der glücklich und frei macht, der Menschen, Musik, Wiesen, Berge hat, schillernde Fremde, Tanz; man kann an allem nippen, an allem vorübergehen. Sogar die eilige „Jungfrau“ steht an der Kurpromenade; man kann an ihr vorbeigehen.

Der Zug trug mich süßlicher über Spiez nach Frutigen. In einem hochgelegenen Ort, dort Adelboden, sah ich und ging dann einige Zeit. Es standen mir starke und hübsche Berge gegenüber, jeder hat einen Namen. Ich gestehe, seinen betreten zu haben. Zwei gewaltige Dinge bekam ich zu spüren; den Luftdruck und das Wasser. Diese alpine dünne Luft bringt die Ueberfülle der Wiesenblumen hervor, die ich sah, sonderbare Gestalten von Pflanzen, phantastisch wilde Masse rechts und links hingeworfen, die Luft, hier war ihre Existenz. An mir, aus der Ebene arbeitete die Luft, erst wenig beachtet dann heftiger. Sie zeichnete mich als ein ihr fremdes Geschöpf, wollte mich verändern oder bejätigen. Ich war, meine Augen und Ohren waren unruhig; ich war geliebter, suchte hier und da. Mein Inneres, Herz und Seele, war in einer Spannung, die sich bis zum Zittern steigerte. Aber ich hielt stand — bis ich begriff.

Das Wasser nimmt man im Flachland zum Trinken, Malchen, Baden; es ist auch Regen. Hier sah ich Wasser als Naturmacht, und ebenbürtig den Bergen, den Gebirgen, den Felsriesen, deren laufende Meter man nicht. In die Täler, zwischen den Bergen, die Berglehnen entlang kamen weiße Schleier am hellen Tage angelant. Manchmal fauchten sie wiebald und lekten um eine Seite. Bald aber zuletzt täglich, haben sie mit Glatzgeschwindigkeit aus den Nachbarräumen an, kausen, diese Nebel, diese Rollen, um die Bergenden herum, legten sich fest an die Bergwände, Neben an den Hängen. Bisweilen schoben sich Wellenzüge übereinander, teilten sich ineinander; es waren verschiedene Windströmungen. Man ging in dem süßen Dampf, in dem Nebel, Regen. Eben spazierte man im Heilen, in der Sonne, und schon hatte einen der kalte, weiße, wattierte Dampf umschlungen. Das Wasser fiel täglich als Regen in die Täler, auf die Berge; wir Menschen köhlten; aber es war ein Element, eine Gewalt. Unter den Holzbrücken füllten sich die leeren Bachbetten. Schon lonk waren diese Steintalsole überfrieselt von kleinen und größeren heiligen Bächen. Waren durchsicht, durchquollen von ihnen; das Wasser durchzog in Wern die harten Steinmassen, hauchte als Bergkuchte durch die Felsen. Scharfe Bäche rissen oben an den Steilen, rollten, rieben sie blank und rund. Jetzt, wo Nebel und Regen täglich kamen, wurde klar, in welcher fester Umarmung Gebirge und Wasser leben. Wie sie, sich padend, erschütternd, ringend miteinander sind; wie die Luft dazu kommt. Das ist nicht zu unserem Sommervergnügen aufgebaut. Das bewegt sich schneckenlangsam; auf der Landarten sind, als wären sie beständig, nur die Gebirge aufgereizt. Die Luft, die Hitze, das Wasser sind aber noch gewaltiger. Ich sah Riesenfelsen mit aufgeloderter rissiger Haut. Luft und Nebel spaltete sie. Geröll fiel von ihnen. Und auf manchen Felsplatten lag schon dünner brauner Schutt, der krümelte; das war Erde geworden. Daran lagen grüne Moose; rote Amellen tiefen darüber.

## Die Leistungen des Schlessischen Rundfunks.

Das Rundfunkprogramm ist wieder etwas farbiger geworden. Man kann das begrüssen, auch wenn die Farbenpalette noch manche unreinen Töne birgt. Die bildenden Vorträge waren in der letzten Woche wieder zahlreicher. Ingenieur Walter Landsberg begann eine Vortragsreihe über den Werdegang einer Maschine, ein Bild hinter die Kulissen eines Fabrikbetriebes und verstand es, für technische Dinge ein breiteres Publikum zu interessieren und auch Verständnis für die gewaltige Arbeit des Industriearbeiters und ihre lebenswichtige Bedeutung zu wecken. Von Erdin der schiffalen erzählt der bereits durch seine Vorträge über das Vertriebswesen bekannte Ingenieur Oskar Beermann recht anregend. Weniger wertvoll erscheinen die Vorträge von Hanna Plehn über ihre Orientreise, die keinesfalls über den üblichen Reisehandbuchsstil hinausgehen und nirgends die vielfältigen Möglichkeiten tieferen Eindringens in kulturelle oder landschaftliche Zusammenhänge wahrnehmen. Der Hörerschaft ist mit dieser Art lediglich ortsnaher Ausflugsbilderungen wirklich nicht gedient. Erfreulich ist der Fortgang der Vorträge von Professor D. F. Meyer über Bau und Bildung deutscher Landschaften, hier erfüllt der Rundfunk eine wichtige Aufgabe.

Die von Will-Erich Peukert abgehaltene Stunde mit Büchern reicherhaltig auch diesmal ihre Empfehlung durch den ersten Eifer und das Berantortungsgefühl, mit dem der Referent an seine Aufgabe herangeht. Beilich und gefährlich war das, was Dr. Max Bittner aus einem literarischen Bildungsnägel für geistig Minderbemittelte „Krebs der Kleine, ein neuer Weg zur Bildung und Belehrung“, vorsetzte. Dieser Krebs der Kleine gibt Ratshläge, wie man sich in wenigen Wochen eine umfassende „Bildung“ aneignen kann. Mit einigen Reflexionen und für die „geistigen“ Probleme mit dem Durchdringen der Gespräche mit Goethe von Edermann soll man es ungefähr schaffen. Gerade der Rundfunk sollte solche Anleitungen zum Bildungsproletariat nicht fördern.

Eine Sommer-Symphonie sollte die Hörer über das Regenwetter trösten. Es wird nicht bei allen gelingen sein. Zwar leitete Franz Czerny am Flügel Vorzügliches und die Funtzappel Antermentenswertes, und man hatte auch mit Sorgfalt zum Teil wirklich gute Sommergebilde ausgewählt, doch wirkte die „Symphonie“ in ihrer Länge etwas ermüdend und monoton. Es fehlte die Steigerung, und weder Fritz Grabowitsch noch Gertrud Grabowitsch-Zelisch konnten durch ihre Reaktionen mitwirken, blieben farblos und einmütig. Besser gelangen Alice Weiken Gieder von Brachs und Gries. — Das Symphonie-Konzert unter Hermann Behr's Leitung brachte als Hauptstück die Hamoll-Symphonie von Schubert, ein schon lange erwünschtes Ereignis. Das Landesorchester spielte sie mit hervorragendem Temperament.

Als Sendespiel wurde „Das Konzert“ von Hermann Behr gegeben, das infolge der Lebhaftigkeit der Handlung und der ausgeprochenen Typifizierung der Hauptpersonen lebendig an das Ohr des Hörers kam. Prinzipiell darf, da man ein literarisches Sendespiel pflegen will, gesagt werden, daß doch allmählich diese Art Miniarztatistronen des Bürgerturns ermüdend wirken. Die Gegenwart verlangt ernsthafte und geistig vertiefere Sentationen. Die Aufführung unter der Leitung von Viktor Fein's Buch's war frisch und lebendig und klappte vorzüglich. Nur muß bei dieser Gelegenheit wieder darauf gewarnt werden, die Sendespiele zu lang auszubehnen.

Das Deutschland hart und einig sei, Das ist auch unser Dürsten! Doch einig wird es nur, wenn frei, Und frei nur ohne Fürsten! O Volk, ein ein'ger Tag geistig — Und schon von Bivats heiler? Erst gestern noch er schlachten dich — Und heute deutscher Kaffee?! F. Freiligrath



Täglich bis 27. Juni, von mittags 2 Uhr bis 1 Uhr nachts, das Fest der schlesischen Heimat, das Breslauer

# Johannistfest

mit „Alt-Breslau“ \* gegenüber der Jahrhunderthalle

Heute: Großer Kindertag mit ungeahnten Überraschungen

Um 5 Uhr: Großer Kinderwagen-Korso mit Prämierung der am besten ausgestatteten Wagen  
Jedes Kind erhält ein Andenken.

6 1/2 - 8 Uhr: 14 Jugendfußballspiele. \* 1 Auto u. viel andere f. 20 Pf. Kaufen Sie die Lose der Sportlotterie auf d. Festpl.

Morgen Sonntag: 4. Ballonaufstieg von Elwira Wilson. — 4-6 Uhr: Hohenentscheidungswettspiele der Frauen u. Männer. — 6-8 1/2 Uhr: Mannschaftskämpfe Mittelschleien gegen Oberschleien.

Montag: Trodenschwimmen, Boxwettkämpfe. — Sämtliche Wege trotz Regens in bester Verfassung.

Eintrittspreise: Erwachsene 30 Pf., Kinder 10 Pf. An Sonn- und Festtagen Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf. Dauerkarten-Vorverkauf bei Gebr. Barasch, à 2 Mt. — Die „Johannistfest-Zeitung“ mit dem gesamten Sport- und Festprogramm ist zum Preise von 10 Pf. bei allen Zeitungshändlern zu haben. — Auswärtige wollen die Fahrtvergünstigungen der Reichsbahn während des Johannistfestes benutzen.



**Leinheit!**

Die Sensation des Johannistfestes 1926 ist eine Fahrt auf Stehbeds

## Hochgebirgsbahn

Deutschlands erste transportable Gebirgsbahn, die größte des Kontinents.

**Stadt-Theater.**  
Sonntags 8 Uhr:  
Bestes Gastspiel des Wiener Hofopern-Balletts

Montag nachm. 3 1/2 Uhr:  
Sinfonie in ernsten Tönen  
**„Andi“**

Sonntag abends 8 Uhr:  
„Orpheus der Unterwelt“

Montag abends 7 Uhr:  
**„Lobengesänge“**

**Lobetheater**  
Sinfonie, 8. Teil, Nr. 6774.

Sonntags abends 8 Uhr:  
Zum ersten Male  
Richard v. Gneisenau

Sonntag abends 8 Uhr:  
Richard v. Gneisenau

**Operntheater**  
Sonderstr. 3, Tel. 912, 6700

Sonntags nachm. 4 Uhr:  
Gastspiel der  
Kasch-Berkow-Spieler

Die wertvollsten Stücke  
Sonnabend abds. 8 Uhr:  
Gastspiel der  
Kasch-Berkow-Spieler

Sonntag abends 8 Uhr:  
Gastspiel der  
Kasch-Berkow-Spieler

Montag abends 8 Uhr:  
Gastspiel der  
Kasch-Berkow-Spieler

**Licht-Theater**  
Telefon Stephan 34646  
Täglich 8 Uhr:  
Der große Revue-Erfolg  
**„Wits“** 12831

**Frauen träumen!**  
Zollgasse 50, Billig-Eintrittspreise von 0,75 RM. an.

**Schlesisches Landesorchester**  
Heute Sonnabend, 7 1/2 Uhr:  
Sinfonie-Konzert  
Symph. Nr. 2, Beethoven

Sonntag, 4. Uhr:  
Morgen Sonntag, 4. Uhr:  
Populäres Konzert

**Victoria-Theater**  
8 1/2 Uhr  
Auf dem Wege zur  
**75. Jahrestagung**

**Lebenslänglich**  
5 Bühnen-Akte eines zum Tode Verurteilten.  
Personen unter 18 Jahren keinen Zutritt.  
EINTR. 50 Pf. bis 2 Mk.

**Canth** beliebter Wohnort.  
Wohnungen für Sommerfrischler.  
Auskunft erst. Lehrer Baumg.

**Eheleute**  
müssen lesen die Broschüre  
**Vorbeugen, nicht abtreiben!**  
Preis 50 Pf. Volkswacht-Buchhandl.

Die Befehligung, welche ich am 31. Mai 1926 gegen Frau Hedwig Müller ausgestellt habe, nehme ich hiermit durch schiedsmännlich. Vergleich zurück und teile dies. H. Erwin Karnotzky, Kellerstraße 51.

Die Befehligung, welche ich am 31. Mai 1926 gegen Frau Hedwig Müller ausgestellt habe, nehme ich hiermit durch schiedsmännlich. Vergleich zurück und teile dies. H. Erwin Karnotzky, Kellerstraße 51.

Die Befehligung, welche ich am 31. Mai 1926 gegen Frau Hedwig Müller ausgestellt habe, nehme ich hiermit durch schiedsmännlich. Vergleich zurück und teile dies. H. Erwin Karnotzky, Kellerstraße 51.

Ab 27. Juni  
**Schlesienspiele am Zoblen**  
Graf Peter  
Schlesiens Statthalter  
Ein Spiel a. d. 12. Jahrh. v. Theo. Joh. Mann  
Inszen.: Ludwig Barg, Verein. Theater Breslau  
Einzigartige Felsen-Waldbühnen!  
Mittwoch, Sonnab., Sonntag 4-6 Nm.  
Preise: 0,75-2,00 Mk. Vorverkauf Gebr. Barasch, Breslau  
Züge nach Zoblen ab Breslau Hbf.: 9,00, 10,41, 2,43 Uhr

**Bres. Hallen-Schwimmbad**  
Bad Sonntags  
Tägl. v. 8 bis 9 Uhr  
Kellbäder, Wärme-, Licht- und Wasserbehandlung

**Mußte es sein?**  
Ein Buch, das jeden interessiert!  
**100 Jahre Eisenbahnunfall**  
Billig im Preise, kartoniert 1,00 Mark.  
Packend in der bildreichen Ausstattung!  
Mitreißend in der instruktiven Schreibweise!  
Zu beziehen durch die  
**Volkswacht-Buchhandlung**  
Breslau III, Neue Graupenzstr. 5.  
Auswärts gegen Voreinsendung von 1,10 Mk.

**Aussehen im Gesicht und Körper, Eitrige Prozesse, Fieber, Entzündungen der inneren Organe und der Haut beseitigt**  
**„HALMI“**  
50 g = 95 Pf., 100 g = Mk. 1,80, zu haben in den Apotheken, bestimmt in Breslau: Kränzelmarkt-Apothek, Hintermarkt 4, Apotheke in der Schweidnitzer Straße, Ecke Hummerl, Seife-Apothek, Mathiasstraße 12a, Schlesiens Apotheke, Carionstr. 23, Stadt- u. Hospital-Apothek, Nikolaistraße 48, Hygiene-Apothek, Tauschenstraße 91, Ecke Grünstraße.  
Prospekte durch Chem.-pharm. Fabrik Paul Grube, Breslau II, Telefon Ohle 3675.

**Franz Skorsetz**  
Dampfbäckerei. — Lohestraße 55.  
Berücksichtigt unsere Inferenten!

**Frauen**  
bedarf-Artikel in Irrigatoren, Leib- und Monatsbinden billig!  
11891  
Frau M. Böhm,  
Gummimozenhaus  
Breslau 2 Grünstraße 9

Ein Lebensbild von  
**Friedrich Engels.**  
Der Jugend erzählt von Dr. Willi Cohn.  
Preis 30 Pf.  
Volkswacht-Buchhandl.

**Persil**  
bleibt  
**Persil**

**Sonntagsausflüge**

ins Schlesienland von Breslau aus, mit besonderer Berücksichtigung des Schlesienslandes, des Zoblen, Eulen, Waldenburger-Gebirges und der Grafschaft Glatz / Insgesamt 82 Wanderungen in der näheren und weiteren Umgebung Breslaus und den schlesischen Gebirgen / Mit 2 Karten nur 1 Mt.

**Wanderkarten**  
der schlesischen Gebirge mit den gütigen Wegemarkierungen

**Führer** / / /  
durch Heuscheuer- und Menschengebirge (mit Vegetarte) 0,50 Mt. / Grafschaft Glatz und das Eulengebirge (mit 2 Karten) 1,60 Mt. / Bad Reinerz, Bad Kudowa, Bad Altheide (mit Karte) 0,50 Mt. / Waldenburger Bergland und Eulengebirge (Fürstentum, Charlottenbrunn, Weiskirchen, Schlesiensland, Görbersdorf, Abersbacher und Wedelsdorfer Felsen) mit Karte 1,60 Mt. / Söder- und Raxbach-Gebirge mit Legnick und Umgegend (1 Karte) 1,00 Mt. / Riesengebirge, Gelegentkauf, mit 2 Karten, nur 0,25 Mt. / / / /

**Radfahrer- und Autokarten**  
der Schlesiensland Gebirge, der Provinz Schlesiens, des Regierungsbezirks Breslau, der Grafschaft Glatz, Neisse und Umgebung, Girsberg und Umgebung, Beuthen und Umgebung, Breslau und Umgebung (Preise 2,25 bis 0,25 Mt.) / Zu beziehen durch:

**Volkswachtbuchhandlung**  
Breslau III • Neue Graupenzstr. 5



Ab 28. Juni

# Sommer-

Stauend billige Preise!

# Ausverkauf

## J. Mannek

Kupferschmiedestr. 42

# Vergnügungs-Anzeiger!

Verlangen Sie überall **Namslauer Bier**

Ninfahrt: ab Hbl. 7<sup>u</sup>, 11<sup>u</sup>, 2<sup>u</sup> Frb. Hbl. 9<sup>u</sup>, 12<sup>u</sup>, 2<sup>u</sup>

## Waldkränke

bei Dtsch. Lissa

Der Ausflugsort für Jung u. Alt

Wahlfahrt: 454, 742, 925, 1025, 1114

## Zentral-Ballsäle

Westendstraße 50/52  
Straßenbahn-Linie 1 und 21 / Telefon Ohle 1712

Jeden Sonntag: 11629

### Großer Tanz

## Das ist knorke Tanzmusik!

### Wo? Pöpelwitz, Engca Zapkes Festsäle

Eichenparkstraße 41 - Telefon Ohle 3731

Jeden Sonntag u. Freitag Orig.-Händchen-Jazzband-Trio

Neu für Breslau! Stimmung, Humor. 11991

Saal für Hochzeiten und Vereine zu vergeben!

## Wollins Festsäle

Frankfurter Straße 109/111. Tel.: Ohle 4858.

Jeden Sonntag und Dienstag: **Tanz!**

Vorzügl. Ballmusik.   
Vereine halte meine Säle mit großer Bühne zu kulant. Bedingungen bestens empfohlen. 11728

## Karl Keils Garten- u. Tanzlokal

früher Anglerherberge, Promnitzstr. 2.

Jeden Sonntag: **Groß. Garten-Konzert** Sonntag u. Donnerstag: **Tanz.**

Speisen und Getränke in altbekannter Gbte.

## Hermann Baudachs Festsäle

Frankfurter Straße 117/119

Heute sowie jeden Sonntag: **Großer Schleifen- und Touren-Tanz**

Neue, schenkwürdige Dekoration im Saal

### „Blütenfest in Venedig“

Anerkannt gute Küche 11723

Es laden ergebenst ein Hermann Baudach u. Frau.

## Fritz Hoffmanns Festsäle

Pöpelwitzstr. 15/19  
Telephon Ring 2643

Jeden Sonntag: **Vornehmer Tanz.**

Erstklassige Ballmusik. 11716

Jeden Sonntag: **Großes Gartentrunkonzert!**

Saal für einige Sonntagsabende in den Monaten Juli, August und November noch zu vergeben.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Spezialität: Eisbeine. 11716

## Robert Bräuers Festsäle

Pöpelwitzstraße 36. - Tel. Ring 6496.

Jeden Sonntag und Dienstag: **Vornehmer Tanz**

Jeden Sonnabend: **Vereinsfestlichkeiten**

Speisen und Getränke in altbekannter Gbte!

Saal- u. Garten-**Neue Welt** (An der Frankfurter Chaussee)

Etablissement **Neue Welt** Beliebtes Ausflugslokal

Jeden Sonntag: **Tanz** Jazzband-Kapelle R. Mandl.

## Trebnitz i. Schl.

Am Ring, Ecke Hauptstraße nach Obernigk

## Karl Vogl's Gaststätte

empfiehlt Wanderern, Ausflüglern und Familien seine gemütlichen Räume. Schaulustige.   
Sehr preiswerte Speisen und andere Getränke.   
Reservierungen. Ausspannung.

## Kaffeehaus Kl.-Masselwitz

Jeden Sonntag: **TANZ**

Großer, schattiger Garten, Kegelbahn, Spielwiese, Luftbüchse, elektr. Orchestrier vorhanden.

Vereinen, Distrikten und Schulen bestens zu empfehlen. - Ab „Leister Heiler“ eigener Auto-Pendelverkehr. Fahrpreis 50 Pf. Kinder die Hälfte P. Moeh.

## Klein Masselwitz, Gasthaus „Zur Hummel“

Jeden Sonntag: **Tanz**

Den verehrten Ausflüglern und Vereinen empfehle ich meinen schattigen Garten und Parkettanz G. Lukas.

## Etabl. Schirm's Festsäle, Pilsnitz.

Morgen Sonntag: **Großes Riesenfest.**

Umzug mit dem Kirschkranz.   
Heute Sonnabend: **Vereinskränzchen.**   
Omnibus-Verkehr.

## Stabelwitz bei Deutsch-Lissa

Gasthaus „Zur Fichte“ P. Laubert.

Schöner, schattiger Garten. - Jeden Sonntag **TANZ**

Bahnverbind.: 15 Min. v. Bahnh. Dt.-Lissa bzw. Herrnpotsch. Vereine und Gesellschaften werden tadelloso untergebracht.

## Saal- u. Gartenabteilament „Zum Volksgarten“

Stabelwitz, bei Deutsch-Lissa - Bes. Oskar Rosenberger

Schöner, schattiger, staubfreier Garten, Spielwiese, groß. Parkettanz, Ausspannung, gute Verpflegung. 15 Min. v. BfH Dtsch.-Lissa bzw. Herrnpotsch. Jed. Sonntag gr. Touren- u. Schleifentanz.

## Männerkränke, Deutsch-Lissa

Bes. Fr. Pachb  
Tel. Dtsch.-Lissa 163

Großer schattiger Garten. - Reservierte Küche. - Heisse Bismarck.

Jed. Sonntag **Tanz** (Orig. Jazzband). Neu! Bundeskegelbahn Real!

# LUNA-PARK

Morgen Sonntag: **freier Eintritt**

zum **Vergnügungspark** und **Gärten**

**BALL** in den **BALL**

4090

## Neubners Festsäle, Morgenau.

Telefon Ohle 2254.

Morgen Sonntag: **Tanz in beiden Sälen**

Jazzband-Kapelle.

Den Vereinen empfehle ich meinen schönen, schattigen Garten. 11863

## Etablissement „Zum Reichsadler“, Groß-Tschau

Inh.: W. Peter. Tel. Dtsch.-Lissa 163

Jeden Sonntag: **Tanz! Jazzband.** Schöner, schattiger Garten.

## Preussischer Hof - Oswitz

Sonnabend, den 29. Juni 1926:

### Sommernachtsball

veranstaltet vom **Sperr- u. Gesellschaftsverein Neppan**

## Jed. Sonntag Gr. Touren- u. Schleifen-Tanz

Für Vereinsfestlichkeiten stelle meinen Saal nebst Garten, über 1000 Personen fassend, gratis zur Verfügung. 11374

Es ladet ergebenst ein **Schick**.

## Rossmann's Gasthaus „Zur Inb. Straße“

Inhaber: **R. F. Fuchs**

empfiehlt sein Lokal mit schattigen Garten bei Vereinsausflügen und Festlichkeiten.

## R. Tarnhans, Schebitz

empfiehlt sein Lokal mit schattigen Garten

— für Vereine und Festlichkeiten. —

## Gesellschaftshaus „Friedrichsruh“

Rosenthal bei Breslau (am Pohlauwitzer Friedhof),  
Telephon Ring 4089.

Empfehle meinen schönen, großen, parkartigen Garten nebst Saal, Doppelkegelbahn und Spielwiese Vereinen und Innungen sowie Schulen und Gesellschaften zu Ausflügen und Festlichkeiten.

**Täglich: Ponyreiten.**

11720 Ergebenst **Fritz Stütz.**

## Drei-Kronen-Säle, Rosenthal

Telephon Ohle 1934

Jeden Sonntag

## Vornehmer Tanz (Jazzband)

Schöner Garten, Ziegengespinn, Ponyreiten, Turngeräte

Die Säle den Vereinen besonders auch Sonntags bestens empfohlen. 11756

## Metropol / Rosenthal Morgen Sonntag: **großer Freitanz**

in Jazzband. - Empfehle meinen schattigen, staubfreien Garten und Saal für Vereine und Distrikte. A. Kiesch.

## Bergkeller Saal- und Gartenlokal

Kloischkaustraße 33.

Jeden Sonntag und Dienstag: **Tanz.**

11875 Angenehmer Familienaufenthalt.

Im Saal und Garten jeden Sonntag: **Frei-Konzert.**

Jeden Sonntag: **Kinderfest**

Kasperltheater, Belustigungen aller Art, Onkel Drollig.

Saal und Garten für Vereinsfestlichkeiten bestens empfohlen. - Um gütigen Zuspruch bittet **Paul Kälber**.

## Konzert- u. Gesellschaftshaus **Theodor Stolle**

Breslau-Gräßchen (Straßenbahn Linie 10)

Morgen Sonntag: **Vokal- und Instrumental-Konzert**

Mitwirkende: **Breslauer Tonkünstler-Orchester** und Gesangsabteilung des ev. Meister-Vereins.

## Gesellschaftshaus Kl.-Gandau

Inh. **Julius Hube**, früh. Kaiser-Friedrich-Park

Jeden Sonntag: **Elite-Ball m. vollem Orchester**

Eintritt frei!

Herrlicher, schattiger Garten mit Belustigung.

Der Saal ist an Vereine zu kulant. Bedingungen zu vergeben.

## Achtung! Achtung!

Wo ist der schönste Aufenthalt für Republikaner?

Bei **Richard Kirsch**, Steinstraße, Ende Hubenstr.

Im schönen, schattigen Garten jed. Sonntag **Frei-Konzert**

Riesig-Eisbeinessen. Gute Getränke. Belustigungen für jung und alt.

Es ladet ergebenst ein **Der Besitzer**.

## Jaschkes Gasthof, Wolschwin

Jeden Sonntag: **Vornehmer Tanz**

sowie Sonnabends: **Kränzchen**

**Erholung :: Woischwin**

Jeden Sonntag: **TANZ** Jazzband-Kapelle

Den werten Gästen und Vereinen empfehle ich meinen schönen schattigen Garten sowie den Saal zur Abhaltung von Vergnügungen jeder Art. **Adolf Pleisch**.

## Kramer, Hartlie

Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen**

Entreé frei! Jazz-Kapelle

## Sacrau, Ernst Maiwald

Gastwirtschaft mit Gesellschafts-Garten

## Etabl. Nielscher, Brocka

Jeden Sonntag: **Tanz** Zwei Kapellen

Bei schönem Wetter: **Garten-Freikonzert** mit **Kinderfest** unter **Omel Will**.

Es ladet ergebenst ein **K. Nielscher**.

## Gersleben's Gasthaus, Tschedau

direkt am Bahnhof - Fernsprecher: Amt Kattowitz

Bellestes Ausflugslokal in der Nähe des **„Jungferensees“**

Großer Saal - Schattiger Garten - Spielplatz

Für Vereinsausflüge bestens geeignet.

## Paradies & Oswitz

Inh. **Knoblich** 11706

empfehlen seinen staubfreien Garten.

Jeden Sonntag und Montag: **Vornehmer Tanz.**

Erstklassige Speisen und Getränke.

## Bensch, Oswitz

Jeden Sonntag: **Gr. Tanz**

Montag und Donnerstag: **Tanzkränzchen**

# Lagerbierbrauerei **E. Haase** G. m. H. Breslau

ladet zum Besuch ihrer nachstehend aufgeführten **Spezial-Auschanke-Lokale** ein, in denen nur bestgepflegte Haase-Biere zum Ausschank kommen

Schweidnitzer Keller, (Rathaus, Ring)

Haase-Gaststätte, Taubenriedstraße 20

Hauptstadenwirtschaft an der Jahresbühnenhalle nebst Belvedere

Südpark-Gaststätte

Konzerthaus Kroker, Weidensdamm 40/44

Bräuers Festsäle, Gabitzstraße 21

Bräuers-Auschanke E. Haase (früher Kattowitzer) Jungferngasse 1/3

Katternecke, Katharinenstraße 19

Haase-Auschanke, Ketzberg 21/23

Haase-Auschanke, Ketzberg 29

Bürgerpark, Breslau-Kriern

Schwarze Krähe, Neumarkt 35

Bürgergarten, Weidensstraße 21

Haase-Auschanke

Friedrich-Wilhelm-Straße 9 (Wachplatz)

Parkschänke, Lilienthal